

**Zufriedenheit im Studium:  
wie viel Anteil haben persönliche Stärken?**

Masterarbeit

am

Studiengang „Betriebswirtschaft & Wirtschaftspsychologie“

an der Ferdinand Porsche FernFH

Mag.<sup>a</sup> Barbara Ruisz

1510683035

Begutachterin: Barbara Billinger, MA

Wien, Juni 2017

## **Eidesstattliche Erklärung**

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß übernommen wurden, habe ich als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt oder veröffentlicht. Die vorliegende Fassung entspricht der eingereichten elektronischen Version.

12. Juni 2017

## Zusammenfassung

Die wirtschaftliche Bedeutsamkeit einer hohen Studienzufriedenheit und einer damit einhergehenden niedrigen Studienabbruchsquote für den tertiären Bildungssektor waren Ausgangspunkt der vorliegenden Studie. Dabei wurde das Konzept der Studienzufriedenheit einerseits in Analogie zu Theorien der Arbeits- und KundInnenzufriedenheit betrachtet, andererseits aber auch in die Metatheorie des subjektiven Wohlbefindens und der Lebenszufriedenheit eingebettet. Ausgehend von Untersuchungen der Positiven Psychologie zur Lebenszufriedenheit stand die Frage im Fokus, ob Charakterstärken einen Einfluss auf die Studienzufriedenheit haben. In einer Online-Erhebung wurden die Charakterstärken, die Studienzufriedenheit sowie soziodemographische Merkmale von insgesamt 140 Studierenden erhoben. Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass neben der Studienrichtung folgende Charakterstärken in Zusammenhang mit der Studienzufriedenheit stehen: Weitsicht, Ausdauer, Führungsvermögen, Selbstregulation, Tatendrang, Hoffnung, Liebe zum Lernen und Teamwork. Weitere Forschungsfragen und relevante Implementierungsvorschläge zur Verbesserung der oben erwähnten Charakterstärken werden vorgestellt.

Schlüsselbegriffe: Studienzufriedenheit, Charakterstärken, subjektives Wohlbefinden, Lebenszufriedenheit.

## Abstract

The economic significance of high student satisfaction and the resulting low dropout rates in tertiary education were the impulse for the present study. The concept of study satisfaction was not only explored within the parameters of the analogous theories of job and customer satisfaction, but also imbedded into the meta theory of subjective well-being and life satisfaction. Based on studies in the field of positive psychology about life satisfaction, the emphasis was put on the question if character strengths influence study satisfaction. In an online questionnaire, character strengths, study satisfaction and sociodemographic characteristics of a total of 140 students were surveyed. The findings of this study show that besides the choice of field of study the following character strengths proved to be related to study satisfaction: perspective, perseverance, leadership, self-regulation, zest, hope, love of learning and teamwork. Further research questions and relevant suggestions to advance the above-mentioned character strengths are presented.

Keywords: student satisfaction, character strengths, subjective well-being, life satisfaction.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>1</b>
1.1	Problemstellung und Forschungsfrage .....	3
1.2	Zielsetzung und Aufbau der Arbeit .....	5
<b>2</b>	<b>Theorie</b> .....	<b>7</b>
2.1	Studienzufriedenheit.....	7
2.1.1	Arbeitszufriedenheit .....	9
2.1.2	KundInnenzufriedenheit .....	14
2.1.3	Studienzufriedenheit in Analogie zu Arbeits- und KundInnenzufriedenheit .....	16
2.1.4	Aktuelle Studien zur Studienzufriedenheit.....	20
2.2	Positive Psychologie & Stärken .....	25
2.2.1	Stärken – eine Begriffsdefinition.....	28
2.2.2	Aktuelle Studien der Positiven Psychologie.....	32
2.3	Studienzufriedenheit und Stärken: das Konzept des subjektiven Wohlbefindens.....	37
<b>3</b>	<b>Empirie</b> .....	<b>40</b>
3.1	Hypothesen .....	40
3.1.1	Allgemeine Hypothesen zur Studienzufriedenheit .....	40
3.1.2	Weisheit und Wissen.....	41
3.1.3	Mut.....	42
3.1.4	Humanitas und Liebe .....	43
3.1.5	Gerechtigkeit.....	43
3.1.6	Mäßigung.....	43
3.1.7	Transzendenz .....	44
3.2	Erhebungsinstrumente .....	45
3.2.1	Erhebung der Studienzufriedenheit.....	46
3.2.2	Erhebung der Charakterstärken: CSRF .....	47

3.2.3	Erhebung soziodemographischer Merkmale .....	48
3.3	Durchführung der empirischen Untersuchung .....	49
3.4	Vorbereitende Analysen .....	50
3.5	Stichprobe .....	53
<b>4</b>	<b>Ergebnisse</b> .....	<b>56</b>
4.1	Hypothesenprüfung .....	56
4.1.1	Prüfung der allgemeinen Hypothesen zur Studienzufriedenheit .....	56
4.1.2	Überprüfung der Hypothesen der Tugend Weisheit und Wissen .....	58
4.1.3	Überprüfung der Hypothesen der Tugend Mut .....	59
4.1.4	Überprüfung der Hypothese der Tugend Humanitas und Liebe .....	60
4.1.5	Überprüfung der Hypothese der Tugend Gerechtigkeit .....	60
4.1.6	Überprüfung der Hypothese der Tugend Mäßigung .....	60
4.1.7	Überprüfung der Hypothesen der Tugend Transzendenz .....	61
4.2	Weitere Auswertungen .....	63
<b>5</b>	<b>Diskussion und Ausblick</b> .....	<b>69</b>
5.1	Zusammenfassung der Ergebnisse .....	69
5.2	Interpretation, Diskussion und Implikationen für die Praxis .....	71
5.3	Kritische Reflexion der Studie und Ausblick .....	76
	<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>78</b>
	<b>Abbildungsverzeichnis</b> .....	<b>86</b>
	<b>Tabellenverzeichnis</b> .....	<b>87</b>
	<b>Anhang</b>	

# 1 Einleitung

Unerlässlich für beständiges Wirtschaftswachstum in Volkswirtschaften sind die Wettbewerbsfähigkeit und die Schaffung komparativer Vorteile. Als wichtigste Überlegung zur Schaffung von Vorteilen nennt Beck (2011, S. 236) die Bildungs- und Forschungspolitik. So können durch gezielte staatliche Investition in die Forschung Vorteile in science-based industries, also Branchen wie z.B: der Pharmaindustrie, geschaffen werden. Komparative Vorteile in skill-based industries und Branchen wie der Fertigung und der Weiterbildung werden laut Beck (2011, S. 236) durch Investitionen in Fachhochschulen oder die Lehre anvisiert. Die Fachhochschule ist in Österreich eine mögliche Hochschulform im tertiären Bildungssektor. Weitere Ausprägungsformen des Hochschulsektors in Österreich stellen die Pädagogischen Hochschulen und Universitäten dar. Die Finanzierung des tertiären Sektors im Sinne einer Bildungsinvestition findet in Österreich über das Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW) statt. Neben der Finanzierung von Forschungsprojekten, stellt das BMWFW auch finanzielle Mittel für Studienplätze zur Verfügung.

Die staatlichen Ausgaben für Studienplätze stehen immer wieder im Fokus der medialen Berichterstattung. Allerdings schwanken die Berichte in den Boulevardmedien zu den tatsächlichen Kosten eines Studienplatzes in Österreich stark. So ist in der Online-Ausgabe der Tageszeitung Heute zu lesen, dass sich die tatsächlichen Kosten eines Studienplatzes zwischen 45.000 Euro an der Wirtschaftsuniversität Wien und 374.000 Euro an der Veterinärmedizinischen Universität Wien bewegen (<http://www.heute.at/news/politik/Ein-Student-kostet-106-788;art23660,833262>, 2.10.2016), während auf der Homepage des ORF von durchschnittlichen 11.355 Euro pro Studienplatz zu lesen ist (<http://orf.at/stories/2222565/2214472/>, 2.10.2016). Die Tatsache, dass Studienplatzkosten ein Thema der Boulevardpresse sind, veranschaulicht, dass das Thema auch emotional besetzt ist.

Betrachtet man die statistisch belegten Zahlen, die auf aggregierter Ebene vom Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft veröffentlicht werden, zeigt sich, dass Österreich 1,5% des Bruttoninlandproduktes für den Hochschulbereich ausgibt ([http://wissenschaft.bmwfw.gv.at/fileadmin/user\\_upload/wissenschaft/publikationen/BM\\_WFW\\_Wissenschaft\\_2016\\_WEB.pdf](http://wissenschaft.bmwfw.gv.at/fileadmin/user_upload/wissenschaft/publikationen/BM_WFW_Wissenschaft_2016_WEB.pdf), 9.12.2016). Den Berechnungen der Statistik Austria zufolge hat der Staat Österreich im Jahr 2014 für den tertiären Bildungsbereich insgesamt 4.445,66 Millionen Euro ausgegeben ([https://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bildung\\_und\\_kultur/formales\\_bildungswesen/bildungsausgaben/030824.html](https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/bildungsausgaben/030824.html), 9.12.2016). Ein Großteil der monetären

Mittel kommt dabei den Universitäten Österreichs zugute: insgesamt 3.885,32 Millionen Euro werden in Universitäten investiert, während auf Pädagogische Hochschulen insgesamt 221,41 Millionen Euro und auf Fachhochschulen 338,93 Millionen Euro entfallen. Nicht mit einberechnet wird hier der finanzielle Aufwand für Ministerium und Verwaltung, der sich auf alle Bildungsausgaben aufteilt und extra mit 1.671,37 Millionen Euro angeführt wird.

Bei genauerer Betrachtung der staatlichen Bildungsausgaben ([http://wissenschaft.bmfwf.gv.at/fileadmin/user\\_upload/wissenschaft/publikationen/BM\\_WFW\\_Wissenschaft\\_2016\\_WEB.pdf](http://wissenschaft.bmfwf.gv.at/fileadmin/user_upload/wissenschaft/publikationen/BM_WFW_Wissenschaft_2016_WEB.pdf), 9.12.2016) zeigt sich, dass die verschiedenen Bildungsträger des tertiären Sektors das staatliche Budget unterschiedlich investieren. An den Pädagogischen Hochschulen fließen 113,97 Millionen Euro in den Personalaufwand und 102,69 Millionen Euro in den Sachaufwand während auf Platz drei der Ausgaben mit nur mehr 3,18 Millionen Euro der Transfer an private gemeinnützige Einrichtungen angegeben ist. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei den Ausgaben der Universitäten: auch hier fließt der Großteil des Budgets in Personalaufwand (2.347,44 Millionen Euro) und Sachaufwand (1.188,01 Millionen Euro). An den Fachhochschulen verteilen sich die Ausgaben auf den ersten Blick anders: hier wird das meiste Budget (256,19 Millionen Euro) für den Transfer an Unternehmungen ausgegeben. Berücksichtigt werden muss bei der Betrachtung der vorliegenden Zahlen aber, dass Fachhochschulen Lehrpersonal oft nicht anstellen, sondern die Leistung von fachkundigem Personal extern ankaufen. Obwohl sich je nach Hochschultyp also Differenzen in den Ausgabenstrukturen erkennen lassen, ist anhand der Zahlen doch ersichtlich, dass insgesamt hohe staatliche Ausgaben im Hochschulsektor getätigt werden (Stand 2014). In weiterer Folge ergibt sich die Frage nach einem (messbaren) Verhältnis von Kosten und Nutzen.

Eine Möglichkeit, das Verhältnis von Kosten und Nutzen einzuschätzen, ist die Berechnung der Kennzahl Bildungsrendite (Weber, 2003, S. 406). Neben den direkten Ausbildungskosten müssen laut Weber (2003, S. 406ff.) als Investitionskosten aber auch die Opportunitätskosten, also jene Kosten, die durch ein entgangenes Lohneinkommen bei niedrigerem Bildungsniveau entstehen würden, in der Berechnung berücksichtigt werden. In einem weiteren Schritt wird die Bildungsrendite dem Kalkulationszinssatz gegenübergestellt, um zu berechnen, ob die getätigte Bildungsinvestition auch unter Berücksichtigung des Kapitalmarktzinseszinses zu einem Gewinn führt (Weber, 2003, S. 406ff.). Falls dies nicht der Fall ist, handelt es sich nicht um eine Investition im monetären Sinn.

Bei der Berechnung der Bildungsrendite wird deutlich, dass nach unterschiedlichen Bildungsniveaus unterschieden wird. In weiterer Folge ist die Bedeutung formeller Bildungsabschlüsse als Kennwert von Bildungsniveaus erkennbar.

In Österreich ist das Bildungsniveau in den letzten 30 Jahren (Stand 2016) deutlich angestiegen: so zeigt eine Studie der Statistik Austria, dass die Abschlüsse im Hochschulbereich von 4,5% im Jahr 1981 auf 15,7% im Jahr 2013 angestiegen ist (Pressegespräch Bildung in Zahlen 2014/15, 9.12.2016) und die Anzahl der neu inskribierten Studierenden stetig ansteigt. Nach aktuellen Berechnungen der Statistik Austria ist auch im Jahr 2016 ein Zuwachs von 1,4 % an StudienanfängerInnen zu verzeichnen (Statistik Austria, Pressemitteilung 11.353-164/16 vom 2.9.2016).

Trotz der hohen Anzahl an neu inskribierten StudentInnen, ist die Studienabbruchsquote in Österreich, die den Komplementärwert zu den Studienabschlüssen darstellt (Heublein & Wolter, 2011, S. 215), immer noch hoch, wie das Beispiel der Universität Wien mit der landesweit höchsten Abbruchsquote von 23 % veranschaulicht ([https://uniko.ac.at/wissenswertes/uniko\\_pedia/drop\\_out/index.php?ID=4166/](https://uniko.ac.at/wissenswertes/uniko_pedia/drop_out/index.php?ID=4166/) 2.10.2016).

Als wichtiges Kriterium für niedrige Abbruchsquoten einerseits, und hohe Abschlussquoten andererseits gilt die Studienzufriedenheit (Meulemann, 1991, zitiert in Blüthmann, 2012, S. 275). Deshalb ist die Studienzufriedenheit als wichtiges Studienerfolgskriterium Forschungsgegenstand diverser Studien (Craig, 1995; Damrath, 2006, Malleck, 2008; Schwaiger, 2003; Westermann, 2006) und soll auch in vorliegender Arbeit näher beleuchtet werden.

## **1.1 Problemstellung und Forschungsfrage**

Dass die Studienzufriedenheit ein wichtiger Faktor für den Studienverlauf bzw. den erfolgreichen Studienabschluss ist, wird in der Forschung schon seit den 70er Jahren thematisiert (Apenburg, 1980, S. 9 ff). Aber auch für die Universitäten und Hochschulen selbst ist die Studienzufriedenheit ein wichtiges Thema, da sie, wie in der Einleitung ausgeführt wurde, ein bedeutender wirtschaftlicher Faktor ist.

Doch nicht nur niedrige Abbruchsquoten sind ein Vorteil, der mit einer hohen Studienzufriedenheit einhergeht. Die Institutionen im tertiären Bildungssektor profitieren von einer höheren Studienzufriedenheit auch durch die damit verbundenen Empfehlungen. Mavondo, Tsarenko und Gabbott (2004, zitiert in Blüthmann, 2012, S. 275) weisen nach, dass nur Studierende mit hoher Studienzufriedenheit ihre Universität auch weiterempfehlen. Somit kann der Studienzufriedenheit neben der wirtschaftlichen Relevanz in weiterer Folge auch akquisitorisches Potenzial zugeschrieben werden.

In Anbetracht der Bedeutsamkeit der Studienzufriedenheit als wirtschaftlicher Faktor für den Staat und die Hochschulen, stellt sich die Frage, wie Studienzufriedenheit entsteht,

aus welchen Komponenten sie besteht und wie sie letztendlich erreichbar oder steigerbar ist.

Die Studienzufriedenheit wird im wissenschaftlichen Diskurs vorwiegend in Analogie zur Arbeits- und KundInnenzufriedenheitsforschung erforscht (Craig, 1995, S. 431; Damrath, 2006, S. 231ff.; Malleck, 2008, S. 24; Schwaiger, 2003, S. 32ff.; Westermann, 2006, S. 829), da Studierende sowohl Merkmale von ArbeitnehmerInnen, als auch von KundInnen aufweisen (Apenburg, 1980, S. 49ff.). Die Konzepte der Arbeits- und KundInnenzufriedenheit werden dabei auf die Studienzufriedenheit übertragen. Bisherige Studien erforschten in Zusammenhang mit der Studienzufriedenheit vor allem externe Faktoren wie das Geschlecht (Bittmann, 2015, S. 12ff.; Blüthmann, 2012, S. 279), die Ausstattung der Hochschule (Greiner, 2010, S. 33ff.; Nikolic, Ritz, Vial, Ros & Stirling, 2015, S. 3) oder Unterrichtsmethoden (El Hilali, Jaber & Hussein, 2014, S. 1ff.) und nur teilweise auch intrapersonale Faktoren wie Interesse, den Umgang mit Stress (Melling, 2014, S. 83) oder Persönlichkeitseigenschaften (Künsting & Lipowsky, 2011, S.1ff.). Ein neuer wissenschaftlicher Blick auf mögliche Einflussfaktoren der Studienzufriedenheit ergibt sich aus der Betrachtungsweise des Modells auf Metaebene.

Auf Metaebene ist die Studienzufriedenheit als Teil der Lebenszufriedenheit (Westermann, 2006, S. 829) in das Konzept des subjektiven Wohlbefindens eingebettet. Das subjektive Wohlbefinden besteht neben positiven Affekten, wie beispielsweise Freude, und negativen Affekten, wie beispielsweise Wut, aus der Zufriedenheit mit einzelnen Lebensbereichen und der allgemeinen Lebenszufriedenheit (Pavot & Diener, 1993, S. 164ff.).

Eine Forschungsrichtung, die sich mit der Lebenszufriedenheit beschäftigt, ist die Positive Psychologie. Seligman (2004, S. 59), der Begründer der Positiven Psychologie, sieht in der Förderung der persönlichen Stärken großes Potenzial um Lebenszufriedenheit zu erreichen. Die vierundzwanzig von Peterson und Seligman (2004, zitiert in Ruch & Proyer, 2011, S. 62ff.) klassifizierten Charakterstärken bestimmen sowohl die Zufriedenheit mit dem eigenen Leben, als auch die Zufriedenheit mit der Arbeit (Peterson, Park, Hall & Seligman, 2009, zitiert in Ruch, Harzer, Park, Peterson & Seligman, 2010, S. 140).

Da eine Steigerung der Lebenszufriedenheit über die Förderung der persönlichen Charakterstärken erreichbar ist (Seligman, 2004, S. 59), und die Studienzufriedenheit ein Teil der Lebenszufriedenheit ist (Westermann, 2006, S. 829), ergibt sich die Frage, ob diese Erkenntnis auch auf die Studienzufriedenheit übertragbar ist. Die aufgeworfene Frage, ob Charakterstärken einen Anteil an der Studienzufriedenheit haben, soll hier im Mittelpunkt der nachfolgenden Arbeit als Forschungsfrage dienen.

## 1.2 Zielsetzung und Aufbau der Arbeit

Zielsetzung der vorliegenden Arbeit ist es herauszufinden, ob Charakterstärken in Zusammenhang mit der Studienzufriedenheit stehen und wie viel Anteil Charakterstärken an der Studienzufriedenheit haben. In bisherigen Studien wurde der Zusammenhang von Charakterstärken und dem subjektiven Wohlbefinden (Weber, Ruch, Littman-Ovadia, Lavy & Gai, 2013, S. 322ff.) oder der Lebenszufriedenheit (Duan, Ho, Tang, Li & Zhang, 2014, S. 1348ff.) untersucht. In der vorliegenden Arbeit soll der Zusammenhang von Charakterstärken und dem, der Lebenszufriedenheit hierarchisch untergeordneten, Konzept der Studienzufriedenheit untersucht werden.

Die nachfolgende Arbeit gliedert sich in einen theoretischen und einen empirischen Teil. Im Theorieteil werden zuerst die Anfänge der Forschung zur Studienzufriedenheit beleuchtet und die im deutschsprachigen Raum für weitere Untersuchungen relevante Studie von Apenburg (1980) vorgestellt. Die Ähnlichkeiten der Studienzufriedenheit mit der Arbeitszufriedenheit einerseits und der KundInnenzufriedenheit andererseits werden daraufhin näher beschrieben. Bei der Arbeitszufriedenheit wird auf die Bedürfnispyramide von Maslow (1954, zitiert in Kirchler, 2005, S. 99ff.) sowie die Zwei Faktoren Theorie von Herzberg et al. (1959, zitiert in Kirchler & Hölzl, 2002, S. 56ff.) und das Modell der Arbeitszufriedenheit nach Lawler (1973, zitiert in Kirchler & Hölzl, 2002, S. 59f.) näher eingegangen. Bruggemanns et al. (1975, zitiert in Kirchler, 2005, S. 250ff.) Modell der Arbeitszufriedenheit wird insbesondere hinsichtlich der unterschiedlichen Formen der Zufriedenheit und Unzufriedenheit beschrieben. Als abschließende Theorie wird das Job characteristics Modell von Hackman und Oldham (1980, zitiert in Kirchler 2005, S. 340ff.) beschrieben. Anschließend wird das Konstrukt der KundInnenzufriedenheit und die unterschiedlichen Messmethoden erläutert. Bei der Begriffsabgrenzung der Studienzufriedenheit werden personologistische, situationistische und interaktionistische Ansätze sowie das Modell von Westermann (2006, S. 829) vorgestellt. Des Weiteren wird in einer Definition festgelegt mit welchem Konstrukt der Studienzufriedenheit weitergearbeitet wird. Abschließend werden aktuelle Untersuchungen zur Studienzufriedenheit und mögliche Einflussgrößen vorgestellt.

Im zweiten Teil der Theorie wird ein Einblick in die Positive Psychologie und damit zusammenhängende Begriffe wie Tugenden und Stärken gegeben. Daraufhin wird das Konzept der Stärken definiert und konkretisiert. Abschließend werden aktuelle Studien der Positiven Psychologie vorgestellt. Im dritten Teil wird der Zusammenhang zwischen der Studienzufriedenheit und dem Konzept der Stärken theoretisch fundiert hergeleitet.

Nach dem theoretischen Teil folgt die Empirie. Zuerst werden aufgrund der vorangegangenen Theorie Hypothesen aufgestellt. Im nachfolgenden Kapitel werden die Instrumente zur Erhebung der Studienzufriedenheit, der Stärken und der soziodemographischen Merkmale näher erläutert. Anschließend werden Durchführung und Stichprobe beschrieben.

Im Ergebnisteil werden die hypothesenprüfenden Verfahren dargelegt und die Resultate zu den einzelnen Hypothesen vorgestellt. Danach folgen weitere Auswertungen und zum Abschluss ein Regressionsmodell, welches alle gefundenen Prädiktoren in einem Modell vereint. Abschluss der vorliegenden Arbeit bilden der Diskussionsteil und der Ausblick auf mögliche weitere Ansätze zur Erforschung der Studienzufriedenheit.

## **2 Theorie**

Im ersten Teil der Theorie wird zunächst auf die Anfänge der Forschung über Studienzufriedenheit eingegangen. Näher beleuchtet wird dabei vor allem die Studie von Apenburg (1980), bei der erstmals im deutschsprachigen Raum theoretisch fundierte Konzepte der Zufriedenheitsforschung auf die Studienzufriedenheit übertragen wurden. Apenburg (1980, S. 49ff.) sieht bei Studierenden sowohl Ähnlichkeit zu ArbeitnehmerInnen als auch zu KundInnen und überträgt in weiterer Folge bereits bestehende Konzepte der Arbeitszufriedenheit und der KundInnenzufriedenheit auf Studierende. Auch in nachfolgenden Studien wird die Studienzufriedenheit analog zu Arbeits- und KundInnenzufriedenheit analysiert (Craig, 1995, S. 431; Damrath, 2006, S. 231ff.; Malleck, 2008, S. 24; Schwaiger, 2003, S. 32ff.; Westermann, 2006, S. 829). Dementsprechend werden im theoretischen Teil die für die Studienzufriedenheit wichtigsten Konzepte der Arbeits- und KundInnenzufriedenheitsforschung vorgestellt. Anschließend werden im Kapitel 2.1.3 die drei in der Forschung zur Studienzufriedenheit bestehenden Grundpositionen dargestellt (Damrath, 2006, S. 231ff.). In weiterer Folge wird das Modell der Studienzufriedenheit nach Westermann (2006, S. 829ff.) erläutert, welches die drei Dimensionen der Studienzufriedenheit beinhaltet. Danach wird die Studienzufriedenheit definiert und das Kapitel zur Studienzufriedenheit mit den im Unterkapitel 2.1.4 vorgestellten aktuellen Forschungsergebnissen abgeschlossen.

Der zweite Teil der Theorie beginnt mit einer Einführung in die Positive Psychologie und ihre Konzepte. In weiterer Folge wird im Kapitel 2.2.1 der Begriff Stärke definiert und es erfolgt eine Einteilung der vierundzwanzig Stärken nach Seligman (2014, S.220ff.) in sechs übergeordnete Tugenden. Auch der zweite theoretische Teil dieser Arbeit schließt mit aktuellen Forschungsergebnissen zur Positiven Psychologie.

Im dritten und abschließenden theoretischen Teil wird der Zusammenhang zwischen dem Konzept der Studienzufriedenheit und dem Konzept der Charakterstärken hergestellt. Im Vordergrund dieses Kapitels stehen Forschungen und Erkenntnisse um das Konzept des subjektiven Wohlbefindens, die nachfolgend zu der Frage nach einem möglichen Zusammenhang zwischen Studienzufriedenheit und Charakterstärken führen.

### **2.1 Studienzufriedenheit**

Erste wissenschaftliche Auseinandersetzungen mit dem Thema Studienzufriedenheit fanden im deutschsprachigen Raum in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts statt. Immer wieder greifen auch heutige Studien auf theoretische Überlegungen und die Ergebnisse aus der Studie von Apenburg aus dem Jahr 1980 zurück. Apenburg (1980, S. 49ff.)

beleuchtet in seiner Studie die Ähnlichkeit zwischen Arbeitszufriedenheit und Studienzufriedenheit als Grundlage für theoretisch fundierte Erkenntnisse über die Studienzufriedenheit.

Zuerst werden die Unterschiede zwischen den zwei Konzepten wie z.B. der unterschiedliche Tauschcharakter näher beleuchtet. Während bei der Arbeit vor allem monetäre Entlohnung gegen Leistung getauscht wird, wird im Studium gute Leistung - konkret Prüfungsnoten - gegen den Studienfortschritt oder auch weitere Plätze in Seminaren getauscht. Außerdem ist das Studium unter Umständen die Voraussetzung für eine spätere Erwerbsgrundlage, während die Arbeit an sich die Erwerbsgrundlage darstellt. Ein weiterer Unterschied, auf den Apenburg (1980, S. 52) hinweist, ist, dass er das Studium eher als vorübergehendes Ziel sieht während Arbeit einen dauerhaften Zustand darstellt. Dieser Umstand hat sich möglicherweise in den letzten Jahrzehnten verändert. Immer mehr ArbeitnehmerInnen sehen den aktuellen Arbeitsplatz als nicht dauerhaft, sondern als Sprungbrett zum nächsten Karriereschritt, da ein Arbeitsplatzwechsel häufig auch eine Verbesserung bezüglich der betrieblichen Sozialleistungen, der Arbeitszeit oder des Tätigkeitsfeldes mit sich bringen (Grund, 2001, S. 393).

Des Weiteren weist Apenburg (1980, S. 51) darauf hin, dass Arbeitgeber üblicherweise ein höheres Interesse an einer guten Leistung zeigen als Hochschulangestellte. Auch dieser Umstand hat sich möglicherweise im Laufe der letzten Jahrzehnte relativiert: wie in der Einleitung dargelegt, haben mittlerweile auch Hochschulen ein (wirtschaftliches) Interesse daran, dass niedrige Abbruchquoten, hohe Abschlussquoten und gute akademische Leistungen erzielt werden.

Ein weiterer Unterschied zwischen Studierenden und ArbeitnehmerInnen besteht darin, dass Studierende laut Apenburg (1980, S. 53) eher als „Einzelkämpfer“ zu sehen sind, da es erstens nur selten Aufgabenstellungen gibt, die als Gruppenleistung zu bewältigen sind, und zweitens Gruppenzusammensetzungen oft nur für das jeweilige Seminar für den Zeitraum eines Semesters Bestand haben. Diese Feststellung gilt nach wie vor für Studiengänge an Universitäten, kann allerdings nicht vorbehaltlos für Studiengänge an Fachhochschulen übernommen werden. Fachhochschulen sind in Österreich seit 1993 im tertiären Bildungssektor vertreten (Leitner, 2004, S. 1) und unterscheiden sich von Universitäten unter anderem auch hinsichtlich der Konzeption der Studiengänge, da es meist eine klassenähnliche Organisation der Studiengänge, aufgeteilt nach Jahrgängen, gibt.

Trotz der genannten Unterschiede haben Studierende und ArbeitnehmerInnen eine große Gemeinsamkeit: die jeweilige Tätigkeit – also das Studium bzw. die Arbeit – ist für

die Ausübenden die Hauptbeschäftigung (Apenburg, 1980, S. 53). Weitere Gemeinsamkeiten sind laut Apenburg (1980, S. 53ff.), dass sowohl das Studium als auch die Berufstätigkeit teilweise Aspekte der Selbstverwirklichung nach Maslow erfüllen können, und, dass beide auch einen instrumentellen Charakter innehaben.

Bei der Erhebung von Studienzufriedenheit wird sowohl auf Ergebnisse der Forschung zur Arbeitszufriedenheit als auch auf Ergebnisse aus der KundInnenzufriedenheitsforschung zurückgegriffen, da Studierende sowohl Merkmale von ArbeitnehmerInnen als auch von KundInnen aufweisen (Craig, 1995, S. 431; Damrath, 2006, S. 231ff.; Malleck, 2008, S. 24; Schwaiger, 2003, S. 32ff.; Westermann, 2006, S. 829). Deshalb wird in den anschließenden Kapiteln sowohl auf die Arbeits- als auch auf die KundInnenzufriedenheitsforschung näher eingegangen.

### **2.1.1 Arbeitszufriedenheit**

Da die Situation, in der sich Studierende befinden, denen von ArbeitnehmerInnen hinsichtlich des instrumentellen Charakters, der jeweiligen Tätigkeit als Hauptbeschäftigung und der Erfüllung von Selbstverwirklichung ähnelt (Apenburg, 1980, S. 49ff.), werden nachfolgend jene Konzepte der Arbeitszufriedenheit vorgestellt, die in weiterer Folge auch für das Modell der Studienzufriedenheit nach Westermann (2006, S. 829) von Bedeutung sind.

Bei der Erforschung von Arbeitszufriedenheit und den damit verbundenen Definitionsversuchen zeigt sich, dass umstritten ist, wie Arbeitszufriedenheit entsteht. Ist Arbeitszufriedenheit eine positive Einstellung oder das Resultat aus Vergleichen zwischen Erwartungen und Bedürfnisbefriedigung oder eine Summe aus der Zufriedenheit mit vielen Teilaspekten der Arbeit? Auch die Messung der Arbeitszufriedenheit wird oft kritisiert, da sie subjektiv und relativ ist (Kirchler & Hölzl, 2002, S. 71) und nur indirekt messbar. Im Allgemeinen gibt es drei verschiedene Möglichkeiten, die Einstellung zu messen. Einerseits kann die Einstellung mittels psychobiologischer Ansätze wie z.B. durch Pulsfrequenz oder elektrodermale Reaktionen erhoben werden. Aber auch Verhaltensbeobachtungen oder Interviews oder Befragungen sind eine Möglichkeit, die Arbeitszufriedenheit zu ermitteln. Abhängig von der Definition und der gewählten Methode sind auch uneinheitliche Ergebnisse bezüglich der Arbeitszufriedenheit vorzufinden. Deshalb sollen nachfolgend jene theoretischen Konstrukte der Arbeitszufriedenheit beschrieben werden, die auch für das Konzept der Studienzufriedenheit von Bedeutung sind.

#### 2.1.1.1 Motivationsmodell nach Maslow

In Maslows Motivationstheorie (1954, zitiert in Kirchler, 2005, S. 99ff.) werden fünf hierarchische Bedürfnisklassen unterschieden, wobei die ersten vier davon Defizitmotive darstellen und die letzte Bedürfnisklasse ein Wachstumsmotiv ist. Defizitmotive zeichnen sich dadurch aus, dass sie prinzipiell gestillt werden können, während Wachstumsmotive nicht sättigbar sind. Rangniedrigere Bedürfnisse müssen weitestgehend erfüllt werden, um eine höhere Bedürfnisklasse zu aktivieren. Die erste Bedürfnisklasse nach Maslow (1954, zitiert in Kirchler, 2005, S. 99ff.) sind die physiologischen Bedürfnisse wie etwa Hunger, Durst und Schlaf aber auch Sexualität. Auf den physiologischen Grundbedürfnissen bauen die Bedürfnisse nach Sicherheit auf. Zu diesen zählen das Bedürfnis nach Ordnung und Recht, sowie nach Struktur und Sicherheit. Sind diese Bedürfnisse auch weitestgehend gesättigt, kommt die dritte Bedürfnisklasse zu tragen: die sozialen Bedürfnisse. Soziale Bedürfnisse sind der Bedarf nach sozialen Kontakten, Liebe und Zuneigung, Zugehörigkeit und Freundschaft. Die vierte und letzte Bedürfnisklasse der Defizitmotive sind Selbstachtungsmotive. Diese teilen sich auf in von äußeren Umständen abhängige Bedürfnisse, wie das Begehren nach Macht, Anerkennung und Status und in Bedürfnisse, die von innerer Wertschätzung abhängig sind, wie Selbstachtung, Selbstvertrauen, aber auch der Zufriedenheit mit der eigenen Leistung. Die fünfte Bedürfnisklasse, die Bedürfnisse nach Selbstverwirklichung, ist ein Wachstumsmotiv. Zu dem Bedürfnis nach Selbstverwirklichung zählen der Wunsch nach der Entfaltung des eigenen Potenzials und nach Transzendenz. Wie bereits in der Einleitung des Kapitels zur Arbeitszufriedenheit beschrieben, ist das an der Spitze der Bedürfnispyramide liegende Bedürfnis nach Selbstverwirklichung nicht nur für ArbeitnehmerInnen von Bedeutung, sondern auch ein zentrales Motiv für Studierende (Apenburg, 1980, S. S. 49ff.).

#### 2.1.1.2 Zwei-Faktoren Theorie nach Herzberg et al.

Das Zwei-Faktoren Modell von Herzberg et al. (1959, zitiert in Kirchler & Hölzl, 2002, S. 56ff.) bezieht sich konkret auf Arbeitszufriedenheit und geht von zwei Motivklassen aus. Einerseits werden Defizitmotive proklamiert, andererseits Expansionsmotive. Diese zwei Dimensionen werden aber, anders als bei Maslow, nicht hierarchisch, sondern unabhängig voneinander gesehen. Defizitmotive oder auch Hygienebedürfnisse genannt, beziehen sich auf die psychologische und physische Umwelt der Arbeit und können sich somit z.B. auf den Führungsstil, das Gehalt aber auch den Status beziehen. Sind diese nicht befriedigt, entsteht Unzufriedenheit, sind diese befriedigt, entsteht deshalb noch nicht

Zufriedenheit. Zufriedenheit kann erst entstehen, wenn Expansionsmotive, wie z.B. Aufstiegsmöglichkeiten oder Verantwortungszuwachs, befriedigt werden. Sind diese nicht befriedigt, entsteht aber auch keine Unzufriedenheit, sondern lediglich ein neutraler Zustand. Das Konzept der Defizitmotive kann auch in Zusammenhang mit der Studienzufriedenheit gesehen werden: im Modell von Westermann (2006, S. 831) werden Hygienebedürfnisse durch die zwei negativ gepolten Skalen „Zufriedenheit mit den Studienbedingungen“ und „Zufriedenheit mit der Bewältigung der Studienbelastungen“ erhoben. Durch die negative Polung der Hygienefaktoren ergeben sich in weiterer Folge aber nicht zwei Dimensionen wie bei Herzberg et al. (1959, zitiert in Kirchler & Hölzl, 2002, S. 56ff.), sondern eine erhobene Variable: Studienzufriedenheit. Hinsichtlich dieses Merkmals kann die Studienzufriedenheit nach Westermann (2006, S. 831) analog zur Arbeitszufriedenheit nach Lawler (1973, zitiert in Kirchler & Hölzl, 2002, S. 59f.) betrachtet werden.

#### 2.1.1.3 Modell der Arbeitszufriedenheit nach Lawler

Anders als Herzberg et al. (1959, zitiert in Kirchler & Hölzl, 2002, S. 56ff.) geht Lawler (1973, zitiert in Kirchler & Hölzl, 2002, S. 59f.) davon aus, dass Zufriedenheit und Unzufriedenheit die gegenpoligen Ausprägungen einer Dimension sind. Bei einem Vergleich zwischen der tatsächlichen Belohnung (Ist-Zustand) und der erwarteten Belohnung (Soll-Zustand), die sich aus den wahrgenommenen persönlichen Investitionen und Ergebnissen sowie den Charakteristika der Arbeit zusammensetzen, ergibt sich entweder eine Übereinstimmung oder eine Differenz. Aus einer Übereinstimmung zwischen wahrgenommenem Ist-Zustand und Soll-Zustand resultiert Arbeitszufriedenheit. Bei einer Diskrepanz zugunsten des Soll-Zustandes entsteht Unzufriedenheit, bei einer Diskrepanz zugunsten des Ist-Zustandes können Schuldgefühle entstehen. Wie bereits im Kapitel zur Zwei Faktoren Theorie erwähnt, besteht die Ähnlichkeit in der Erfassung der Studienzufriedenheit analog zur Arbeitszufriedenheit nach Lawler (1973, zitiert in Kirchler & Hölzl, 2002, S. 59f.) darin, dass Unzufriedenheit und Zufriedenheit als zwei Ausprägungen einer Variable betrachtet werden.

#### 2.1.1.4 Modell der Arbeitszufriedenheit nach Bruggemann et al.

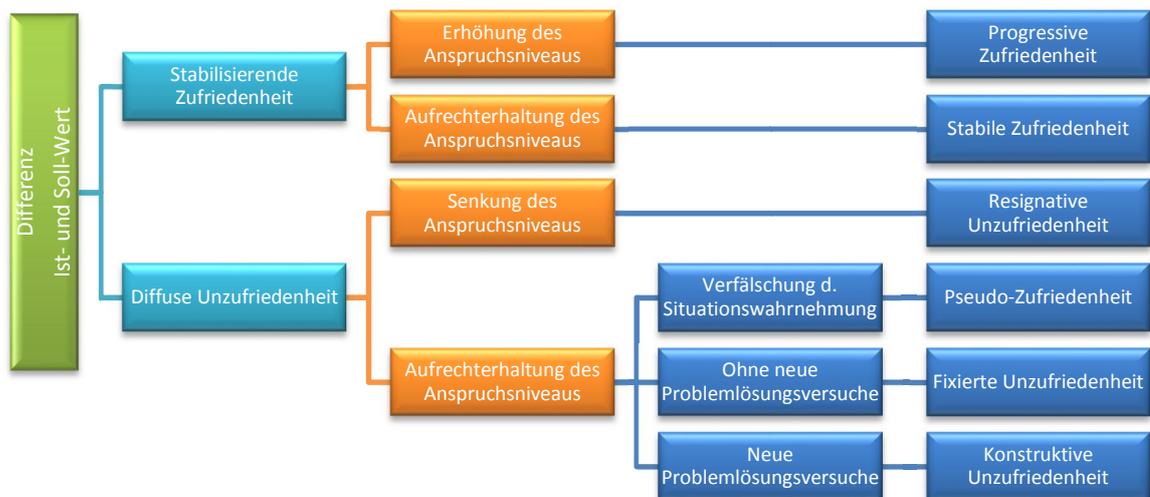
Bruggemann et al. (1975, zitiert in Kirchler, 2005, S. 250ff.) postulieren in ihrem Modell der Arbeitszufriedenheit insgesamt sechs verschiedene Formen der Arbeitszufriedenheit, die aus einem Vergleich der gegebenen Belohnungen (Ist-Zustand) mit den erwarteten Belohnungen (Soll-Zustand) resultieren. Durch den Vergleich kann sich einerseits

stabilisierende Zufriedenheit bei Übereinstimmung von Ist- und Soll-Zustand, andererseits diffuse Unzufriedenheit bei einer Differenz von Ist- und Soll-Zustand, ergeben.

Bleibt bei stabilisierender Zufriedenheit das Anspruchsniveau gleich, entsteht stabilisierte Arbeitszufriedenheit. Bei einer Erhöhung des Anspruchsniveaus entsteht progressive Arbeitszufriedenheit.

Bei diffuser Unzufriedenheit gibt es die Möglichkeit, das eigene Anspruchsniveau zu senken, woraus dann resignative Arbeitsunzufriedenheit entsteht. Wird bei diffuser Unzufriedenheit das Anspruchsniveau nicht gesenkt, gibt es weiters drei Möglichkeiten. Einerseits kann es zu einer Verfälschung der Situationswahrnehmung kommen, woraus dann eine Pseudo-Arbeitszufriedenheit resultiert. Die zweite Möglichkeit besteht darin, neue Problemlösungsansätze anzuwenden, wodurch es zu einer konstruktiven Arbeitsunzufriedenheit kommt. Werden keine neuen Lösungsversuche unternommen, kommt es zu einer fixierten Arbeitsunzufriedenheit.

Abbildung 1: Modell der Arbeitszufriedenheit nach Bruggemann et al. (1975)



Quelle: Eigene Darstellung nach Bruggemann et al. (1975, zitiert in Kirchler, 2005, S. 61)

Westermann (2006, S. 830) bezieht sich in seinem Modell zur Studienzufriedenheit auf Bruggemann et al. (1975, zitiert in Kirchler, 2005, S. 250ff.) und setzt die gleichen Formen der Zufriedenheit und Unzufriedenheit auch in Bezug auf das Modell der Studienzufriedenheit voraus (siehe Kapitel 2.1.3.2).

#### 2.1.1.5 Job Characteristics Modell von Hackman und Oldham

Das Modell von Hackman und Oldham (1980, zitiert in Kirchler 2005, S. 340ff.) ist eigentlich ein Modell zur Arbeitsmotivation. Da aber nachgewiesen werden konnte, dass Arbeiten, die nach den Auflagen des Modells ausgerichtet wurden, zu höherer intrinsischer Motivation und weiters zu einer höheren Arbeitszufriedenheit geführt haben, soll nachfolgend auf das Job Characteristics Modell eingegangen werden. Die Theorie geht von fünf unterschiedlichen Aufgabenmerkmalen aus: Anforderungsvielfalt, Ganzheitlichkeit der Aufgabe, Bedeutsamkeit der Aufgabe, Autonomie und Rückmeldung. Diese Aufgabenmerkmale führen zu drei unterschiedlichen psychologischen Erlebniszuständen, die wiederum in intrinsischer Motivation, wenig Abwesenheit und Fluktuation, hohe Qualität der Arbeitsleistung und hoher Arbeitszufriedenheit münden. In einer Untersuchung von van Dick, Schnitger, Schwartzmann-Buchelt und Wagner (2001, S. 74ff.) konnte mit Hilfe des Job Diagnostic Survey in einer Strukturgleichungsanalyse nachgewiesen werden, dass der direkte Einfluss der Aufgabenmerkmale auf die Arbeitszufriedenheit zur Modellerklärung eingeführt werden muss.

Spies, Westermann, Heise und Schiffler (1996, zitiert in Westermann et al., 2002, S. 49) untersuchten in Anlehnung der Person-Environment-Fit Theorie den Zusammenhang zwischen Passung universitären Angeboten und Bedürfnissen von Studierenden. Zur Erhebung der Bedürfnisse wurden einerseits die Bedürfnisstufen von Maslow und andererseits die fünf Aufgabenklassen aus dem Job Characteristics Modell herangezogen. Dabei konnte ein Zusammenhang zwischen der Studienzufriedenheit und den Aufgabenmerkmalen Aufgabenvariation, Aufgabenwichtigkeit, Autonomie und Rückmeldung gefunden werden (siehe auch Kapitel 2.1.3.1).

#### 2.1.1.6 Komponenten der Arbeitszufriedenheit als Faktoren der Studienzufriedenheit

Abschließend kann zur Arbeitszufriedenheit festgehalten werden, dass nach Six und Kleinbeck (1989, S.348 ff.) die meisten Theorien der Arbeitszufriedenheit auf motivationalen Konzepten beruhen. Die Erklärung liegt laut Six und Kleinbeck (1989, S. 348ff.) darin, dass ein Interesse zwischen dem Zusammenhang von Arbeitszufriedenheit und Arbeitsleistung einerseits und Motivation und Handlung andererseits besteht. Für das Modell der Studienzufriedenheit nach Westermann (2006, S. 829 ff.) sind verschiedene Komponenten der diversen Theorien zur Arbeitszufriedenheit relevant. Das Bedürfnis nach Selbstverwirklichung, das Maslow in der Bedürfnispyramide postulierte, ist auch für die Studienzufriedenheit von Bedeutung (Spies et al., 1996, zitiert in Westermann et al.,

2002, S. 49). Auch mögliche Hygienefaktoren nach Herzberg et al. (1959, zitiert in Kirchler & Hölzl, 2002, S. 56ff.) werden im Modell zur Studienzufriedenheit durch das Abfragen der Bewältigung möglicher Studienbelastungen berücksichtigt. Wie im Modell der Arbeitszufriedenheit von Lawler (1973, zitiert in Kirchler & Hölzl, 2002, S. 59f.) wird die Studienzufriedenheit als eindimensionale Variable mit zwei Polen betrachtet. Weiters spielen Aufgabenmerkmale wie Aufgabenvariation, Aufgabenwichtigkeit, Autonomie und Rückmeldung nicht nur für die Arbeitszufriedenheit eine wichtige Rolle (Hackman & Oldham, 1980, zitiert in Kirchler 2005, S. 340ff.), sondern auch für die Studienzufriedenheit (Spies et al., 1996, zitiert in Westermann et al., 2002, S. 49). Beim Vergleich von Ist- und Soll-Zustand der Studierenden ergeben sich analog zum Modell von Bruggemann et al. (1975, zitiert in Kirchler, 2005, S. 250ff.) sechs unterschiedliche Arten der Studienzufriedenheit bzw. -unzufriedenheit: stabile Zufriedenheit, progressive Zufriedenheit, resignative Unzufriedenheit, konstruktive Unzufriedenheit, stabile Unzufriedenheit und Pseudo-Zufriedenheit.

### **2.1.2 KundInnenzufriedenheit**

Neben der Auffassung, dass Studienzufriedenheit ähnlich der Arbeitszufriedenheit ist, da Studierende Merkmale von ArbeitnehmerInnen aufweisen, gibt es noch die Betrachtungsweise, dass Studierende KundInnen der Universität sind (Schwaiger, 2003, S. 33) und Studienzufriedenheit somit ähnlich der KundInnenzufriedenheit gemessen werden kann. KundInnenzufriedenheit kann als „Empfindung der KundInnen durch einen Vergleich von wahrgenommenem Wertgewinn (als Resultat des Kaufs) und erwartetem Wertgewinn (vor dem Kauf)“ verstanden werden (Kotler, Keller & Bliemel, 2007, S. 46). Somit ist die Zufriedenheit von KundInnen das Resultat aus dem Vergleich zwischen den Erwartungen vor dem Kauf, also dem Soll-Zustand, mit den tatsächlich wahrgenommenen Leistungen nach dem Kauf, also dem Ist-Zustand. Prinzipiell können vier verschiedene Ausprägungen von Erwartungen unterschieden werden (Georgi, 2001, S. 91ff.): das erwünschte Niveau, das Idealniveau, das typische Niveau und das minimal tolerierbare Niveau. Das erwünschte Niveau beschreibt den Zustand, wenn die Erwartungen den Wünschen der KundInnen entsprechen. Das Idealniveau beschreibt die Erwartungen an bestmögliche Leistungen. Wenn seitens der KundInnen genaue Vorstellung über die Qualität einer typischen Leistung vorherrschen, wird von einem typischen Niveau bezüglich der Erwartungen gesprochen. Minimal tolerierbare Erwartungen beziehen sich auf solche Vorstellungen über Leistungen, die gerade noch im Akzeptanzrahmen der KundInnen liegen.

Schwaiger (2003, S. 33 ff.) untersuchte die Zufriedenheit Studierender ausgehend von einem Ansatz aus der KundInnenzufriedenheitsforschung: dem Confirmation/Disconfirmation Paradigma. Laut Confirmation/Disconfirmation Paradigma von Schneider und Kornmeier (2006, S. 20) kann dieser Vergleich zwischen Soll- und Ist-Zustand zu drei verschiedenen Schlüssen führen. Wenn Ist- und Soll-Zustand übereinstimmen, kommt es zu einer Bestätigung (= Confirmation) und in weiterer Folge wird Zufriedenheit ausgelöst. Die zweite Möglichkeit besteht darin, dass der Ist-Zustand den Soll-Zustand übertrifft, dass also Erwartungen übertroffen werden (= positive Confirmation). Auch diese Möglichkeit resultiert in Zufriedenheit. Die dritte Möglichkeit besteht darin, dass der Soll-Zustand den Ist-Zustand übertrifft (= negative Disconfirmation). In diesem Fall entsteht Unzufriedenheit.

Ob die Ist- und die Soll-Komponente tatsächlich unabhängig voneinander sind, oder doch interagieren, ist laut Schneider und Kornmeier (2006, S. 21) aber fraglich.

Zur Messung der KundInnenzufriedenheit gibt es sowohl qualitative Methoden, um zu erheben, welche Zufriedenheitsprobleme bei KundInnen vorliegen, als auch quantitative Methoden, um die Höhe der KundInnenzufriedenheit zu messen.

Nach Kotler, Keller und Bliemel (2007, S. 48) zählen zu den qualitativen Methoden Beschwerde- und Vorschlagsysteme, die Critical-Incident-Methode und die sequenzielle Ereignismethode. Bei Beschwerde- und Vorschlagsystemen werden entsprechende Formulare an KundInnen verteilt und eine Telefon-Hotline oder Internetseite für kostenlose KundInnenanfragen aber auch Beschwerden und Vorschläge eingerichtet. Bei der Critical-Incident-Methode werden KundInnen zu besonders positiven oder negativen Erlebnissen mit dem Unternehmen befragt. Bei der sequenziellen Ereignismethode werden KundInnen mit Hilfe eines Ablaufdiagramms durch den gesamten Konsumprozess geführt und gebeten, die jeweiligen Gefühle und Gedanken zu berichten (Kotler, Keller & Bliemel, 2007, S. 49).

Quantitativ kann die KundInnenzufriedenheit durch Diskrepanzmodelle, die direkte Befragung oder multiattributive Messungen erhoben werden. Bei Diskrepanzmodellen wird die Differenz zwischen der wahrgenommenen Leistung und den Erwartungen mittels Ratingskala erhoben (Kotler, Keller & Bliemel, 2007, S. 49). Dabei kann unterschieden werden zwischen der Bewertung vor und nach dem Konsum des Produktes oder der Befragung nach dem Konsum über das Ausmaß der Bestätigung oder Nichtbestätigung der Erwartungen. Bei der direkten Befragung nach der Gesamtzufriedenheit werden ebenfalls Ratingskalen mit unterschiedlichen Skalierungen eingesetzt. Dabei wird aber nach der allgemeinen Zufriedenheit oder Unzufriedenheit mit dem Unternehmen oder

einem Produkt gefragt. Bei multiattributiven Messungen wird davon ausgegangen, dass sich die Gesamtzufriedenheit aus verschiedenen Teilzufriedenheiten zusammensetzt. Deshalb wird die jeweilige Zufriedenheit mit Teilaspekten des Produkts oder des Unternehmens erhoben und dann zu einer Gesamtzufriedenheit zusammengefasst. Bei nicht-kompensatorischen Erhebungen müssen alle Teilaspekte positiv bewertet werden, um insgesamt zu Zufriedenheit zu führen. Bei kompensatorischen multiattributiven Modellen können negative Teilaspekte durch Positive ausgeglichen werden (Kotler, Keller & Bliemel, 2007, S. 50).

Abschließend kann festgehalten werden, dass nicht nur die Arbeitszufriedenheit, sondern auch die KundInnenzufriedenheit über den Vergleich zwischen Ist- und Soll-Zustand entsteht. Auch die unterschiedlichen Zustände von Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit werden ähnlich wie beim Modell der Arbeitszufriedenheit von Bruggemann et al. (1975, zitiert in Kirchler, 2005, S. 250ff.) auch in der KundInnenzufriedenheit im Confirmation/Disconfirmation Paradigma von Schneider und Kornmeier (2006, S. 20) gefunden. Die qualitativen und quantitativen Erhebungsmethoden der KundInnenzufriedenheit sind auch auf die Studienzufriedenheit übertragbar, wobei vor allem quantitative Studien -insbesondere multiattributive Messungen - üblich sind (Craig, 1995, S. 431; Damrath, 2006, S. 231ff.; Malleck, 2008, S. 24; Schwaiger, 2003, S. 32ff.; Westermann, 2006, S. 829).

### **2.1.3 Studienzufriedenheit in Analogie zu Arbeits- und KundInnenzufriedenheit**

Wie zufrieden Studierende allgemein mit ihrem Studium sind, kann von diversen Teilaspekten abhängen: von der Kompetenz der ProfessorInnen, über die technische Ausstattung sowie das räumliche Angebot, bis hin zur Einschätzung von Zukunftsaussichten des durch das Studium angestrebten Berufsfeldes (Schwaiger, 2003, S. 25). In der Forschung zum Thema Studienzufriedenheit lassen sich demnach drei unterschiedliche Grundpositionen feststellen: personologische Ansätze, situationistische Ansätze und interaktionistische Ansätze (Apenburg, 1980, S. 6).

In personologischen Ansätzen werden vor allem interindividuelle Persönlichkeitsmerkmale zur Erklärung von Studienzufriedenheit herangezogen. Als wichtige Determinanten der Studienzufriedenheit werden das Geschlecht der Studierenden, Schichtzugehörigkeit, Leistung, Angst oder Intelligenz angesehen (Damrath, 2006, S. 231).

In situationistischen Ansätzen werden Situations- bzw. Umwelteinflüsse, also äußere Einflüsse, als wichtigste Erklärung zu Unterschieden in der Studienzufriedenheit gesehen. So werden als relevante Determinanten unter anderem das Dozentenverhalten, die Lehrmethoden oder auch der Einsatz multimedialer Unterrichtselemente genannt (Damrath, 2006, S. 233).

In interaktionistischen Ansätzen wird versucht, sowohl personeninhärente als auch situationsinhärente Elemente zu berücksichtigen. Dabei orientiert sich die Forschung vor allem an der Kongruenzhypothese von Holland. Diese besagt, dass eine hohe Passung zwischen Arbeitsumfeld und Persönlichkeit neben Erfolg und Stabilität in der Karriere auch hohe Arbeitszufriedenheit bringt (Holland, 1997, S. 10). Dementsprechend werden bei interaktionistischen Ansätzen die Auswirkung von hoher Übereinstimmung zwischen Person und Umwelt auf die Studienzufriedenheit untersucht.

#### 2.1.3.1 Modell der Studienzufriedenheit nach Westermann et al.

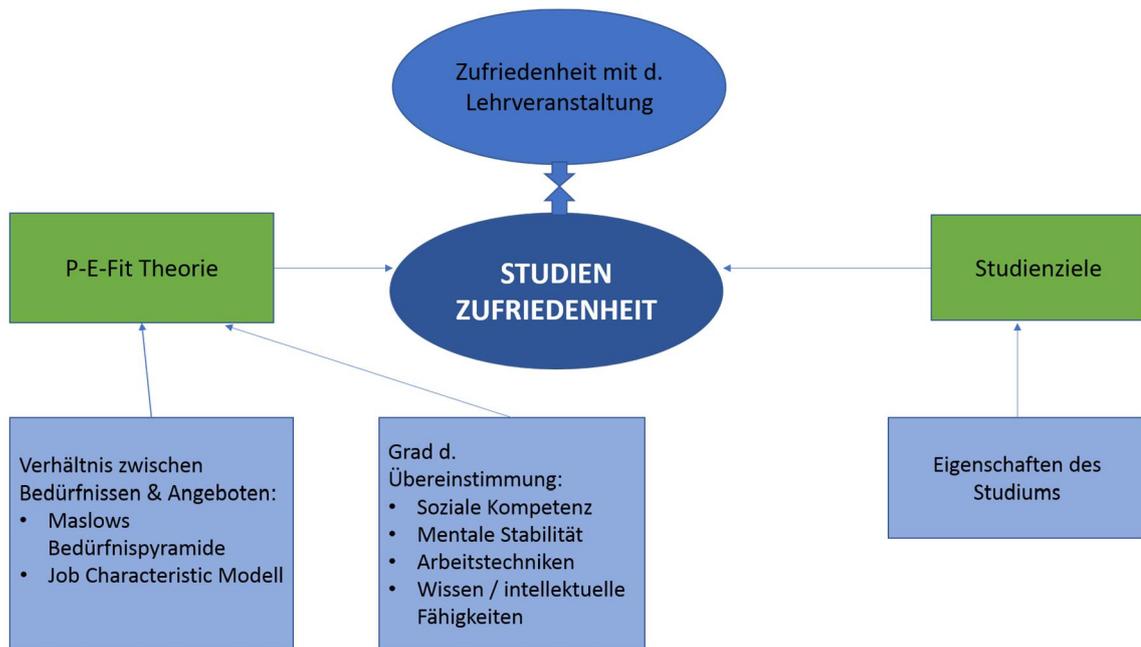
Westermann (2006, S. 830) sieht Studienzufriedenheit analog zur Arbeitszufriedenheit und greift zusätzlich den P-E Fit Ansatz aus der Belastungsforschung auf, der in der Arbeits- und Organisationspsychologie vor allem in der Stresstheorie und zur Erklärung von Arbeitsbeanspruchung Eingang findet. Nach Caplan (1987, S. 252) entsteht Stress, wenn eine Inkongruenz zwischen Fähigkeiten einer Person und Anforderungen aus der Umwelt besteht. Universitäre Anforderungen und Fähigkeiten der Studierenden treffen aufeinander und ergeben im Idealfall eine hohe Passung, sodass Kongruenz entsteht und in weiterer Folge in Studienzufriedenheit resultiert (Damrath, S. 236). Dem von Westermann, Spies, Heise und Wollburg-Claar (2002, S. 46 ff.) aufgestellten Modell zur Studienzufriedenheit wird der Person-Environment Fit Ansatz zugrunde gelegt. Demnach ergibt sich die Studienzufriedenheit aus dem Grad der Kongruenz bei einem Vergleich von Soll- und Ist-Wert. Nach Edwards und Harrison (1993, S. 628ff.) gibt es zwei Bereiche, die bei der Passung mit der Umwelt wesentlich sind. Einerseits muss das Verhältnis zwischen Bedürfnissen und Angeboten passen, andererseits ist auch der Grad an Übereinstimmung zwischen den Anforderungen und den Fähigkeiten relevant. Zur Untersuchung des ersten Bereichs, der Passung zwischen den Bedürfnissen Studierender und Angeboten aus dem universitären Umfeld, bezogen sich Spies, Westermann, Heise und Schiffler (1996, zitiert in Westermann et al., 2002, S. 49) sowohl auf Maslows Bedürfnishierarchie, als auch auf das Job characteristics Modell um in weiterer Folge aus jedem Modell fünf Aufgabenklassen zu generieren. Die Passung ergab sich aus der Differenz der Bedürfnisse Studierender, die aus der Bedürfnispyramide abgeleitet wurden

(als Soll-Wert), und Aufgabenmerkmalen (Ist-Wert), die aus dem Job characteristics Modell generiert wurden. Die aus der Differenz berechneten P-E-Fit Werte wurden auf Zusammenhänge mit den drei Dimensionen der allgemeinen Studienzufriedenheit – den Skalen Zufriedenheit mit den Studieninhalten, Zufriedenheit mit den Bedingungen und Zufriedenheit mit der Bewältigung von Belastungen – untersucht. Spies et al. (1996, zitiert in Westermann et al., 2002, S. 49) wiesen nach, dass die Dimension Zufriedenheit mit den Studieninhalten durch die P-E-Fit Werte der Sicherheits- und Selbstverwirklichungsbedürfnisse, die Aufgabenvariation, die Aufgabenwichtigkeit und die Autonomie beeinflusst wurde. Die zweite Dimension, die Zufriedenheit mit den Studienbedingungen, konnte vor allem durch die P-E-Fit Werte durch Selbstverwirklichungsbedürfnisse, Aufgabenwichtigkeit und die Rückmeldung erklärt werden. Die P-E-Fit Werte der physiologischen Bedürfnisse, der Sicherheitsbedürfnisse, der Aufgabenvariation und der Autonomie hatten Einfluss auf die Zufriedenheit mit der Bewältigung der Studienbelastungen.

Der zweite Bereich der P-E-Fit Theorie, der Grad der Übereinstimmung zwischen Fähigkeiten der Studierenden und Anforderungen, wurde in einer Studie von Spies, Westermann, Heise und Hagen (1996, zitiert in Westermann et al., 2002, S. 50) untersucht. Die Anforderungen an Studierende wurden dabei in vier Bereiche unterteilt. Neben der sozialen Kompetenz und der mentalen Stabilität wurden auch die Arbeitstechniken und Arbeitsgewohnheiten sowie als vierte Kategorie das Wissen bzw. intellektuelle Fähigkeiten erhoben. Wieder wurden aus den Differenzen der Soll- und Ist-Werte P-E-Fit Werte berechnet und dann der Zusammenhang zur Studienzufriedenheit nachgeprüft. Dabei konnten vor allem Zusammenhänge zwischen mentaler Stabilität und der Zufriedenheit mit Studieninhalten sowie der Zufriedenheit mit der Bewältigung von Belastungen bei Studierenden gefunden werden.

Neben den zwei Bereichen der Person-Environment Fit Theorie haben auch die persönlich gesetzten Ziele einen Einfluss auf das Studium. Diese wiederum werden durch Eigenschaften des Studiums beeinflusst. Heise, Westermann und Spies (1996, zitiert in Westermann, Spies, Heise & Wollburg-Claar, 2002, S. 50) konnten nachweisen, dass die Studienzufriedenheit umso höher war, je besser Studierende ihre Ziele umsetzen konnten. Wie in der nachfolgenden Abbildung dargestellt, gibt es auch eine Wechselwirkung zwischen der allgemeinen Studienzufriedenheit und der Zufriedenheit mit einzelnen Lehrveranstaltungen. Zu beachten ist, dass sowohl die Studienzufriedenheit als auch die Zufriedenheit mit einer Lehrveranstaltung Einstellungen sind. Die Zusammenhänge der verschiedenen Bereiche sind in nachfolgender Abbildung dargestellt.

Abbildung 2: Modell der Studienzufriedenheit



Quelle: Eigene Darstellung nach Westermann, Spies, Heise & Wollburg-Claar (2002, S. 46)

*Anmerkungen:* Einstellungen werden durch ovale Formen, zugrundeliegende Meinungen durch rechteckige Formen dargestellt.

### 2.1.3.2 Definition der Studienzufriedenheit

Westermann (2006, S. 829) überträgt die Definition der Arbeitszufriedenheit auf die der Studienzufriedenheit folgendermaßen:

„Die allgemeine Studienzufriedenheit ist gleich der Einstellung zum Studium insgesamt.

Die Zufriedenheit mit einzelnen Studienaspekten und Lehrveranstaltungen ist jeweils gleich der Einstellung zum betreffenden Objekt.“

Dabei ist zu beachten, dass es verschiedene Einstellungstheorien gibt, die die Einstellung zu einem Objekt unterschiedlich definieren. Westermann (2006, S. 829ff.) verweist dabei auf ein- und dreidimensionale Theorien. In Konzepten mit drei Komponenten wird die Einstellung in affektive, kognitive und verhaltensbezogene Aspekte unterteilt. Ausgangspunkt dieser Theorien ist die Idee, dass sich unsere Gefühle zu einem Objekt, unser Wissen über das Objekt und unser Verhalten gegenüber einem Objekt in der Einstellung zusammenfassen lassen. In der Praxis können diese drei Dimensionen aber

stark voneinander abweichen. In eindimensionalen Theorien entspricht die Einstellung zu einem Objekt der affektiven Reaktion (Westermann, 2006, S. 830).

Wie bei der Arbeitszufriedenheit ist auch die Studienzufriedenheit das Resultat aus dem Vergleich zwischen einem Ist- und einem Soll-Wert. Dabei kann es zu verschiedenen Arten der Zufriedenheit kommen: der stabilen Zufriedenheit, der progressiven Zufriedenheit, der resignativen Zufriedenheit, der konstruktiven Unzufriedenheit, der stabilen Unzufriedenheit und der Pseudo-Zufriedenheit (Bruggemann, 1974, zitiert in Westermann, 2006, S. 830). Der Vergleich zwischen Ist- und Soll-Wert bezieht sich auf die wahrgenommene Umweltpassung der Studierenden.

#### **2.1.4 Aktuelle Studien zur Studienzufriedenheit**

Zum Thema Studienzufriedenheit liegen schon einige Studien, Bachelor- und Diplomarbeiten sowie Dissertationen vor. Ausgangspunkt für viele der Studien sind die strukturellen Veränderungen der Studienbedingungen, welche der Bologna Prozess mit sich brachte. Im Mittelpunkt der Studien stehen deshalb meistens Umweltvariablen wie der Aufbau oder die Dauer des Studiums. Weniger untersucht im Zusammenhang mit der Studienzufriedenheit sind intrapersonale Variablen bzw. interpersonale Unterschiede der Studierenden. Im nachfolgenden Kapitel werden zuerst einige in der Literatur gefundenen Zusammenhänge zwischen Studienzufriedenheit und externen Variablen beschrieben, und anschließend wird auf die für die vorliegende Arbeit besonders relevanten bereits erforschten Zusammenhänge zwischen Studienzufriedenheit und intrapersonalen Variablen eingegangen.

Wie wichtig die Studienzufriedenheit für den Studienerfolg ist, wird kontrovers diskutiert. Blüthmann (2012, S. 275) weist darauf hin, dass die Zufriedenheit der Studierenden ein wichtiges Kriterium für den Studienerfolg ist, und, dass diese stark zwischen den verschiedenen Fächern variiert. Blanz (2014, S. 2ff.) untersuchte den Zusammenhang von Studienzufriedenheit und Noten bei Studierenden der Sozialen Arbeit. Es konnten allerdings keine Zusammenhänge zwischen Studienleistung und Studienzufriedenheit ( $r = -0.05$ ) festgestellt werden. Allerdings konnte neben der Motivation auch die Studienorganisation als wesentlicher Faktor für die Studienzufriedenheit nachgewiesen werden (Blanz, 2014, S. 2ff.).

Auch El Hilali, Jaber und Hussein (2014, S. 1ff.) prüften Einflussfaktoren auf die Studienzufriedenheit. In ihrer Untersuchung mit Studierenden eines privaten Colleges in Ku-

wait kamen sie zu dem Schluss, dass neben anderen Faktoren wie z.B. den Unterrichtsmethoden auch das Image und die Reputation des Colleges ausschlaggebend für die Zufriedenheit der Studierenden waren (El Hilali et al., 2014, S. 6).

Die Studienzufriedenheit lässt im Verlauf des Studiums deutlich nach: so sind Studierende in höheren Semestern tendenziell unzufriedener als erstsemestrige Studierende und schätzen dies auch selbst so ein (Melling, 2014, S. 81; Schwaiger, 2003, S. 9). Auch in der Studie von Malleck (2009, S. 108) wurde ein Zusammenhang zwischen Studienfortschritt und Studienzufriedenheit nachgewiesen: Studierende sind allgemein und auch speziell mit den Studienbedingungen zu Anfang ihres Studiums signifikant zufriedener.

Hasenberg und Schmidt-Atzert (2013, S. 1ff.) erhoben an der Universität Marburg bei 85 Biologiestudierenden die Erwartungen vor Studienanfang und die Studienzufriedenheit am Ende des ersten Semesters. Die in den Ergebnissen berechnete multiple Regression zeigte, dass ein Teil der Studienzufriedenheit mit den Studieninhalten und den Studienbelastungen durch die Erwartungsdifferenz mit den fachlichen Inhalten erklärt werden kann.

Ein in Großbritannien im Jahr 2005 eingeführter Test, der National Student Survey (NSS), war als Instrument zur Sicherung und Evaluierung der Lehrqualität für Universitäten gedacht. Mittlerweile wird der NSS von den Universitäten auch als Vermarktungsinstrument verwendet, da mit dem NSS die Studierendenzufriedenheit erhoben wird und diese oft als Aushängeschild für die Universitäten gilt. Lenton (2015) untersuchte in ihrer Studie, welche konkreten Faktoren Einfluss auf die Studienzufriedenheit haben. Untersucht wurden die NSS Ergebnisse aus den Jahren 2007 bis 2010 von insgesamt 121 Universitäten und 11 Studienrichtungen: Biologie, Mathematik, Psychologie, IT, Betriebswirtschaftslehre, Soziologie, Volkswirtschaftslehre, Unternehmensführung, Europäische Sprachen, Kunstgeschichte und Design. Daraus ergab sich ein Datenset aus insgesamt 3.438 Fragebögen. Bei der statistischen Auswertung der Daten wurde herausgefunden, dass die Gesamtpunktzahl der National Student Surveys seit dem Jahr 2007 stetig angestiegen sind. In keinem Zusammenhang mit der Studienzufriedenheit standen allerdings die unterschiedlichen Geldaufwendungen der verschiedenen Universitäten (Lenton, 2015, S. 7). Allerdings konnte ein Zusammenhang zwischen der Art der Universität und der Studienzufriedenheit gefunden werden: Studierende an traditionellen Universitäten waren signifikant zufriedener als Studierende moderner Universitäten. Außerdem konnte über alle 11 Studienrichtungen stabil nachgewiesen werden, dass die Studienzufriedenheit stark damit zusammenhängt, wie zuversichtlich und bereit sich

Studierende für den Arbeitsmarkt fühlen. Als dritten wesentlichen Faktor für die Studienzufriedenheit konnte Lenton (2015, S. 10) das Verhältnis von Studierenden zu Lehrpersonal identifizieren. Je ausgeglichener das Verhältnis ist, desto zufriedener sind Studierende.

Nikolic, Ritz, Vial, Ros und Stirling (2015) untersuchten an einer australischen Universität die Studienzufriedenheit von Studierenden des Faches Ingenieurwissenschaften. Die Studienzufriedenheit mit den Labors und Versuchsräumen wurde mit einer 5-stufigen Likert-Skala in insgesamt 6 Items erhoben (Nikolic et al., 2015, S. 3) und ist von 2007 auf 2013 um 32 % gestiegen. In der Diskussion der Ergebnisse werden die Wichtigkeit der Räumlichkeiten und eines übergeordneten Managers, der für die Verwaltung der Versuchsräume verantwortlich ist, betont. Auch genaue Erklärungen zur Handhabung des Equipments tragen laut Nikolic et al. (2015, S. 7) signifikant zur Zufriedenheit von Studierenden der Ingenieurwissenschaften bei.

Studierende aus nichtakademischen Familien geben laut Multrus (2007, zitiert in Reiter, 2015, S. 17) öfter an, Ängste und Sorgen in Zusammenhang mit dem Studium zu erleben als Studierende aus Akademikerfamilien. Auch Bargel (2007, zitiert in Reiter, 2015, S. 17) stellt einen Zusammenhang zwischen externen Bedingungen - wie etwa der Finanzierung des Studiums - und Unsicherheit bei Studierenden aus nichtakademischen Familien her.

Bezüglich einer möglichen Auswirkung des Geschlechts auf die Studienzufriedenheit gibt es unterschiedliche Ergebnisse. Die Studie von Blüthmann (2012, S. 279) ergab, dass Frauen deutlich zufriedener mit ihrem Studium sind als Männer, während bei Greiner (2010, S. 113) kein Geschlechtseffekt gefunden wurde.

In der von Sieverding, Schmidt, Obergfell und Scheiter (2013, S. 5) veröffentlichten Studie wurde die Bedeutung von Anforderungen, Entscheidungsspielräumen sowie des Studienaufwandes für die Studienzufriedenheit von Psychologiestudierenden untersucht. Verglichen wurde die Studienzufriedenheit von Bachelorstudierenden mit Diplomstudierenden, wobei die Anforderungen und Entscheidungsspielräume im Sinne des Demand-Control Modells als Prädiktoren eingesetzt wurden. Sowohl die Variable Anforderungen, als auch die Variable Entscheidungsspielraum standen in einem signifikanten Zusammenhang mit der Studienzufriedenheit (Sieverding et al., 2013, S. 5).

Hinsichtlich intrapersonaler Variablen, die in Zusammenhang mit der Studienzufriedenheit stehen, werden nachfolgend einerseits Forschungsergebnisse aus der Studienzufriedenheitsforschung aufgegriffen, andererseits werden auch Ergebnisse aus der, der Studienzufriedenheit übergeordneten, Lebenszufriedenheitsforschung aufgegriffen.

Cazan und Nastasa (2014, S. 1574ff.) befragten Studierende zu ihrer Lebenszufriedenheit und fanden heraus, dass die emotionale Intelligenz einen signifikanten Zusammenhang mit der Lebenszufriedenheit aufweist. So gaben jene Studierende mit hohen Werten in der emotionalen Intelligenz auch an, eine höhere Lebenszufriedenheit zu haben. Da die Studienzufriedenheit ein Teil der Lebenszufriedenheit ist (Westermann 2006, S. 829), und emotionale Intelligenz eine der 24 Charakterstärken darstellt (Seligman, 2014, S. 235), die in der Positiven Psychologie beschrieben werden, kann ein positiver Zusammenhang zwischen Studienzufriedenheit und sozialer Intelligenz für die nachfolgende Untersuchung angenommen werden. Auch die Studie von Malleck (2009) spricht für einen positiven Zusammenhang. Malleck (2009, S. 100) weist in Zusammenhang mit der Studienzufriedenheit einen Faktor mittels Faktorenanalyse nach, der „inhaltlich zu den sozialen Bedürfnissen nach Maslow (1954) gezählt werden“ kann.

Auch Capan (2010, S. 1665ff.) untersuchte mögliche Einflussgrößen auf die Lebenszufriedenheit. Getestet wurden insgesamt 230 Studierende um einen möglichen Einfluss von Perfektionismus auf die Lebenszufriedenheit festzustellen. Perfektionismus ist ein Konstrukt, das in Capans Arbeit aus multidimensionaler Sicht betrachtet wird. Neben der persönlichen Dimension gibt es die soziale Dimension und die dritte Kategorie, die als „other-oriented perfectionists“ (Capan, 2010, S. 1666) zusammengefasst wird. Effekte auf die Lebenszufriedenheit konnten nur bei jenen Studierenden nachgewiesen werden, die Perfektionismus in der persönlichen Dimension aufwiesen. Perfektionismus in der persönlichen Dimension zeigt sich durch eine hohe Motivation, perfekt sein zu wollen und das Setzen hoher Standards. Zur Erreichung der persönlichen Ziele bedarf es viel Disziplin. Studierende mit hohen Perfektionismuswerten in der persönlichen Dimension zeigten auch höhere Werte in der Lebenszufriedenheit. Auch Kähler (2010, S. 92ff.) weist in ihrer Studie nach, dass die Variable Selbstwirksamkeitserwartung mit Studienzufriedenheit korreliert. Das Konzept der Selbstwirksamkeitserwartung nach Bandura (1997, zitiert in Kähler, 2010, S. 19) geht davon aus, dass die Selbstwirksamkeitserwartung ein wichtiger Bestandteil der Selbstregulation des Handelns und der Motivation ist.

Melling (2014, S. 83) weist nach, dass Interesse, Hilfslosigkeit und Leistungsziele fast die Hälfte der Varianz von Studienzufriedenheit erklären. Des Weiteren beschreibt Melling (2014, S. 85ff.), dass Studierende, die sehr gestresst sind, niedrigere Selbstwirksamkeitswerte, aber höhere Werte in der Skala Hilfslosigkeit aufweisen. Niedrige Werte in der Skala Hilfslosigkeit korrelieren mit einer hohen Studienzufriedenheit. Studierende, die beharrlich sind und auch mit auftauchenden Schwierigkeiten umgehen können, sind weniger hilflos.

Eine Studie, in der ebenfalls der Zusammenhang von Persönlichkeitseigenschaften und Studienzufriedenheit untersucht wurde, ist die von Künsting und Lipowsky (2011, S. 1ff.). Zwei Kohorten mit insgesamt 844 Teilnehmenden wurden in dieser Teilstudie getestet. Erhoben wurden als unabhängige Variablen neben der Studienwahlmotivation zwei der bekannten Big Five Persönlichkeitseigenschaften, nämlich Neurotizismus und Gewissenhaftigkeit. Neben den Studienstrategien wurde die Studienzufriedenheit als abhängige Variable mit Teilen des von Westermann, Heise, Spieß und Trautwein (1996) konstruierten Tests erfasst. Wie angenommen konnte nachgewiesen werden, dass die intrinsische Studienwahlmotivation ein stärkerer Prädiktor für die Studienzufriedenheit ist als die extrinsische Studienwahlmotivation. Aber auch die erhobenen Persönlichkeitseigenschaften Neurotizismus und Gewissenhaftigkeit haben Einfluss auf die Studienzufriedenheit. Während die Gewissenhaftigkeit in positivem Zusammenhang mit der Studienzufriedenheit steht, wurde beim Faktor Neurotizismus ein negativer Zusammenhang nachgewiesen. Studierende mit hohen Neurotizismus-Werten, also Personen, die sich selber eher als emotional und verletzlich beschreiben, sind laut der Studie von Künsting und Lipowsky (2011, S. 8) schon gegen Ende des ersten Semesters wesentlich unzufriedener mit ihrem Studium als Studierende, die sich eher als selbstsicher und ruhig beschreiben. Gewissenhafte Studierende sind wesentlich zufriedener mit ihrem Studium als Studierende, die sich als weniger effektiv und organisiert beschreiben.

Eine Studie, die unter anderem auch intrapersonale Ressourcen in Zusammenhang mit Studienzufriedenheit untersuchte, ist die Untersuchung von Kähler (2010). Kähler (2010, S. 92ff.) konnte einen Zusammenhang zwischen Studienzufriedenheit und den Variablen Instrumentalität sowie beruflicher Zielklarheit nachweisen. Instrumentalität ist ein Teil des Selbstkonzepts (Kähler 2010, S. 21) und zeichnet sich durch Eigenschaften wie Dominanz, Aktivität, Durchsetzungsfähigkeit, Entschlossenheit und Unabhängigkeit aus. Zielklarheit beinhaltet die Fähigkeit ein Ziel möglichst konkret zu formulieren. Der gefundene Zusammenhang zwischen Zielklarheit und Studienzufriedenheit steht in Einklang mit Westermanns Modell der Studienzufriedenheit (zitiert in Westermann, Spies, Heise und Wollburg-Claa, 2002, S. 46), das in Abschnitt 2.1.3.1 beschrieben wurde.

Abschließend kann festgehalten werden, dass äußere Variablen wie etwa die Reputation der Institution oder die Unterrichtsmethoden (El Hilali et al., 2014, S. 6), die Relation von Lehrpersonal zu Studierenden (Lenton, 2015, S. 10) oder auch die Studienorganisation (Blanz, 2014, S. 2) ausschlaggebend für die Zufriedenheit Studierender sein kann. Kontroverse Ergebnisse über einen Zusammenhang mit der Studienzufriedenheit finden sich hinsichtlich des Studienerfolges (Blüthmann, 2012, S. 275; Blanz, 2014, S. 2) und eines

möglichen Geschlechtseffektes auf die Studienzufriedenheit (Blüthmann, 2012, S. 279; Greiner, 2010, S. 113).

Während intrapersonale Variablen wie beispielsweise Hilflosigkeit (Melling, 2014, S. 83) oder Neurotizismus (Künsting & Lipowsky, 2011, S. 1ff.) in einem negativen Zusammenhang mit der Studienzufriedenheit stehen, besteht zwischen Gewissenhaftigkeit (Künsting & Lipowsky, 2011, S. 1ff.), Instrumentalität sowie Zielklarheit und Studienzufriedenheit ein positiver Zusammenhang (Kähler, 2010, S. 92ff.). Auch die in der Lebenszufriedenheitsforschung gefundenen intrapersonalen Effekte, wie die der emotionalen Intelligenz (Cazan & Nastasa, 2014, S. 1574ff.) und des Perfektionismus (Capan, 2010, S. 1665ff.), lassen die Frage nach einer Übertragbarkeit auf die Studienzufriedenheit aufkommen.

In der vorliegenden Arbeit soll die Studienzufriedenheit aus Sicht der Positiven Psychologie näher erforscht werden. Da die Studienzufriedenheit eine Komponente der allgemeinen Lebenszufriedenheit darstellt (Westermann, 2006, S. 829), die wiederum in der Positiven Psychologie fest verankert ist, sollen im anschließenden Abschnitt zuerst allgemein die Herangehensweise sowie die für die Arbeit relevantesten Theorien und Konzepte der Positiven Psychologie erläutert werden. Am Ende des Theorieteils findet sich die aus dem Modell der Studienzufriedenheit und dem Modell der Charakterstärken resultierende, konzeptuelle Zusammenführung der beiden Theorien.

## **2.2 Positive Psychologie & Stärken**

Der Begriff der persönlichen Stärken stammt aus der Positiven Psychologie. Die Positive Psychologie wurde von Martin Seligman offiziell im Jahr 1998 gegründet und ist somit ein relativ neues Forschungs- und Anwendungsgebiet der Psychologie. Im Unterschied zu anderen Richtungen der Psychologie konzentriert sich die Positive Psychologie nicht auf pathologische Verhaltensmuster oder auf psychisch erkrankte Personen, sondern auf den größeren, psychisch gesunden Anteil an Personen. Neben der Ausrichtung auf das Positive - wie z.B. Tugenden oder das Flow Erlebnis - verfolgt die Positive Psychologie das Ziel, positiv auf das Erleben und Verhalten von Menschen zu wirken, und erhebt auch, wie andere Richtungen der Psychologie, Anspruch auf wissenschaftliche Grundlagen (Auhagen, 2012, S. 1).

Das Feld der Positiven Psychologie kann auf verschiedenen Ebenen betrachtet werden: auf der Ebene des Subjekts, auf der des Individuums oder auf Gruppenebene (Seligman, 2001, S. 3). Auf der Ebene des Subjekts geht es vor allem um das positive Erleben und

Themen aus der Vergangenheit, wie das subjektive Wohlbefinden und Zufriedenheit, Themen aus der Gegenwart, wie das Flow Erlebnis oder Glück und kognitive Konstrukte, die die Zukunft betreffen, wie Hoffnung und Optimismus. Auf der Individualebene beschäftigt sich die Positive Psychologie mit positiven Persönlichkeitseigenschaften wie Weisheit, Liebe, Talent oder Ausdauer. Auf Gruppenebene geht es vor allem um Institutionen, die Individuen maßgeblich beeinflussen und leiten, wie etwa Schulen, Universitäten aber auch Familien.

Ein weiterer wichtiger Begriff in der Positiven Psychologie ist der des subjektiven Wohlbefindens. Neben positiven und negativen Affekten sind auch das Glücksempfinden und die allgemeine Lebenszufriedenheit zentrale Aspekte des subjektiven Wohlbefindens.

Seligman (2011, S. 19ff.) stellt ein Modell auf, das die Wege zu einem guten Leben beschreibt. Ursprünglich enthielt das Modell nur drei Dimensionen: Positive Emotionen, Engagement und Sinnhaftigkeit. Nach der Ergänzung der Theorie um zwei weitere Dimensionen ist das Modell nun als PERMA Modell bekannt. Der Begriff PERMA Modell setzt sich aus den Anfangsbuchstaben jener fünf Bereiche zusammen, die zu einer hohen Lebenszufriedenheit beitragen. Der erste Bereich umfasst Positive Emotionen. Dabei ist nicht nur ein Fehlen negativer Emotionen gemeint, sondern die Fähigkeit, regelmäßig positive Gefühle zu erleben und erleben zu können. Der zweite Bereich betrifft das Engagement von jedem Menschen. Engagement kann bei Hobbys ausgelebt werden, im Berufsleben oder in anderen Aktivitäten. Bei großem Engagement in einer Aktivität oder für eine Sache entsteht ein Flow Erlebnis. Das Flow Erlebnis ist die perfekte Balance zwischen Über- und Unterforderung, die dazu führt, dass Menschen in einer Tätigkeit oder Aufgabe komplett aufgehen. Das „R“ im PERMA Modell steht für „Relationships“. Positive Beziehungen zu anderen Menschen - in Freundschaftsbeziehung, Partnerschaften oder innerhalb der Familie - tragen stark zum subjektiven Wohlbefinden bei. Der vierte Bereich des Modells, „Meaning“, ist erfüllt, wenn wir unsere persönlichen Stärken so einsetzen können, dass sie einem größeren Ganzen dienen und sinnvoll sind. Der fünfte Buchstabe, das „A“, steht für „Achievements“ oder „Accomplishments“. Bei diesem Bereich geht es darum etwas zu schaffen das anhält, sowie gesetzte Ziele zu erreichen.

Als innere Determinante des guten Lebens wird vor allem der Charakter verstanden (Ruch & Proyer, 2011, S. 64). Der Begriff Charakter beschreibt ein „Gefüge von Eigenschaften des Menschen, mit dessen Hilfe sich individuelle Besonderheiten beschreiben lassen“ (Fröhlich, 2005, S. 117). Die Bezeichnung Charakter hat seit dem 19. Jahrhundert einen großen Wandel durchlebt und wurde in der Positiven Psychologie neu aufgegriffen (Seligman, 2014, S. 207). In Anlehnung an die Inaugurationsrede von Abraham

Lincoln, der von 1861 bis 1865 als Präsident der Vereinigten Staaten amtierte, schreibt Seligman (2014, S. 207): „Diese Worte zeigen einige ganz fundamentale Annahmen, die von den meisten Gebildeten in der Mitte des 19. Jahrhunderts in Amerika geteilt wurden:

- dass es eine „Natur“ des Menschen gibt;
- dass das Handeln aus dem Charakter hervorgeht;
- dass der Charakter sich auf zwei Arten zeigt - beide in gleicher Weise fundamental: als schlechter und als guter oder tugendhafter („engelsgleicher“) Charakter.“

Schlechtes Verhalten wurde so lange auf einen schlechten Charakter zurückgeführt, bis es Anfang des 20. Jahrhunderts zu einem Umdenken kam (Seligman, 2014, S. 208ff.) und äußere Umstände, also Umweltvariablen, zur Erklärung dienten. Der moralisch wertende Begriff des Charakters wurde später durch den beschreibenden Begriff Persönlichkeit ersetzt. Laut Seligman (2014, S. 213) waren dafür vor allem drei Gründe ausschlaggebend. Der Erste ist, dass das Konzept des Charakters ganz aus der Erfahrung abgeleitet wurde. Dem entgegen zu setzen ist, dass in den letzten Jahrzehnten der Persönlichkeitsforschung nicht nur gezeigt wurde, dass destruktive Persönlichkeitsneigungen wie etwa die Neigung zur Alkoholabhängigkeit vererbt werden (Stickel, Moreno, Hampe, Morgan, 2017, S. 195ff.), sondern auch Persönlichkeitseigenschaften. Mittels Zwillings- und Adoptionsstudien konnte festgestellt werden, dass Persönlichkeitseigenschaften bis zu sechzig Prozent vererbt werden (Zimbardo & Gerrig, 1996, S. 526). Auch der zweite Einwand, der Begriff des Charakters sei zu wertend und Wissenschaft solle nicht werten, sondern beschreiben, kann entkräftet werden. In der Positiven Psychologie werden Charaktereigenschaften einerseits beschrieben aber andererseits vor allem auch wissenschaftlich fundierte Zusammenhänge und Auswirkungen – wie etwa der Zusammenhang zwischen hohen Optimismuswerten und niedrigen Depressionswerten - aufgedeckt (Seligman, 2014, S. 214). Auch der dritte mögliche Einwurf, dass der Begriff des Charakters veraltet sei, wird von Seligman (2014, S. 214ff.) durch den wissenschaftlichen Nachweis der Allgemeingültigkeit von sechs Tugenden widerlegt. Die Bezeichnung Charakter wird in weiterer Folge als Pluralbegriff gesehen und umfasst die Ebenen Tugenden, Charakterstärken und situative Themen (Peterson & Seligman, 2004, S. 10ff.).

Situative Themen unterscheiden sich von Charakterstärken unter anderem auf konzeptueller Ebene, da sie sich auf ganz bestimmte Situationen beziehen. So kann es sein, dass sich eine Person in der Arbeit eher zurückhaltend verhält, im Familienkreis aber als sehr offen und direkt wahrgenommen wird, wobei es zwischen verschiedenen Settings

auch zu Überlappungen kommen kann. Neben der Situationsbezogenheit ist situativen Themen auch gemeinsam, dass sie per se weder als gut noch als schlecht beschrieben werden können, da ein und das selbe Verhalten eben situationsabhängig gesehen werden muss. Außerdem unterschieden sich situative Themen in vielerlei Hinsicht: es zeigen sich dabei nicht nur Unterschiede zwischen Kulturen, sondern auch zwischen Kohorten oder Geschlechtern (Peterson & Seligman, 2004, S. 14ff.).

Zur Definition eines „guten“ Charakters wurden positiv besetzte Werte verschiedenster Kulturen, Religionen, aber auch Epochen verglichen, um möglichst ubiquitäre Tugenden zu erfassen. Dahlsgaard, Peterson und Seligman (2005, S. 203ff.) fanden insgesamt sechs Tugenden: Weisheit und Wissen, Mut, Liebe und Humanität, Gerechtigkeit, Mäßigung und Transzendenz. Ein Klassifikationsschema, das Values In Action Classification of Strengths, dient der Messbarkeit der einzelnen, hierarchisch untergeordneten Faktoren der Tugenden, den Stärken.

### **2.2.1 Stärken – eine Begriffsdefinition**

Zur Definition des Begriffs Stärke listet Seligman (2014, S. 226ff.) einige Kriterien auf. Ein wichtiges Kennzeichen einer Stärke ist, dass diese nicht nur in vereinzelt Situationen auftritt, sondern sowohl in verschiedenen Situationen als auch zu unterschiedlichen Zeitpunkten erkennbar ist. Darüber hinaus ist eine Stärke ein Wert für sich selbst und wird auch als für sich stehender Wert geschätzt, wenn sie keine weiteren positiven Folgen hat. In weiterer Folge haben Stärken einen intrinsischen Wert an sich. Ein weiteres Merkmal einer Stärke ist, dass es etwas ist, dass Eltern ihrem Baby wünschen würden. Eine Stärke führt auch nicht zur Eifersucht Anderer, sondern ist eher inspirierend und ruft Bewunderung hervor. Deshalb sind Stärken oft in Win-Win Situationen zu beobachten. Außerdem werden Stärken durch Institutionen, Rituale oder Rollenvorbilder in den jeweiligen Kulturkreisen gestützt. Bei Wunderkindern tritt eine spezifische Stärke sehr früh und augenscheinlich auf. Stärken sind nicht universal, sondern ubiquitär und somit für fast alle Kulturen bedeutend, selbst wenn es Ausnahmen gibt und geben darf (Seligman, 2014, S. 230).

Laut Seligman (2014, S. 220) sind die Stärken des Charakters jene Faktoren, mit denen die Tugenden erlangt werden. In weiterer Folge können die sechs Tugenden in insgesamt vierundzwanzig Stärken aufgeschlüsselt werden.

Die erste Gruppe an Tugenden besteht aus sechs Stärken und wird von Seligman (2014, S. 231) unter dem Gruppennamen Weisheit und Wissen angeführt. Eine Stärke der Tugend Weisheit und Wissen ist Neugier bzw. Interesse für die Welt. Menschen mit dieser Stärke zeichnen sich dadurch aus, dass sie Ungewissheit lieben und sich aktiv auf Neues einlassen. Hierbei kann zwischen spezifischer Neugier und globaler Neugier unterschieden werden. Spezifische Neugier bedeutet, dass sich die Neugier auf ein ganz spezifisches Thema bzw. Objekt bezieht, globale Neugier bezieht sich auf eine allgemeine Neugier (Seligman, 2014, S. 231f.). Als zweite Stärke der Tugend Weisheit und Wissen nennt Seligman (2014, S. 232f.) Lerneifer. Lerneifrige Menschen lernen gerne Neues – allerdings nicht, weil es zweckdienlich ist, sondern allein um des Wissens willen. Als dritte Stärke nennt Seligman (2014, S. 233f.) die Urteilskraft, das kritische Denken und die geistige Offenheit. Menschen mit dieser Stärke durchdenken und überprüfen alle Aspekte bevor sie eine Entscheidung treffen. Sie denken rational und realitätsnah. Die vierte Stärke aus dieser Gruppe an Tugenden ist die praktische Intelligenz. Personen mit dieser Stärke zeichnen sich dadurch aus, dass sie ungewöhnliche und kreative Wege finden um ihr Ziel zu erreichen. Unter der Stärke soziale bzw. emotionale Intelligenz versteht Seligman (2014, S. 235) die Fähigkeit von Personen, Emotionen anderer Menschen wahrzunehmen und entsprechend zu reagieren. Die sechste und letzte Stärke der Tugendgruppe Weisheit und Wissen ist der Weitblick. Menschen mit Weitblick erkennen das große Ganze und werden deshalb auch gerne um Rat gefragt.

Die zweite Tugend heißt Mut und kann in drei Stärken gegliedert werden (Seligman, 2014, S. 238ff.). Die erste Stärke dieser Tugend ist Tapferkeit und Zivilcourage. Tapferkeit bedeutet nicht Furchtlosigkeit, sondern sich einer gefährlichen Situation körperlich, moralisch oder seelisch zu stellen. Die zweite Stärke aus dieser Gruppe an Stärken ist Durchhaltekraft, Fleiß und Gewissenhaftigkeit. Personen, die diese Stärke besitzen, verfolgen ihre Ziele mit Ausdauer ohne dabei perfektionistisch zu sein. Integrität und Ehrlichkeit ist die dritte Stärke der Kategorie Mut und bezieht sich auf Menschen, die sich selbst und anderen gegenüber aufrichtig und authentisch sind.

Die dritte Tugend ist laut Seligman (2014, S. 241ff.) Humanitas und Liebe. Menschenfreundlichkeit und Großzügigkeit ist die erste Stärke dieser Kategorie und beschreibt Menschen, die gerne anderen helfen und öfters auch das Wohlergehen anderer über das Eigene stellen. Auch zu lieben und sich lieben zu lassen ist eine Stärke der dritten Tugend. Diese Stärke bezieht sich aber nicht nur auf romantische Liebe, sondern auf die Reziprozität aller engen Beziehungen.

Eine weitere Kerntugend (Seligman, 2014, S. 244ff.) ist die Gerechtigkeit, die sich in drei Stärken äußert. Die erste Stärke wird als Teamwork und Loyalität, aber auch als Staatsbürgertum und Pflicht bezeichnet. Personen mit dieser Stärke zeichnen sich durch ein Pflichtgefühl gegenüber ihrer Gruppe und loyalem Handeln aus. Sie haben Respekt vor Autoritätspersonen, handeln aber nicht mit blindem Gehorsam. Auch die Stärke Fairness und Ausgleich ist zugehörig zur Tugend Gerechtigkeit. Menschen, denen Fairness und Ausgleich wichtig ist, handeln nach übergeordneten Grundsätzen und lassen sich dabei nicht von persönlichen Gefühlen leiten. Eine weitere Stärke ist die der Führung. Der englischsprachige Begriff Leadership wird oft im Wirtschaftskontext verwendet. Personen mit dieser Stärke zeichnen sich durch eine gute Planung bei Gruppenvorhaben aus. Des Weiteren schaffen sie es, alle Gruppenmitglieder zu einer guten Zusammenarbeit zu bewegen und zu motivieren. Führungspersonen, die zusätzlich auch die Vermittlung zwischen mehreren Gruppen regeln, bezeichnet Seligman (2014, S. 246) als human.

Die fünfte Tugend nach Seligman (2014, S. 247ff.) ist die Mäßigung und jene Stärken, die maßvolle Menschen benötigen, um eigenen Bedürfnissen erst bei entsprechenden Gelegenheiten nachzugehen. Zu diesen Stärken gehört die Selbstkontrolle, die Personen dabei unterstützt, Impulse zu kontrollieren und Bedürfnissen nicht unmittelbar nachzugeben, sondern sich diesen auch in schwierigen Situationen widersetzen zu können. Die zweite Stärke, durch die sich maßvolle Menschen auszeichnen, ist Ermessen, Vorsicht und Klugheit. So passt ein vorsichtiger Mensch nicht nur im Straßenverkehr gut auf sich auf, sondern handelt auch klug und sorgfältig bei der Auswahl seiner PartnerInnen und FreundInnen. Auch Demut und Bescheidenheit charakterisieren maßvolle Menschen. Erbrachte Leistungen dienen bescheidenen Menschen nicht dazu, dass die eigene Person bewundert wird, sondern sollen für sich stehen.

Transzendenz ist die sechste und letzte Kerntugend nach Seligman (2014, S. 250ff.). Der Begriff kommt aus dem Lateinischen und bedeutet übersetzt in etwa „das Übersteigen“. Diese Tugend bezieht also alle Stärken mit ein, die Personen „mit etwas in Kontakt bringen, das größer ist und beständiger: andere Menschen, die Zukunft, die Evolution, das Göttliche, das Universum.“ (Seligman, 2014, S. 250). Die erste Stärke der Kategorie Transzendenz ist der Sinn für Schönes bzw. für Vortrefflichkeit und kann sich auf unterschiedlichsten Gebieten - von Mathematik über Natur bis zu Kunst - zeigen. Auch Dankbarkeit ist eine Stärke der Transzendenz. Dankbare Menschen sehen nichts als selbstverständlich an und haben ein Bewusstsein für das Gute, das ihnen widerfahren ist, und können das auch würdigen. Hoffnung, Optimismus und Zukunftsbezogenheit ist eine Stärke, die sich darin äußert, dass Menschen zukunftsorientiert und zielgerichtet leben und dabei positiv eingestellt sind. Eine weitere Stärke der Tugend Transzendenz ist das

Gefühl für Lebenssinn oder auch Spiritualität, Glaube oder Religiosität. Diese Stärke bezieht sich nicht nur auf religiösen Glauben, sondern auch auf Menschen mit säkularer Weltanschauung, die den Lebenssinn in etwas Größerem oder etwas Ganzem sehen. Auch Vergebung und Gnade sind eine weitere Stärke, die eine prinzipiell positive Einstellung gegenüber Menschen meint, die einem Unrecht getan haben, sodass das schlechte Verhalten verziehen werden kann. Menschen mit der Stärke Humor zeichnen sich dadurch aus, dass sie gerne lachen und auch andere zum Lachen bringen wollen. Auch eine Leichtigkeit und Verspieltheit zeichnet diese Menschen aus. Die letzte der vierundzwanzig Stärken ist die Leidenschaft bzw. Elan oder Enthusiasmus. Diese Stärke ist für Menschen bezeichnend, die Aufgaben mit Begeisterung angehen und tatkräftig dabei sind.

Die sechs Tugenden und vierundzwanzig Charakterstärken sind nachfolgend in einer Übersicht in Tabelle 1 dargestellt.

Tabelle 1: Tugenden und Stärken

<i>Tugend</i>	<i>Stärken</i>
<i>Weisheit und Wissen</i>	Neugier Lerneifer/Liebe zum Lernen Urteilsvermögen/Aufgeschlossenheit Praktische Intelligenz/Originalität/Kreativität Soziale Intelligenz/Emotionale Intelligenz Weitblick/Weitsicht
<i>Mut</i>	Tapferkeit/Zivilcourage Durchhaltekraft/Fleiß/Gewissenhaftigkeit Integrität/Echtheit/Ehrlichkeit/Lauterkeit
<i>Humanitas und Liebe</i>	Menschenfreundlichkeit/Großzügigkeit Lieben/Lieben lassen
<i>Gerechtigkeit</i>	Teamwork Fairness Führungsvermögen
<i>Mäßigung</i>	Selbstregulation Vorsicht Bescheidenheit und Demut

<i>Transzendenz</i>	Sinn für das Schöne und Exzellenz Dankbarkeit Hoffnung/Optimismus Religiosität und Spiritualität Vergebungsbereitschaft Humor/spielerische Leichtigkeit Elan/Leidenschaft/Enthusiasmus/Tatendrang
---------------------	---

Quelle: eigene Darstellung nach Seligman, 2014, S. 231ff.

Seligman (2014, S. 258) bezeichnet jene „Charakterstärken, die das Wesen eines Menschen ausmachen“ als Signaturstärken. Diese Signaturstärken zeichnen sich dadurch aus, dass sie sich authentisch anfühlen, beim Ausüben Begeisterung hervorrufen und, dass während dem Einsetzen der Stärke ein Gefühl der Kraft entsteht. Auch eine steil ansteigende Lernkurve beim ersten Ausüben der Stärke sowie ein ständiges Anwenden neuer Möglichkeiten und Arten der Stärke sind kennzeichnend für eine Signaturstärke. Je öfter Signaturstärken in Verwendung sind, desto eher wird Belohnung und authentisches Glück empfunden (Seligman, 2014, S. 259f.).

## **2.2.2 Aktuelle Studien der Positiven Psychologie**

Nach einer Einführung in die grundlegenden Konzepte der Positiven Psychologie, sollen nun die wichtigsten aktuellen Studien aus diesem Forschungsfeld angeführt werden. Im nachfolgenden Kapitel werden zuerst neue Studien aus der Grundlagenforschung der Positiven Psychologie, die sich vor allem mit der Zuteilung der Charakterstärken in verschiedene Faktoren bzw. Dimensionen beschäftigen, vorgestellt. Dann werden jene Studien angeführt, die sich mit dem Konzept des subjektiven Wohlbefindens aus Sicht der Positiven Psychologie beschäftigen. Zum Schluss wird noch auf die Entwicklung und Evaluation von Interventionsprogrammen eingegangen.

### **2.2.2.1 Grundlagenforschung in der Positiven Psychologie**

Die Positive Psychologie ist im Vergleich zu anderen Feldern der Psychologie noch eine relativ junge wissenschaftliche Richtung. Demnach gibt es viele Studien, die sich im

Zuge der Positiven Psychologie mit Grundlagenforschung beschäftigen. Eine noch offene Fragestellung bezüglich der Charakterstärken ist etwa die, auf wie viele Dimensionen die vierundzwanzig Stärken zusammengefasst werden können.

Bisherige Studien konnten je nach Methode (Faktorenanalyse versus Hauptkomponentenanalyse) und je nach Stichprobe (Erwachsene versus Jugendliche) vier bis fünf Dimensionen beibehalten (Shryack, Steger, Krueger & Kallie, 2010, S. 715ff.). In einer Befragungsstudie mit ein- und zweieiigen Zwillingen haben Shryack, Steger, Krueger und Kallie (2010, S. 715ff.) mit Hilfe verschiedener Kriterien die Struktur der tugendhaften Persönlichkeit bei Erwachsenen analysiert. Unter den insgesamt 332 TeilnehmerInnen waren sowohl Männer als auch Frauen mit einem durchschnittlichen Alter von 49 Jahren. Insgesamt konnten mit der Methode der Hauptkomponentenanalyse drei Dimensionen gefunden werden. Die erste Dimension wird als intellektuelle Dimension bezeichnet und umfasst Stärken wie Neugier und Kreativität. Die interpersonale Dimension umfasst soziale Stärken und Transzendenz. Die dritte Dimension beinhaltet alle Stärken, in denen es um das Temperament geht.

Auch Park und Peterson (2006, S. 891ff.) erhoben mit Hilfe des VIA-Youth Charakterstärken bei Jugendlichen im Alter zwischen zehn und siebzehn Jahren. Ziel war es, den Test zu validieren und die Häufigkeiten verschiedener demographischer Korrelationen zu untersuchen. Bei dieser Studie wurden die Charakterstärken mit einer Faktorenanalyse in vier Dimensionen unterteilt: Stärken des Temperaments, wie z.B. Vorsicht und Selbstregulation; Stärken des Intellekts, wie z.B. die Liebe zum Lernen und Neugier; transzendente Stärken, wie z.B. Religiosität und Hoffnung und anders ausgerichtete Stärken wie z.B. Freundlichkeit und Bescheidenheit.

In neueren Forschungen wird die ursprüngliche Theorie der Positiven Psychologie von Seligman um weitere Aspekte ergänzt. So haben Gander, Proyer und Ruch (2016, S. 1ff.) zwei Skalen entwickelt, die in Anlehnung an den Orientations to Happiness Questionnaire, der die ursprünglichen drei Dimensionen Positive Emotionen, Engagement und Sinnhaftigkeit misst, die Ausprägungen der positiven Beziehungen und Leistungen bzw. Zielerreichung erheben sollen. Beide Skalen wurden auf Validität und Reliabilität getestet. Insgesamt werden beide Gütekriterien in zufriedenstellendem Ausmaß nachgewiesen.

### 2.2.2.2 Das subjektive Wohlbefinden in der Positiven Psychologie

Ein wichtiger Forschungsbereich in der Positiven Psychologie ist das subjektive Wohlbefinden (Seligman, 2011, S. 21). Demnach gibt es zahlreiche Untersuchungen, die sich auch mit der Auswirkung von Stärken auf das subjektive Wohlbefinden befassen.

In einer Erhebung von Weber, Ruch, Littman-Ovadia, Lavy und Gai (2013, S. 322ff.) wurde der Einfluss übergeordneter Stärke-Faktoren auf das subjektive Wohlbefinden und die Selbstwirksamkeit untersucht. Insgesamt wurden 396 israelische Jugendliche im Alter von 13 bis 18 Jahren getestet. Mittels Hauptkomponentenanalyse konnten fünf Faktoren der Charakterstärken festgestellt werden, die 32% der Varianz der Lebenszufriedenheit und 46% der Varianz der Selbstwirksamkeit erklärten. Die fünf Stärken wurden neben Stärken der Führung und transzendenten Stärken in intellektuelle Stärken, Stärken, die sich auf das Temperament beziehen und anders ausgerichtete Stärken unterteilt. Zu den transzendenten Stärken zählen die Charakterstärken Religiosität und Spiritualität, Dankbarkeit, die Fähigkeit zu lieben und geliebt zu werden, Tatendrang und Hoffnung. Stärken der Führung sind Weitsicht, Führungsvermögen, Humor, Soziale Intelligenz und Tapferkeit. Transzendente Stärken konnte beim subjektiven Wohlbefinden am meisten Varianz erklären, die Stärke der Führung am zweitmeisten.

Neben spezifischen Lebensbereichen und globalen Beurteilungen sind auch positive und negative Affekte Komponenten des subjektiven Wohlbefindens (siehe Kapitel 2.3). Weber, Wagner und Ruch (2016, S. 341ff.) untersuchten den Zusammenhang zwischen Charakterstärken von SchülerInnen und positiven Affekten gegenüber der Schule, einer guten Arbeitsweise und guten Leistungen in der Schule. Insgesamt wurden 196 SchülerInnen sowohl mit dem Values in Action Inventory of Strengths for Youth (VIA-Youth), als auch mit dem PANAS-C, der positive und negative schulbezogene Affekte abfragt, getestet. Die LehrerInnen bewerteten die positive Arbeitsweise der SchülerInnen mit Hilfe der Positive School Functioning Scale an einer 5-stufigen Likert Skala hinsichtlich ihrer Lernmotivation, ihrem Interesse an Inhalten und ihrem Lernengagement. Die Analyse der erhobenen Daten ergab, dass vor allem die Stärken Tatendrang, Ausdauer, Liebe zum Lernen und Soziale Intelligenz einen starken Zusammenhang mit positiven, schulbezogenen Affekten aufweisen. Schutz vor negativen Affekten in Bezug auf die Schule konnten Weber, Wagner und Ruch (2006, S. 352) vor allem in Zusammenhang mit den Charakterstärken Teamwork, Hoffnung, Selbstregulation und der Fähigkeit zu lieben und geliebt zu werden, nachweisen. Insgesamt konnte durch die Charakterstärken mehr Varianz bezüglich der positiven Affekte im Schulkontext erklärt werden als Negative, was auch dem herangezogenen Modell des Wohlbefindens entspricht.

Den Einfluss auf den Zusammenhang zwischen der Verwendung der Signaturstärken und dem subjektiven Wohlbefinden durch die Moderatorvariablen Level der Signaturstärken einerseits und Vorhandensein einer Berufung andererseits untersuchten Allan und Duffy (2013, S. 324ff.). Signaturstärken können in unterschiedlicher Intensität auftreten. Je nachdem in welchem Ausmaß Stärken auftreten, wird von unterschiedlichen Levels gesprochen. Berufung wird als persönlich sinnhafte Karriere beschrieben, die anders ausgerichtete Werte beinhaltet (Allan & Duffy, 2013, S. 325). Die an der Testung teilnehmenden 350 Studierenden waren durchschnittlich 19,21 Jahre alt. Jene Personen, die hohe Level in den Signaturstärken aufwiesen und geringe Werte bei der Berufung, zeigten den stärksten Zusammenhang zwischen der Verwendung der Signaturstärken und Lebenszufriedenheit. Der stärkste Zusammenhang zwischen Verwendung der Signaturstärken und akademischer Zufriedenheit wurde bei jenen Studierenden gefunden, die niedrige Werte in der Berufung aufwiesen, wobei auch jene noch von der Verwendung ihrer Signaturstärken profitierten, die hohe Werte in der Berufung aufwiesen.

#### 2.2.2.3 Interventionsforschung: die Evaluierung von Stärkentrainings

Neben der Grundlagenforschung ist auch die Anwendung, Evaluierung und Weiterentwicklung von Interventionsprogrammen ein bedeutender Bereich der Positiven Psychologie (Seligman, 2001, S. 11). In ihrer Studie untersuchten Duan, Ho, Tang, Li und Zhang (2014, S. 1348ff.) die Wirksamkeit eines stärkenbasierten Interventionsprogrammes zur Steigerung der Lebenszufriedenheit bei chinesischen Studierenden. Insgesamt nahmen 285 StudentInnen an dem achtzehn-wöchigen Kurs teil, der als Wahlfach angeboten wurde. Zur Überprüfung des Programmes wurde ein 2x2 Design gewählt. Zum einen gab es die zwei Bedingungen, derjenigen, die über den Zweck des Programms informiert wurden und derjenigen, die nicht informiert wurden. Andererseits gab es die Trainingsgruppe und die Kontrollgruppe. Für alle TeilnehmerInnen wurde ein eigenes Stärkenprofil mit Hilfe des VIA-IS erstellt. Die Lebenszufriedenheit wurde mit der „Satisfaction with Life Scale“ in der zweiten Woche als Baseline erhoben und sowohl nach neun als auch nach achtzehn Wochen nochmals getestet. Auffallend war, dass zwar alle vier Gruppen einen Anstieg der Lebenszufriedenheit in den ersten Wochen aufwiesen, dass die Lebenszufriedenheit aber nur in den beiden Trainingsgruppen langfristig angehalten hat.

Proyer, Ruch und Buschor (2012, S. 275 ff.) evaluierten ein stärkenbasiertes Training und fanden heraus, dass es zu einem Anstieg der Lebenszufriedenheit führt. In der Evaluationsstudie von Proyer, Ruch und Buschor (2012, S. 275 ff.) gab es insgesamt drei

Gruppen: eine Trainingsgruppe, eine Kontrollgruppe und eine Wartelistengruppe. Vorab wurden die TeilnehmerInnenIn aller drei Gruppen sowohl mit dem Values in Action Inventory of Strengths (VIA-IS) als auch mit der Satisfaction With Life Scale (SWLS) getestet. In der Trainingsgruppe wurden jene Stärken trainiert, die in Zusammenhang mit der Lebenszufriedenheit stehen: Neugier, Dankbarkeit, Hoffnung, Humor und Elan. In der Kontrollgruppe wurden jene fünf Stärken trainiert, die am Wenigsten Zusammenhang mit der Lebenszufriedenheit aufweisen- nämlich Sinn für Schönheit, Kreativität, Güte, Freude am Lernen und Aufgeschlossenheit. In der Wartelistengruppe gab es kein Stärkentraining. In der Trainings- und der Kontrollgruppe wurden an fünf Tagen zu jeweils einer Stärke ein Training abgehalten. Die TeilnehmerInnen bekamen dabei sowohl verhaltensorientierte Aufgaben als auch Aufgaben, die auf eine kognitive Auseinandersetzung mit der jeweilige Stärke abzielten. Nach Abschluss der Trainingseinheiten wurden alle die TeilnehmerInnen aller drei Gruppen nochmals mit dem VIA-IS und der SWLS getestet. Die Posttests ergaben, dass sich in der Wartelistengruppe wie erwartet nichts geändert hatte. In den beiden anderen Gruppen stieg das Glücksgefühl zwar gleichermaßen an, doch nur in der Trainingsgruppe mit jenen Stärken, die in Zusammenhang mit der Lebenszufriedenheit standen, stieg auch die Lebenszufriedenheit an (Proyer, Ruch und Buschor, 2012, S. 275 ff.).

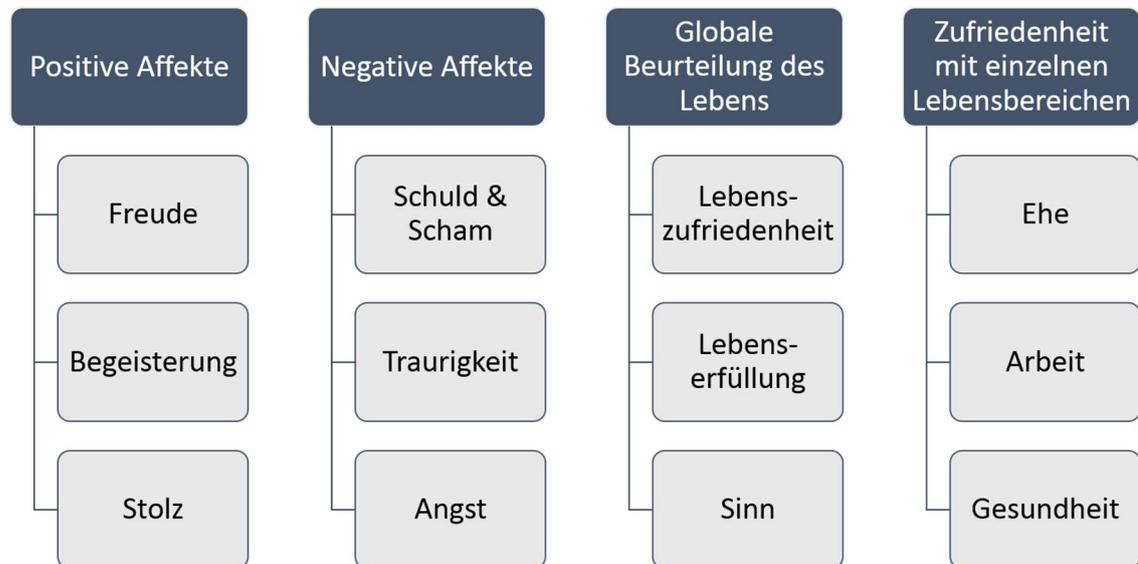
Abschließend kann festgehalten werden, dass die Zuteilung der vierundzwanzig Charakterstärken in Faktoren oder Dimensionen weiterhin offen bleibt (Shryack, Steger, Krueger & Kallie, 2010, S. 715ff.). In der vorliegenden Arbeit kommt die Einteilung nach Seligman (2014, S. 231ff.) zur Anwendung. Die unterschiedlichen Studien im Bereich des subjektiven Wohlbefindens konnten veranschaulichen, dass ein Zusammenhang zwischen den Charakterstärken und den diversen Komponenten des subjektiven Wohlbefindens, einschließlich der Lebenszufriedenheit, vorhanden ist. Zum Schluss wurde noch die Auswirkung eines Charakterstärkentrainings anhand einer Evaluationsstudie veranschaulicht und der Bogen somit letztendlich von der Theorie zur Praxis gespannt, was auch im abschließenden Diskussionsteil der vorliegenden Arbeit von Relevanz ist.

Im nachfolgenden und abschließenden Teil der Theorie wird der konzeptuelle Zusammenhang der Charakterstärken mit der Studienzufriedenheit anhand des Modells des subjektiven Wohlbefindens erläutert.

## 2.3 Studienzufriedenheit und Stärken: das Konzept des subjektiven Wohlbefindens

Die von Wilson im Jahr 1967 präsentierte Untersuchung zum subjektiven Wohlbefinden beruhte noch auf wenig Datenmaterial und beschrieb eine glückliche Person letztendlich als „young, healthy, well-educated, well-paid. extroverted, optimistic, worry-free, religious, married [...] with high self-esteem, job morale, modest aspirations, of either sex and a wide range of intelligence“ (Wilson, 1967, zitiert in Diener, Suh, Lucas & Smith, 1999, S. 276). Mittlerweile ist bei der Erforschung des subjektiven Wohlbefindens aber nicht mehr die Frage nach soziodemographischen Zusammenhängen oder die Erforschung anderer bottom-up Faktoren relevant, sondern wird nach top-down Ansätzen vorgegangen, wie beispielsweise bei der Untersuchung des Einflusses von Persönlichkeitsmerkmalen auf das subjektive Wohlbefinden (Diener et al., 1999, S. 276ff.). Das subjektive Wohlbefinden kann in die affektive und in die kognitive Komponente unterteilt werden (Pavot & Diener, 1993, S. 164ff.). Die affektive Komponente kann in angenehme Affekte, wie z.B. Freude und Zufriedenheit, und unangenehme Affekte, wie z.B. Sorgen und Wut, gegliedert werden. Den kognitiven Aspekt des subjektiven Wohlbefindens stellt dabei die Lebenszufriedenheit dar, die durch eine allgemeine Bewertung des Lebens zustande kommt. Diener et al. (1999, S. 277) sehen als Teile der Lebenszufriedenheit die Zufriedenheit mit dem jetzigen Leben, aber auch die Zufriedenheit mit der Vergangenheit oder dem Wunsch, das jetzige Leben zu verändern. Bei der Untersuchung der allgemeinen Lebenszufriedenheit mit dem SWLS (The Satisfaction With Life Scale) anhand einer 7-stufigen Likert Skala, konnte eine gute Validität in Zusammenhang mit der Einschätzung anderer Bereiche des subjektiven Wohlbefindens nachgewiesen werden (Pavot & Diener, 1993, S.164 ff.). Die vierte Komponente im hierarchischen Modell des subjektiven Wohlbefindens ist die Zufriedenheit mit einzelnen Lebensbereichen (englisch: domain satisfaction). Einzelne Bereiche können dabei die Ehe, die Arbeit oder die Gesundheit sein (Diener, Scollon & Lucas, 2003, S.192). Der naheliegende Schluss, dass die Summe der Zufriedenheit mit den einzelnen Lebensbereichen die Lebenszufriedenheit ergibt, ist aber nicht zulässig, da Individuen erstens nicht fähig sind, die einzelnen Lebensbereiche sorgfältig zu prüfen, zu bewerten und in ein Verhältnis zu setzen, und sie zweitens Lebensbereiche unterschiedlich gewichten (Diener et al., 2003, S. 196ff.). Daher entspricht die Zufriedenheit mit einzelnen Lebensbereichen nicht der allgemeinen Lebenszufriedenheit, kann aber mehr Informationsgehalt bei der genauen Untersuchung spezifischer Aspekte des subjektiven Wohlbefindens geben.

Abbildung 3: Modell des Subjektiven Wohlbefindens



Quelle: Eigene Darstellung nach Diener, Scollon & Lucas, 2003, S. 192

Die Studienzufriedenheit, die als Teil der allgemeinen Lebenszufriedenheit gesehen wird (Westermann, 2006, S. 829), wird in der Forschung über den Lebensbereich Studium untersucht. Zur Untersuchung der allgemeinen Lebenszufriedenheit wird – wie eingangs erwähnt - oftmals der SWLS (The Satisfaction With Life Scale) verwendet. Auch in der Studie von Park, Peterson und Seligman (2004, S. 603ff.) wurde der SWLS angewandt. Weiters wurden die 24 Charakterstärken mit dem VIA-IS erhoben und der Zusammenhang von Charakterstärken und Lebenszufriedenheit untersucht. Es gab drei Stichproben mit einmal 3.907, einmal 852 und einer Gruppe mit 540 Teilnehmenden. Die Testung ergab, dass viele Charakterstärken - wie beispielsweise Hoffnung, Tatendrang, Dankbarkeit, Liebe und Neugier - einen hohen Zusammenhang mit Lebenszufriedenheit aufwiesen. Einen schwachen Zusammenhang mit der Lebenszufriedenheit konnten Park, Peterson und Seligman (2004, S. 610f.) mit der Stärke Bescheidenheit und intellektuellen Stärken wie Kreativität, Sinn für das Schöne, Urteilsvermögen und Liebe zum Lernen feststellen. Hohe Ausprägungen einer Stärke führten nicht zu einer geringeren Lebenszufriedenheit.

In weiterer Folge ergibt sich die Frage, ob Charakterstärken nicht nur Einfluss auf die allgemeine Lebenszufriedenheit haben, sondern auch auf den spezifischen Bereich des

Studiums: gibt es einen Zusammenhang zwischen Charakterstärken und Studienzufriedenheit? Und wenn ja: welche Charakterstärken stehen (besonders) in Zusammenhang mit der Studienzufriedenheit?

## 3 Empirie

Im empirischen Teil dieser Arbeit werden zunächst die in der Theorie gefundenen Hinweise in messbare Hypothesen umformuliert. Ausgangspunkt ist dabei der Zusammenhang der Charakterstärken und der Studienzufriedenheit, der sich im Modell des subjektiven Wohlbefindens findet. Anschließend werden die Erhebungsinstrumente, die zur Durchführung der Operationalisierung der Hypothesen verwendet wurden, erläutert und die Durchführung der empirischen Untersuchung beschrieben. Anschließend werden die, für die Untersuchung relevanten, vorbereitenden Analysen sowie die Stichprobe beschrieben bevor im nächsten Abschnitt die Ergebnisse vorgestellt werden.

### 3.1 Hypothesen

Nach vorangegangenen Theorien sollen im folgenden Abschnitt aus den dargestellten Forschungsergebnissen Hypothesen abgeleitet werden. Die Hypothesen beginnen mit jenen, die sich auf allgemeine, teils deskriptivstatistische, Ergebnisse beziehen und schließen mit jenen Hypothesen ab, die sich konkret auf den Zusammenhang zwischen Studienzufriedenheit und persönliche Stärken beziehen.

#### 3.1.1 Allgemeine Hypothesen zur Studienzufriedenheit

Blüthmann (2012, S. 275) sieht in der Studienzufriedenheit ein wichtiges Studienerfolgskriterium, weist aber darauf hin, dass die Studienzufriedenheit zwischen den Fächern variiert. Somit wird auch für die nachfolgende Untersuchung eine Variation der Studienzufriedenheit in Abhängigkeit von der Studienrichtung erwartet.

- Hypothese 1: Studierende unterschiedlicher Studienrichtungen unterscheiden sich signifikant hinsichtlich ihrer Studienzufriedenheit.

Melling (2014, S. 81) weist nach, dass Studierende in höheren Semestern sowohl eine signifikant niedrigere Studienzufriedenheit aufweisen als Studierende zu Beginn des Studiums, als auch, dass Studierende selbst einschätzen, dass die Studienzufriedenheit im Verlauf des Studiums tendenziell nachgelassen hat. Zu diesem Ergebnis kommt auch Schwaiger (2003, S. 9). Malleck (2009, S. 108) konnte in ihrer Studie einen Zusammenhang zwischen Studienfortschritt und Studienzufriedenheit nachweisen. So sind StudienanfängerInnen sowohl allgemein als auch mit den Studieninhalten zufriedener.

- Hypothese 2: Studierende, die sich am Anfang ihres Studiums befinden, sind allgemein zufriedener als Studierende, die sich am Ende ihres Studiums befinden.
- Hypothese 3: Studierende, die sich am Anfang ihres Studiums befinden, sind zufriedener mit den Studieninhalten als Studierende, die sich am Ende ihres Studiums befinden.

StudienanfängerInnen sind Studierende im ersten oder zweiten Semester bzw. in der sogenannten Studieneingangsphase befinden. Im Universitätsgesetz § 66. (1) (<https://www.ris.bka.gv.at/NormDokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20002128&Artikel=&Paragraf=66&Anlage=&Uebergangsrecht=>, 1.5.2017) findet sich zur Studieneingangsphase folgende Regelung:

„Die Studieneingangs- und Orientierungsphase ist als Teil der Diplom- und Bachelorstudien, zu deren Zulassung keine besonderen gesetzlichen Regelungen bestehen, so zu gestalten, dass sie der oder dem Studierenden einen Überblick über die wesentlichen Inhalte des jeweiligen Studiums und dessen weiteren Verlauf vermittelt und eine sachliche Entscheidungsgrundlage für die persönliche Beurteilung ihrer oder seiner Studienwahl schafft. Die Lehrveranstaltungen der Studieneingangs- und Orientierungsphase haben sich über mindestens ein halbes Semester, die gesamte Studieneingangs- und Orientierungsphase über mindestens ein Semester, höchstens jedoch über zwei Semester zu erstrecken. Auf den Bedarf berufstätiger Studierender ist nach Möglichkeit Bedacht zu nehmen.“ (BGBl. I Nr. 74/2006), (BGBl. I Nr. 81/2009)

Da bezüglich möglicher Geschlechtseffekte unterschiedliche Forschungsergebnisse vorliegen (Blüthmann, 2012; Greiner, 2010), wird in der nachfolgenden Untersuchung keine Hypothese bezüglich eines Geschlechtseffektes angenommen. Mögliche Unterschiede in der Studienzufriedenheit in Abhängigkeit vom Geschlecht sollen trotzdem in der Deskriptivstatistik Platz finden.

### **3.1.2 Weisheit und Wissen**

Cazan & Nastasa (2014, S. 1574ff.) fanden heraus, dass ein positiver Zusammenhang zwischen emotionaler Intelligenz und Lebenszufriedenheit besteht. Nach Westermann (2006, S. 829) ist die Studienzufriedenheit ein Teil der Lebenszufriedenheit. Daraus

ergibt sich der Schluss, dass emotionale Intelligenz auch in Zusammenhang mit Studienzufriedenheit steht. Emotionale Intelligenz bzw. Soziale Intelligenz wird in der vorliegenden Untersuchung nach Seligman (2014, S. 235) als Fähigkeit, die Gefühle anderer Menschen wahrzunehmen, definiert. Auch Malleck (2009, S. 100) findet einen Zusammenhang zwischen Studienzufriedenheit und einem Faktor, der „inhaltlich zu den sozialen Bedürfnissen nach Maslow (1954) gezählt werden“ kann.

Somit ergibt sich folgende Hypothese:

- ➔ Hypothese 4a: Je höher die Charakterstärke „Soziale Intelligenz“ ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.

Melling (2014, S. 83) weist nach, dass Interesse, Hilfslosigkeit und Leistungsziele fast die Hälfte der Varianz von Studienzufriedenheit erklären. Seligman (2014, S. 231) führt Interesse für die Welt bzw. Neugier als eine der sechs Stärken der Kategorie Weisheit und Wissen an. Er unterscheidet dabei zwischen Interesse an einem spezifischen Thema und allgemeiner Neugier bzw. allgemeinem Interesse. In nachfolgender Untersuchung soll somit geprüft werden, ob die Charakterstärke Neugier mit Studienzufriedenheit zusammenhängt.

- ➔ Hypothese 4b: Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Charakterstärke „Neugier“ und Studienzufriedenheit.

Weber, Ruch, Littman-Ovadia, Lavy und Gai (2013, S. 322ff.) fanden in einer Erhebung mit insgesamt 396 israelische Jugendlichen im Alter von 13 bis 18 Jahren mittels Hauptkomponentenanalyse heraus, dass die gefundenen fünf Faktoren der Charakterstärken 32% der Varianz der Lebenszufriedenheit erklären, wobei die Stärken Weitsicht, Führungsvermögen, Humor, Soziale Intelligenz und Tapferkeit gemeinsam am zweitmeisten Varianz erklärten. Somit wird die Hypothese aufgestellt:

- ➔ Hypothese 4c: Je höher die Charakterstärke „Weitsicht“ ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.

### **3.1.3 Mut**

Einen Zusammenhang zwischen niedrigen Werten in der Skala Hilfslosigkeit und hohen Werten in der Studienzufriedenheit findet Melling (2014, S. 85ff.). Studierende, die beharrlich sind und auch mit auftauchenden Schwierigkeiten umgehen können, sind zufriedener. Deswegen kann nachfolgend die Hypothese formuliert werden:

- Hypothese 5a: Je höher die Charakterstärke „Ausdauer“ ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.

Der von Weber, Ruch, Littman-Ovadia, Lavy und Gai (2013, S. 322ff.) gefundene Zusammenhang zwischen Lebenszufriedenheit und Tapferkeit soll in der vorliegenden Arbeit auf die Studienzufriedenheit umgelegt werden:

- Hypothese 5b: Je höher die Charakterstärke „Tapferkeit“ ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.

### **3.1.4 Humanitas und Liebe**

Eine der fünf von Weber, Ruch, Littman-Ovadia, Lavy und Gai (2013, S. 322ff.) gefundenen Faktoren, der am Meisten Varianz am subjektiven Wohlbefinden erklären konnte, beinhaltet die Charakterstärken wie Religiosität und Spiritualität, Dankbarkeit, die Fähigkeit zu lieben und geliebt zu werden, Tatendrang und Hoffnung. Da die Studienzufriedenheit ein Teil der allgemeinen Lebenszufriedenheit ist, und diese wiederum ein wichtiger Aspekt des subjektiven Wohlbefindens (Westermann, 2006, S. 829), wird folgende Hypothese aufgestellt:

- Hypothese 6: Je höher die Fähigkeit zu lieben und geliebt zu werden, ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.

### **3.1.5 Gerechtigkeit**

Am zweitmeisten gemeinsamen Varianzanteil an der Lebenszufriedenheit konnten Weber et al. (2013, 322ff.) bei den Stärken Weitsicht, Führungsvermögen, Humor, Soziale Intelligenz und Tapferkeit finden. Daher wird die Hypothese aufgestellt:

- Hypothese 7: Je höher die Charakterstärke „Führungsvermögen“ ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.

### **3.1.6 Mäßigung**

Ein positiver Zusammenhang mit der Lebenszufriedenheit wurde auch bei sehr disziplinierten Studierenden gefunden: Studierende, die sich selbst hohe Standards setzen und sich durch Disziplin auszeichnen, sind mit ihrem Leben zufriedener. (Capan, 2010, S.

1665ff.). Kähler (2010, S. 92ff.) konnte eine Korrelation zwischen Selbstwirksamkeitserwartung, die eine wichtige Komponente der Selbstregulation nach Bandura (1997, zitiert in Kähler, 2010, S. 19) darstellt, und Studienzufriedenheit nachweisen. Deswegen wird folgende Hypothese postuliert:

- Hypothese 8: Je höher die Charakterstärke „Selbstregulation“ ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.

### **3.1.7 Transzendenz**

Instrumentalität ist eine wichtige Facette des Selbstkonzepts (Kähler 2010, S. 21) und zeichnet sich durch ein Selbstbild mit hoher Individualität aus. Als instrumentelle Eigenschaften werden Dominanz, Aktivität, Durchsetzungsfähigkeit, Entschlossenheit und Unabhängigkeit gesehen. Da sowohl Aktivität als instrumentelle Eigenschaft als auch Zielklarheit positiv mit Studienzufriedenheit korrelieren, wird angenommen, dass die Charakterstärke Tatendrang ebenfalls positiv mit Studienzufriedenheit korreliert ist. Tatendrang wird im Character Strength Rating Form -kurz CSRF- nach Ruch et al. (2014, S.1) unter anderen in Zusammenhang mit den Begriffen Vitalität und Energie gebracht und beschreibt Menschen, die „mit viel Energie und Enthusiasmus nach ihren Zielen“ streben. Der CSRF ist ein Test, mit dem die vierundzwanzig Charakterstärken erhoben werden können und wird, da er auch in der vorliegenden Arbeit zur Anwendung gelangt, im Kapitel 3.2.2 näher beschrieben.

- Hypothese 9a: Je höher die Charakterstärke „Tatendrang“ ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.

Auch Weber et al. (2013, S. 322ff.) finden in ihrer Erhebung die Stärke Tatendrang unter anderen als wichtigen Varianzanteil am subjektiven Wohlbefinden. Weitere Stärken, die viel Varianzaufklärungsanteil am subjektiven Wohlbefinden haben sind die Stärken Religiosität und Spiritualität, Dankbarkeit und Hoffnung. Auch in der Studie von Park, Peterson und Seligman (2004, S. 603ff.) wurde ein Zusammenhang zwischen Lebenszufriedenheit und den Charakterstärken Hoffnung sowie Dankbarkeit nachgewiesen. Deshalb werden folgende Hypothesen aufgestellt:

- Hypothese 9b: Je höher die Charakterstärke „Religiosität und Spiritualität“ ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.

- Hypothese 9c: Je höher die Charakterstärke „Dankbarkeit“ ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.
  
- Hypothese 9d: Je höher die Charakterstärke „Hoffnung“ ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.

In Anlehnung an das Untersuchungsergebnis von Weber et al. (2013, S. 322ff.), bei dem die Stärke Humor gemeinsam mit weiteren Stärken am zweitmeisten Varianz aufklärt, wird folgende Hypothese aufgestellt:

- Hypothese 9e: Je höher die Charakterstärke „Humor“ ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.

In Hypothesen konnten nur jene Charakterstärken aufgenommen werden, für die bereits ein Hinweis in der Literatur gefunden wurde. Da aber zur Erhebung der Charakterstärken ein bereits evaluiertes Instrument – der Character Strength Rating Form nach Ruch et al. (2014, S.1), der näher im Kapitel 3.2.2 erläutert wird- zum Einsatz kommt und somit alle vierundzwanzig Charakterstärken erhoben werden, sollen auch jene Charakterstärken in weiteren Auswertungen berücksichtigt werden, die nicht in die Hypothesen aufgenommen werden konnten (siehe Kapitel 4.2).

## **3.2 Erhebungsinstrumente**

Zur Erhebung der benötigten Daten wurde als explanative Untersuchungsmethode die Befragung mittels Online Fragebogen mit Hilfe des Online Tools SoSci Survey ausgewählt. Zum einen ist es inhaltlich sinnvoll, das Konstrukt Zufriedenheit mittels Befragung zu erheben, da es sich um eine Einstellung handelt, die somit nicht messbar, sondern nur erfragbar ist. Zum anderen ist die Online Befragung sehr ökonomisch. Da bei der Anwerbung von UntersuchungsteilnehmerInnen auf verschiedene Aspekte – wie z.B. das individuelle Ansprechen oder auch die inhaltliche Erläuterung - zu achten ist (Bortz & Döring, 2006, S. 71), wurde ein Text für die Startseite vorformuliert, der im Anhang zu finden ist.

Im nachfolgenden Abschnitt werden die Erhebungsinstrumente, die in der vorliegenden Arbeit zur Anwendung gelangten, näher beschrieben. Zuerst wird auf die Erhebung der Studienzufriedenheit mit Hilfe der von Westermann, Heise, Spies und Trautwein (1996, zitiert in Westermann, 2006, S. 831) entwickelten Skalen eingegangen. Anschließend

wird der von Ruch, Martínez-Martí, Proyer und Harzer (2014, S. 53ff.) entwickelte Fragebogen Character Strength Rating Form -kurz CSRF- erläutert und abschließend die in der Untersuchung miterhobenen, soziodemographischen Merkmale beschrieben.

### **3.2.1 Erhebung der Studienzufriedenheit**

Zur empirischen Erfassung von Studienzufriedenheit entwickelten Westermann, Heise, Spies und Trautwein (1996, zitiert in Westermann, 2006, S. 831) einen Fragebogen der 50 zu bewertende Items zu verschiedene Aspekten des Studiums umfasst. In weiterer Folge wurden vier voneinander unabhängige Faktoren ausfindig gemacht, die als Determinanten der Studienzufriedenheit gelten. Neben der Zufriedenheit mit einer bestimmten Lehrveranstaltung konnten die Zufriedenheit mit den Studieninhalten, die Zufriedenheit mit Studienbedingungen und die Zufriedenheit mit der Bewältigung der Studienbelastungen als wichtige Aspekt der allgemeinen Studienzufriedenheit identifiziert werden (Westermann, 2006, S. 831). In der nachfolgenden Erhebung werden nur die letzten drei Faktoren erhoben, da die Zufriedenheit einer bestimmten Lehrveranstaltung nicht Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit ist.

Die Skala „Zufriedenheit mit den Studieninhalten“ wurde durch folgende drei Items erhoben: „Ich habe richtig Freude an dem, was ich studiere“, „Insgesamt bin ich mit meinem jetzigen Studium zufrieden“ und „Ich finde mein Studium wirklich interessant“.

Die Skala „Zufriedenheit mit den Studienbedingungen“ wurde durch die drei Items „Ich wünschte mir, dass die Studienbedingungen an der Uni besser wären“, „Die äußeren Umstände, unter denen in meinem Fach studiert wird, sind frustrierend“ und „Es wird an der Uni zu wenig auf die Belange der Studierenden geachtet“ erhoben.

Die Items „Ich kann mein Studium nur schwer mit anderen Verpflichtungen in Einklang bringen“, „Das Studium frisst mich auf“ und „Ich fühle mich durch das Studium oft müde und abgespannt“ dienen der Erhebung der dritten Skala, „Zufriedenheit mit der Bewältigung der Studienbelastungen“.

Alle drei Skalen werden von Westermann (2006, S. 831) zur Erfassung der Studienzufriedenheit empfohlen und beruhen auf der weiter oben vorgestellten Theorie nach Westermann. Zu beachten ist, dass die erste Skala positiv formuliert ist, die zweite und dritte Skala aber ausschließlich negative Formulierungen enthält. Bei der Vorgabe der drei Skalen im Online-Fragebogen wurde eine neun-stufige Likert Skala -zur Anpassung an den CSRF- mit den Abstufungen „völlig unzutreffend“, „unzutreffend“, „ziemlich unzutref-

fend“, „eher unzutreffend“, „weder noch“, „eher zutreffend“, „ziemlich zutreffend“, „zutreffend“ und „völlig zutreffend“ gewählt. Die neun-stufige Likert-Skala wurde in Abhängigkeit des CSRF gewählt, da hier die neun Stufen bereits vorgegeben und nicht beliebig wählbar sind.

### **3.2.2 Erhebung der Charakterstärken: CSRF**

Zur Erhebung der persönlichen Stärken wurde mit Genehmigung der AutorInnen auf den Fragebogen Character Strength Rating Form –kurz CSRF- zurückgegriffen der von Ruch, Martínez-Martí, Proyer und Harzer (2014, S.53ff.) entwickelt wurde. Der CSRF beinhaltet zu jeder 24 Stärken ein Item und eine Erklärung wie nachfolgende Beispiele veranschaulichen:

CS07\_01 Ausdauer (Beharrlichkeit, Fleiß):

Beharrliche und fleißige Menschen streben danach, begonnene Arbeiten zu Ende zu führen, auch wenn Schwierigkeiten auftauchen. Sie lassen sich nicht durch innere und äußere Faktoren ablenken und erleben eine Zufriedenheit in der Aufgabenerfüllung.

CS12\_01 Soziale Intelligenz (Emotionale Intelligenz, Menschenkenntnis):

Sozial kompetente Menschen sind sich ihrer Motive und Gefühle hinsichtlich anderer Menschen bewusst und wissen, wie sie sich in unterschiedlichen sozialen Situationen verhalten müssen.

CS19\_01 Selbstregulation (Selbstkontrolle):

Menschen mit ausgeprägter Selbstregulation sind in der Lage, ihre Gefühle und ihr Verhalten zu regulieren. Sie können verschiedene Lebensbereiche (Appetit, Gefühle etc.) kontrollieren und sind sehr diszipliniert.

Ruch et al. (2014, S. 53ff.) erstellten den CSRF in Anlehnung an den deutschsprachigen Values In Action Inventory of Strengths(VIA-IS), der insgesamt 240 Items enthält. Der VIA-IS weist eine gute Validität und Reliabilität auf mit einem Median der Test-Retest-Stabilität von  $r=.73$  über neun Monate und einem Median der internen Konsistenz von  $\alpha=.77$  (Ruch et al., 2014, S. 54ff.). Insgesamt nahmen 211 Personen an der Erhebung teil und der Altersdurchschnitt lag bei einem bei einem Mittelwert von 40,63 Jahren. Die TeilnehmerInnen füllten zuerst den deutschsprachigen VIA-IS aus und nach durchschnittlich 56 Tagen den CSRF.

Für beide Tests wurde eine Faktorenanalyse durchgeführt, die insgesamt fünf Faktoren -interpersonale Stärken, intellektuelle Stärken, emotionale Stärken, Stärken der Zurückhaltung oder Einschränkung und transzendente Stärken- ausdrückte. Die fünf Faktoren konnten insgesamt 62,03% der Varianz erklären. Wie in nachfolgender Tabelle dargestellt, waren die Korrelationen der fünf Faktoren zwischen VIA-IS und CSRF alle hoch signifikant ( $p < .001$ ) und bewegten sich zwischen  $r = .59$  bei den intellektuellen Stärken und  $r = .73$  bei den interpersonalen Stärken.

Tabelle 2: Korrelationen zwischen VIA-IS und CSRF Faktorwerten

VIA-IS	CSRF				
	1	2	3	4	5
1	<b>0,73***</b>	-0,06	0,14*	-0,07	0,04
2	-0,12	<b>0,59***</b>	0,01	-0,13	-0,04
3	-0,03	0,14**	<b>0,70***</b>	-0,07	0,21**
4	-0,04	-0,10	-0,20**	<b>0,66***</b>	-0,06
5	-0,03	0,08	-0,06	-0,07	<b>0,64***</b>

Quelle: eigene Darstellung nach Ruch et al. (2014, S. 57)

*Anmerkungen:* Korrelationen zwischen entsprechenden Faktoren von VIA-IS und CSRF sind hervorgehoben. \* $p < 0.05$ , \*\* $p < 0.01$ , \*\*\* $p < 0.001$ . 1=interpersonale Stärken, 2= intellektuelle Stärken, 3=emotionale Stärken, 4=Stärken der Zurückhaltung/Einschränkung, 5=transzendente Stärken. N=211.

Die vierundzwanzig Items des CSRF wurden im Online-Fragebogen mit einer neun-stufigen Likert Skala mit den Abstufungen „völlig unzutreffend“, „unzutreffend“, „ziemlich unzutreffend“, „eher unzutreffend“, „weder noch“, „eher zutreffend“, „ziemlich zutreffend“, „zutreffend“ und „völlig zutreffend“ gewählt vorgegeben. Vor die vierundzwanzig Items wurde die im CSRF angegebene Erklärung zur Selbsteinschätzung gestellt.

### 3.2.3 Erhebung soziodemographischer Merkmale

Insgesamt wurden neun soziodemographische Merkmale erhoben. Neben dem Geschlecht und dem Alter gab es die Frage nach dem jetzigen Wohnort mit den Auswahlmöglichkeiten: „Österreich“, „Deutschland“, „Schweiz“ und „anderes Land“. Bei der Wahl „anderes Land“ gab es des Weiteren noch die Möglichkeit in einem freien Textfeld das entsprechende Land einzutragen. Es wurde auch erhoben ob die betreffende Person berufstätig ist, und wenn ja, in welchem Stundenausmaß. Weiters wurde gefragt, ob die teilnehmende Person Kinder hat. Wurde mittels drop-down Funktion „ja“ ausgewählt,

gab es noch die Zusatzfragen nach der Anzahl der Kinder (drop-down Funktion: „1“, „2“, „3“, „4 oder mehr“) und dem Alter des jüngsten Kindes als offene Texteingabe.

Bei der Frage nach dem höchsten Bildungsabschluss gab es folgende Antwortmöglichkeiten:

- Allgemein Bildende Höhere Schule (AHS)
- Berufsbildende Höhere Schule (BHS): HAK, HTL, HBLA
- Doktor/ PhD
- Magister / Master
- Bachelor
- Anderer Abschluss

Bei der Antwortmöglichkeit „Anderer Abschluss“ gab es wiederum die Möglichkeit die entsprechende Angabe in einem offenen Textfeld zu tätigen.

Auch die Frage nach dem Jahr des Studienbeginns war eine offene Frage. Die Frage nach dem momentanen Semester war mittels drop-down Funktion auswählbar. Vorgegeben waren die Möglichkeiten bis zum vierzehnten Semester, alles danach wurde unter „15 oder mehr“ Semester erfasst. Bei der Frage nach der Hochschule, die besucht wird, gab es die Auswahlmöglichkeiten „Universität“, Fachhochschule“, „Pädagogische Hochschule“ und „Sonstige“. In Zusammenhang mit der Auswahlmöglichkeit „Sonstige“ gab es wieder ein offenes Textfeld um eine entsprechende Hochschule einzutragen. Schließlich gab es noch die Frage nach der Studienrichtung in einem offenen Textfeld, wobei Mehrfachnennungen möglich waren.

### **3.3 Durchführung der empirischen Untersuchung**

Vor der Realisierung der empirischen Untersuchung wurde ein Pretest des erstellten Onlinefragebogens durchgeführt, um etwaige Unklarheiten abzuklären und mögliche Fehler und Probleme zu beheben. Der Pretest wurde von insgesamt sieben Personen aus dem persönlichen Umkreis der Autorin durchgeführt und bewertet. Die Rückmeldungen ergaben, dass das Antwortformat des CSRF mit der 9-stufigen Likert Skala für zwei Personen als umständlich zu lesen beurteilt wurde. Diesem Hinweis wurde nachgegangen und den jeweiligen Antwortkategorien eine Ziffer von 1 bis 9 zugewiesen um eine bessere Lesbarkeit herzustellen. Weiters wurden kleine Tippfehler ausgebessert und bei den soziodemographischen Antworten die Antwortkategorien teilweise optimiert.

Die anschließende Erhebung wurde am 15. Jänner 2017 freigeschalten und war über den Link <https://www.soscisurvey.de/studienzufriedenheit17/> bis einschließlich 19. Feb-

ruar 2017 abrufbar. Die Distribution des Fragebogens erfolgte hauptsächlich über soziale Netzwerke wie Facebook und die dortigen Studiengruppen, das Studienforum der Ferdinand Porsche FernFH und im persönlichen Umfeld der Autorin.

Die Rücklaufstatistik zeigt, dass der Fragebogen insgesamt 821 Mal aufgerufen wurde und 157 Mal begonnen wurde. Nur 17 Personen haben den Fragebogen während der Beantwortung abgebrochen, so dass ein Datensatz von 140 Personen für weitere Berechnungen verwendet werden konnte.

### **3.4 Vorbereitende Analysen**

Zur Überprüfung, ob die erhobenen Variablen die notwendigen, statistischen Voraussetzungen zur Hypothesentestung erfüllen, wurden vorbereitende Analysen durchgeführt. Dabei wurde der Datensatz von  $n=140$  TeilnehmerInnen herangezogen. Die Analyse des Datensets wurde mit dem Programm Statistik-Software IBM SPSS Statistics® 24 durchgeführt. Bezüglich der Irrtumswahrscheinlichkeit wurde ein Signifikanzniveau von  $\alpha = 5\%$  gewählt, so dass in weiterer Folge jene Hypothesen mit  $p \leq 0,05$  als signifikant bezeichnet werden können.

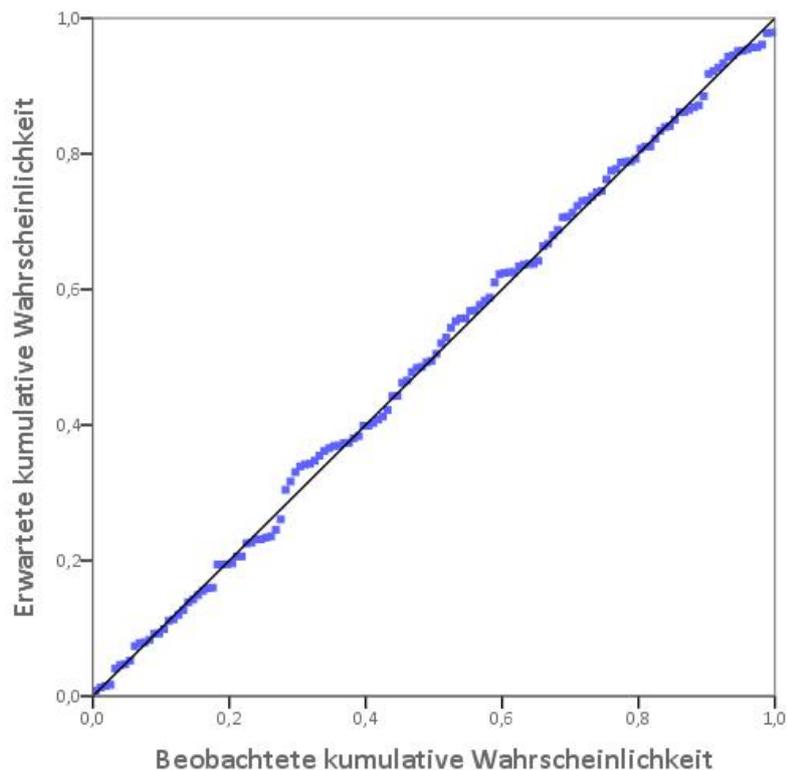
Um eine Gleichrichtung der Skalen zu gewährleisten wurden sechs Items zur Erfassung der Studienzufriedenheit, nämlich die drei Items der Skala „Zufriedenheit mit den Studienbedingungen“ und die drei Items der Skala „Zufriedenheit mit der Bewältigung der Studienbelastungen“ umgepolt. Bei allen weiteren Items war eine Umpolung nicht notwendig.

Zur Überprüfung der im Abschnitt 3.1 aufgestellten Hypothesen wurde ein Score der Studienzufriedenheit erstellt (MW=5.3349 bei einer Standardabweichung von 1.30893), der sich aus dem Mittelwert der drei Subskalen zur Studienzufriedenheit ergibt.

Die Normalverteilung der Studienzufriedenheit wurde mittels Kolmogorov-Smirnov Test überprüft und kann angenommen werden ( $p=0.2$ ).

Auch die Normalverteilung der standardisierten Residuen der Studienzufriedenheit wurde mittels Normal Plot überprüft und wurde, wie in nachstehender Abbildung ersichtlich, nachgewiesen.

Abbildung 4: Normal Plot der standardisierten Residuen für die Studienzufriedenheit



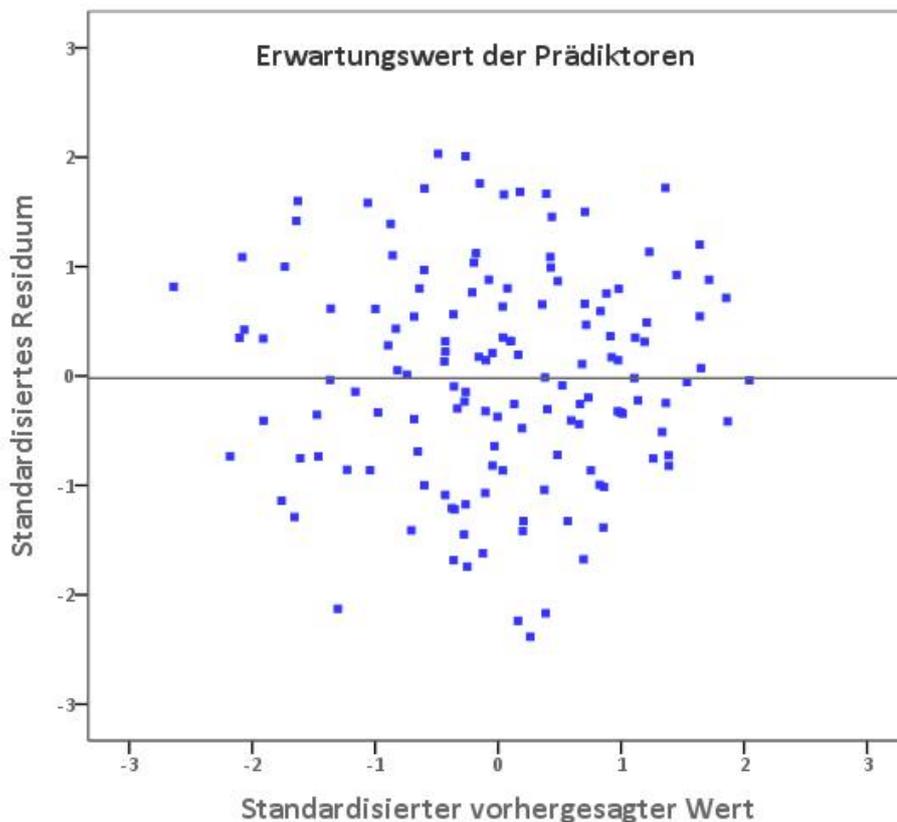
Für die Vergleichbarkeit der Studienzufriedenheit nach Studienrichtungen wurden die Studierenden in drei Gruppen eingeteilt: Studierende der Betriebswirtschaftslehre (N=36), Studierende der Informatik und Wirtschaftsinformatik (N=38) und Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften (N=59). Der Levene Test zur Überprüfung der Homogenität der Varianzen ergab, dass die Fehlervarianz der abhängigen Variable „Studienzufriedenheit“ über die drei Gruppen der Studienrichtungen hinweg gleich ist ( $p=0.707$ ).

Weiters wurden die Studierenden in StudienanfängerInnen, Fortgeschrittene und schon länger Studierende eingeteilt. Als StudienanfängerInnen werden jene Studierende bezeichnet, die sich in der Studieneingangsphase befinden (siehe Punkt 3.1). Die Studieneingangsphase dauert mindestens ein halbes Semester, höchstens 2 Semester. Deshalb ergibt sich eine Einteilung nach erstem und zweitem Semester für die erste Gruppe (N=48), nach drittem und viertem Semester bei der zweiten Gruppe (N=39) und nach 5 oder mehr Semestern bei der dritten Gruppe (N=52). Der Levene Test zur Überprüfung der Homogenität der Varianzen ergab, dass die Fehlervarianz der abhängigen Variablen Studienzufriedenheit über Gruppen hinweg gleich ist ( $p=0.971$ ). Auch die Fehlervarianz der abhängigen Variable „Zufriedenheit mit dem Studieninhalt“ war über die drei Gruppen hinweg gleich ( $p=0.570$ ).

Die Normalverteilung der vierundzwanzig Charakterstärken wurde mittels Histogramm überprüft. Einige Charakterstärken wiesen eine rechtssteile Verteilung auf. Aufgrund des Zentralen Grenzwerttheorems, das besagt, dass „die Mittelwertverteilung auch für extrem von der Normalität abweichende Grundgesamtheiten hinreichend normal ist, wenn  $n \geq 30$  ist“ (Bortz&Döring, 2006, S. 411), kann von einer hinreichenden Normalverteilung der Charakterstärken ( $n=140$ ) ausgegangen werden.

Für die Berechnung einer multiplen Regression wurde außerdem überprüft, ob die Erwartungswerte der Prädiktoren um Null verteilt sind.

Abbildung 5: Streudiagramm: Erwartungswert der Prädiktoren



Die Überprüfung der Erwartungswerte der Prädiktoren mittels Streudiagramm, ergab, dass die Erwartungswerte um Null verteilt sind und somit Homoskedastizität gegeben ist. Auch die Voraussetzung der Multikollinearität war gegeben ( $T < 0.1$ ).

### 3.5 Stichprobe

Nach dem Erhebungszeitraum war ein Rücklauf von 157 Datensätzen zu verzeichnen, wovon 17 Fragebögen nicht in die Auswertung aufgenommen wurden, da sie abgebrochen wurden. Insgesamt ergab das einen Datensatz von 140 Fragebögen. Von den 140 Personen der Stichprobe waren 88 Frauen und 52 Männer. Das entspricht einer prozentuellen Verteilung von 62.9% zu 37.1% zugunsten der Frauen. Die jüngsten Studierende waren 18 Jahre alt, der älteste Studierende war 55 Jahre alt. Der Mittelwert des Alters war 28.05 mit einer Standardabweichung von 8.52, der Median lag bei 26.

87 Studierende (bzw. 62.1%) gaben an, in Österreich zu wohnen, dicht gefolgt von Studierenden aus Deutschland (50 Personen bzw. 35.7%) Drei Studierende gaben an, ihren Wohnort in anderen Ländern -nämlich der Schweiz, Bulgarien bzw. Peru- zu haben.

Ein Großteil, nämlich 94 Studierende (bzw. 67.1%) gab an, berufstätig zu sein. Der Mittelwert der Arbeitsstunden lag bei 29.74 (Sd=13.629). Das Minimum der Arbeitszeit lag bei 2 Stunden pro Woche, das Maximum bei 60 Stunden die Woche. Von den 94 arbeitenden Studierenden gaben 71 Personen an Kinder zu haben, 23 der arbeitenden Studierenden haben keine Kinder. Von den 46 nicht berufstätigen Studierenden haben 43 Personen keine Kinder und 3 Studierende gaben an, Kinder zu haben. Insgesamt gaben 26 (18.6%) der Studierenden an, Kinder zu haben. Bei der Anzahl der Kinder lag das Maximum bei 4 Kindern, der häufigste Wert war 1. Das Alter der Kinder variierte zwischen einem Minimum von unter einem Jahr und dem höchsten Wert von 19 Jahren. Das Durchschnittsalter der Kinder lag bei rund 8.33 Jahren (Sd=6.94) und der Median war 6 Jahre.

Die Frage nach der höchsten abgeschlossenen Bildung hat eine Person nicht beantwortet. Die meisten Studierenden (53 bzw. 37.9%) gaben als höchsten Abschluss die Allgemeinbildende Höhere Schule (AHS) an. Der zweitmeist genannte Abschluss war der Bachelor mit 37 Studierenden bzw. 26.4%. 17.1% bzw. 24 Studierende gaben an eine Berufsbildende Höhere Schule (BHS) als höchsten Bildungsabschluss zu haben. 19 der 140 Studierenden und damit 13.6% gaben an, einen Abschluss als Magister bzw. Master zu haben. 6 Personen (4.3%) gaben an, einen anderen Abschluss -wie z.B. die Meisterprüfung, den Diplom-Wirtschaftsingenieur oder den Diplomingenieur- zu haben. Die Verteilung der Studierenden zwischen Universität (66 Personen bzw. 47.1%) und Fachhochschule (74 Personen bzw. 52.9%) war relativ ausgewogen.

In die Erhebung wurden Studierende unterschiedlicher Fachrichtungen miteinbezogen. 133 der 140 Teilnehmenden, also insgesamt 95%, haben Angaben zur Studienrichtung gemacht. Studierende der Betriebswirtschaftslehre gab es 36, das entspricht 25.7%. Aus

der Fachrichtung Informatik und/oder Wirtschaftsinformatik haben 38 Studierende (bzw. 27.1%) teilgenommen. 59 Studierende (bzw. 42.1%) betrieben zum Zeitpunkt der Teilnahme geistes- und sozialwissenschaftliche Studienrichtungen, wie beispielsweise Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Bildungswissenschaft oder Pflegemanagement. Die Meisten der Studierenden (35%) haben im Jahr 2016 mit dem Studium begonnen. 33 Personen, das 23.6% haben im Jahr davor angefangen. Der Median der Semesteranzahl betrug 3, der Mittelwert der Semester lag bei 3.82 (Sd=2.687). Die höchste Studiendauer bis zum Zeitpunkt der Erhebung betrug 15 Semester.

Tabelle 3: Übersicht Merkmale der Stichprobe

Merkmalsname	Kategorie	N	Prozent
Geschlecht	Weiblich	88	62,9%
	Männlich	52	37,1%
Wohnort	Österreich	87	62,1%
	Deutschland	50	35,7%
	Anderes Land	3	2,1%
Berufstätigkeit	Ja	94	67,1%
	Nein	46	32,9%
Höchste abgeschlossene Bildung	AHS	53	37,9%
	BHS	24	17,1%
	Mag./Master	19	13,6%
	Bachelor	37	26,4%
	anderer Abschluss	6	4,3%
	Keine Angabe	1	0,7%
Semester	1	41	29,3%
	2	7	5%
	3	25	17,9%
	4	14	10%
	5	22	15,7%
	6	7	5%
	7	11	7,9%
	8	4	2,9%
	9	3	2,1%
	10 oder mehr	5	3,5%
Hochschulart	Universität	66	47,1%
	Fachhochschule	74	52,9%

Studienrichtung	Betriebswirtschaftslehre	36	25,7%
	Informatik	38	27,1%
	Geistes- und Sozialwissenschaften	59	42,1%
	Keine Angabe	7	5,1%
Anzahl der Kinder	Keine	114	81,4%
	Ein Kind	14	10%
	Zwei Kinder	6	4,3%
	Drei Kinder	4	2,9%
	Vier oder mehr Kinder	2	1,4%

---

## 4 Ergebnisse

### 4.1 Hypothesenprüfung

Im nachfolgenden Teil werden zunächst die aufgestellten Hypothesen überprüft. Dabei ist zu beachten, dass für die Überprüfung der ersten drei Hypothesen mittels Varianzanalyse aufgrund fehlender Teilinformationen nicht mit dem gesamten Datensatz (N=140) gerechnet wurde. Die Größe des berechneten Datensatzes sowie die jeweiligen Freiheitsgrade finden sich in der Klammer beim Ergebnis. Ab der Überprüfung der vierten Hypothese im Abschnitt 4.1.2 wird mit dem vollständigen Datensatz gerechnet. Nach der Überprüfung der aufgestellten Hypothesen, Auswertungen werden noch weiterführende durchgeführt.

#### 4.1.1 Prüfung der allgemeinen Hypothesen zur Studienzufriedenheit

##### *Überprüfung der Hypothese 1*

Hypothese 1: Studierende unterschiedlicher Studienrichtungen unterscheiden sich signifikant hinsichtlich ihrer Studienzufriedenheit.

Zur Testung ergeben sich drei Gruppen: Studierende der Betriebswirtschaftslehre (N=36), Studierende der Informatik und Wirtschaftsinformatik (N=38) und Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften (N=59).

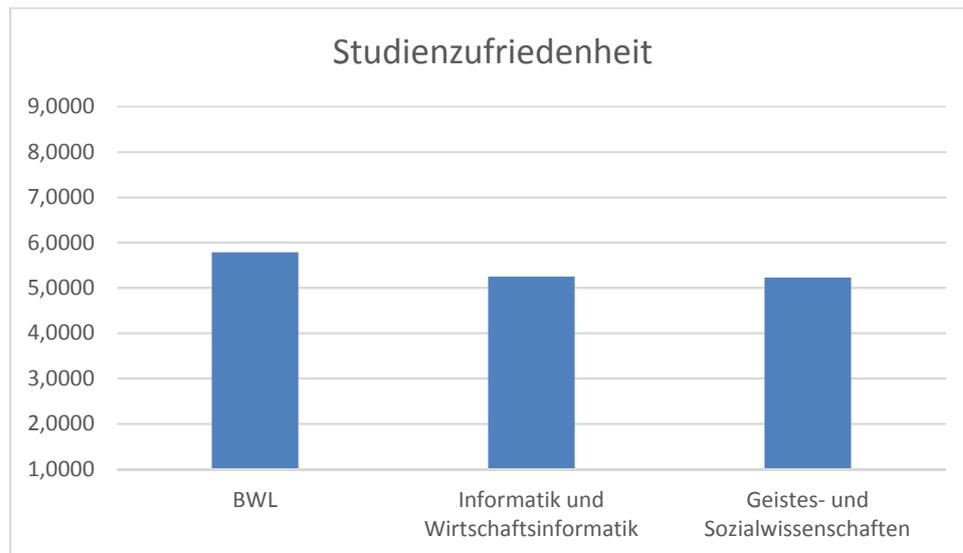
Tabelle 4: Mittelwerte und Standardabweichungen der Studienfachrichtungen

Studienfachrichtung	Mittelwert	Standardabweichung
BWL	5,7840	1,20637
Informatik und Wirtschaftsinformatik	5,2515	1,27125
Geistes- und Sozialwissenschaften	5,2260	1,35973

Die zur Überprüfung gerechnete Varianzanalyse ist nicht signifikant ( $F_{(2, 130)}=2.35$ ;  $p>0.05$ ), bei den Post Hoc Tests zeigen sich aber Unterschiede in der Studienzufriedenheit zwischen den verschiedenen Studiengruppen. So unterscheiden sich Studierende der Studienrichtung Betriebswirtschaftslehre nicht in ihrer Zufriedenheit von Studierenden der Informatik und Wirtschaftsinformatik, es zeigt sich aber eine leichte Tendenz, dass Studierende der Betriebswirtschaftslehre zufriedener sind ( $p=0.07$ ). Allerdings unterscheiden sich Studierende der Betriebswirtschaftslehre signifikant von Studierenden

der Geistes- und Sozialwissenschaften in ihrer Zufriedenheit. Der Post Hoc Test ergab, dass Studierende der Betriebswirtschaftslehre signifikant zufriedener sind, als Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften ( $p < 0.05$ ). Daher kann die erste Hypothese, dass Studierende unterschiedlicher Studienrichtungen sich hinsichtlich ihrer Studienzufriedenheit signifikant unterscheiden, angenommen werden.

Abbildung 6: Studienzufriedenheit nach Studienrichtungen



*Anmerkungen:* BWL (MW=5.7840), Informatik und Wirtschaftsinformatik (MW=5.2515), Geistes- und Sozialwissenschaften (MW=5.2260)

### *Überprüfung der Hypothese 2*

Hypothese 2: Studierende, die sich am Anfang ihres Studiums befinden, sind allgemein zufriedener als Studierende, die sich am Ende ihres Studiums befinden.

Bei der Untersuchung der Hypothese mittels Korrelation zeigt sich, dass kein Zusammenhang zwischen Studienzufriedenheit und Semesteranzahl besteht ( $r = -0.08$ ;  $p > 0.05$ ). In einem weiteren Schritt wurde der Zusammenhang zwischen Studienzufriedenheit und den nach Studienfortschritt eingeteilten Gruppen berechnet. Dabei wurden die im Kapitel 3.4 beschriebene Gruppeneinteilung der Studierenden in StudienanfängerInnen (N=48), Fortgeschrittene (N=39) und länger Studierende (N= 52) herangezogen. Auch die Varianzanalyse zeigt, dass kein signifikanter Zusammenhang zwischen Studienzufriedenheit und Studienfortschritt besteht ( $F_{(2, 136)} = .19$ ;  $p > 0.05$ ). Somit kann die Hypothese, dass sich Studierende am Anfang und am Ende des Studiums hinsichtlich der Studienzufriedenheit unterscheiden, abgelehnt werden.

### *Überprüfung der Hypothese 3*

Hypothese 3: Studierende, die sich am Anfang ihres Studiums befinden, sind zufriedener mit den Studieninhalten als Studierende, die sich am Ende ihres Studiums befinden.

Auch bei der Testung der dritten Hypothese wurde eine Korrelation berechnet. Es kann aber kein signifikanter Zusammenhang zwischen Studiendauer und Zufriedenheit mit den Studieninhalten gefunden werden ( $r=-0.03$ ;  $p>0.05$ ). Wie auch bei Hypothese 2 wurde in einem weiteren Schritt die Einteilung der Studierenden nach Studienfortschritt in drei Gruppen aus Kapitel 3.4 herangezogen und der Zusammenhang zwischen Zufriedenheit mit den Studieninhalten und Studiendauer mittels Varianzanalyse überprüft. Bei der Berechnung der Varianzanalyse kann ebenfalls kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Studiendauer und der Zufriedenheit mit den Inhalten des Studiums gefunden werden ( $F_{(2, 136)}=0.10$ ;  $p>0.05$ ). Folglich gibt es keinen Unterschied zwischen frühen, mittleren und späten Studiensemestern hinsichtlich ihrer Zufriedenheit mit den Studieninhalten.

## **4.1.2 Überprüfung der Hypothesen der Tugend Weisheit und Wissen**

### *Überprüfung der Hypothese 4a*

Hypothese 4a: Je höher die Charakterstärke „Soziale Intelligenz“ ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.

Wie bereits zu Anfang des Kapitels erwähnt, wird bei der Berechnung der Korrelation sowohl bei dieser, als auch bei allen nachfolgenden Hypothesen mit dem vollständigen Datensatz ( $N=140$ ) gerechnet. Der Mittelwert beträgt 6.61 bei einer Standardabweichung von 2.024. Bei der Überprüfung der Hypothese kann kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Charakterstärke Soziale Intelligenz und Studienzufriedenheit festgestellt werden ( $r=0.128$ ;  $p>0.05$ ). Deswegen wird die angenommen, dass es keinen Zusammenhang zwischen Studienzufriedenheit und sozial kompetenteren Menschen gibt angenommen.

### *Überprüfung der Hypothese 4b*

Hypothese 4b: Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Charakterstärke „Neugier“ und Studienzufriedenheit.

Die Prüfung der Hypothese (MW=7.3 bei einer Standardabweichung von 1.67) ergab, dass kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Charakterstärke Neugier und Studienzufriedenheit besteht ( $r=0.11$ ;  $p>.05$ ). Somit kann davon ausgegangen werden, dass Menschen, die Interesse für alle möglichen Dinge zeigen nicht zufriedener mit ihrem Studium sind als solche, die wenig Interesse für unterschiedliche Themen zeigen.

#### *Überprüfung der Hypothese 4c*

Hypothese 4c: Je höher die Charakterstärke „Weitsicht“ ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.

Die Überprüfung der Hypothese ergab bei einem Mittelwert von 6.14 und einer Standardabweichung von 1.72 des Items Weitsicht einen signifikanten Zusammenhang ( $r=0.19$ ;  $p<0.05$ ) zwischen der Studienzufriedenheit und der Charakterstärke Weitsicht. Somit kann die Hypothese, dass Menschen, die einen guten Überblick und eine reife Sichtweise auf das Leben haben, zufriedener mit dem Studium sind, angenommen werden.

### **4.1.3 Überprüfung der Hypothesen der Tugend Mut**

#### *Überprüfung der Hypothese 5a*

Hypothese 5a: Je höher die Charakterstärke „Ausdauer“ ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.

Die Erläuterung zur Charakterstärke Ausdauer lautet: beharrliche und fleißige Menschen streben danach, begonnene Arbeiten zu Ende zu führen, auch wenn es Schwierigkeiten gibt. Das Item hat einen Mittelwert von 6.17 bei einer Standardabweichung von 2.14. Bei der Überprüfung der Hypothese mittels Korrelation konnte ein hoch signifikanter Zusammenhang von  $r=0.28$  ( $p<0.01$ ) festgestellt werden. Daher wird Hypothese, dass Personen, die eine gewisse Ausdauer aufweisen, auch zufriedener mit ihrem Studium sind angenommen.

#### *Überprüfung der Hypothese 5b*

Hypothese 5b: Je höher die Charakterstärke „Tapferkeit“ ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.

Bei der Testung auf einen Zusammenhang zwischen der Charakterstärke Tapferkeit und der Studienzufriedenheit konnte keine signifikante Korrelation ( $r=.013$ ;  $p>0.05$ ) gefunden werden. Der Mittelwert des Items ist 5.54 und die Standardabweichung 1.93. Es kann

angenommen werden, dass die Stärke Tapferkeit keinen Einfluss auf die Studienzufriedenheit hat.

#### **4.1.4 Überprüfung der Hypothese der Tugend Humanitas und Liebe**

##### *Überprüfung der Hypothese 6*

Hypothese 6: Je höher die Fähigkeit zu lieben und geliebt zu werden, ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.

Die Testung der Hypothese ergab, dass es keinen Zusammenhang zwischen der Fähigkeit zu lieben und geliebt zu werden und der Studienzufriedenheit gibt ( $r=0.03$ ;  $p>0.05$ ). Der Mittelwert dieses Items beträgt 6.55 bei einer Standardabweichung von 2.22. In Folge dessen wird angenommen, dass die Fähigkeit zu lieben und geliebt zu werden keinen Einfluss auf die Studienzufriedenheit hat.

#### **4.1.5 Überprüfung der Hypothese der Tugend Gerechtigkeit**

##### *Überprüfung der Hypothese 7*

Hypothese 7: Je höher die Charakterstärke „Führungsvermögen“ ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.

Die Testung auf einen Zusammenhang zwischen der Stärke Führungsvermögen und der Studienzufriedenheit ergab eine signifikante Korrelation ( $r=0.17$ ,  $p<0.05$ ). Der Mittelwert ist 5.94 bei einer Standardabweichung von 2.11. Die Hypothese, dass Menschen mit Führungsvermögen eine höhere Studienzufriedenheit aufweisen, kann angenommen werden.

#### **4.1.6 Überprüfung der Hypothese der Tugend Mäßigung**

##### *Überprüfung der Hypothese 8*

Hypothese 8: Je höher die Charakterstärke „Selbstregulation“ ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.

Bei der Berechnung wurde ein Mittelwert von 5.51 bei einer Standardabweichung von 2.00 gefunden. Die Prüfung der Hypothese durch eine Korrelation ergab einen hoch sig-

nifikanten, positiven Zusammenhang von  $r=0.30$  ( $p<0.01$ ). Es kann angenommen werden, dass die Studienzufriedenheit umso höher ist, je besser Menschen in der Lage sind ihre Gefühle und ihr Verhalten zu regulieren.

#### **4.1.7 Überprüfung der Hypothesen der Tugend Transzendenz**

##### *Überprüfung der Hypothese 9a*

Hypothese 9a: Je höher die Eigenschaft „Tatendrang“ ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.

Das Item Tatendrang hat einen Mittelwert von 5.89 bei einer Standardabweichung von 1.88. Bei der Überprüfung der Hypothese konnte ein hoch signifikanter Zusammenhang ( $r=0.33$ ;  $p<0.01$ ) zwischen Tatendrang und Studienzufriedenheit festgestellt werden. Es kann also die Hypothese, dass Personen, die mit Enthusiasmus auf ihre Ziele hinstreben auch zufriedener mit ihrem Studium sind, angenommen werden.

##### *Überprüfung der Hypothese 9b*

Hypothese 9b: Je höher die Charakterstärke „Religiosität und Spiritualität“ ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.

Die Testung der Hypothese zeigte keinen signifikanten Zusammenhang ( $r=-0.06$ ,  $p>0.05$ ) zwischen der Stärke Religiosität und Spiritualität und der Studienzufriedenheit. Der Mittelwert der Charakterstärke Religiosität und Spiritualität beträgt 3.46 bei einer Standardabweichung von 2.37. Die Hypothese, dass religiöse und spirituelle Menschen auch zufriedener mit ihrem Studium sind, kann somit abgelehnt werden.

##### *Überprüfung der Hypothese 9c*

Hypothese 9c: Je höher die Charakterstärke „Dankbarkeit“ ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.

Die Überprüfung der Hypothese zeigte, dass dankbare Menschen nicht zufriedener mit ihrem Studium sind ( $r=0.06$ ;  $p>0.05$ ;  $MW=6.35$ ;  $Sd=1.87$ ). Daher wird angenommen, dass Dankbarkeit keinen Einfluss auf die Studienzufriedenheit hat.

##### *Überprüfung der Hypothese 9d*

Hypothese 9d: Je höher die Charakterstärke „Hoffnung“ ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.

Die Testung der Hypothese ergab einen hoch signifikanten Zusammenhang ( $r=.36$ ,  $p<.01$ ). Der Mittelwert des Items ist 6.12 bei einer Standardabweichung von 2.10. Daher

wird die Hypothese, dass optimistische Menschen auch zufriedener mit ihrem Studium sind, angenommen.

### *Überprüfung der Hypothese 9e*

Hypothese 9e: Je höher die Charakterstärke „Humor“ ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.

Die Charakterstärke Humor wurde auf einen Zusammenhang mit der Studienzufriedenheit getestet. Die Berechnung ergab, dass keine Korrelation zwischen Humor und Studienzufriedenheit besteht ( $r=-0.06$ ,  $p>0.05$ ). Der Mittelwert des Items Humor ist 6.86, die Standardabweichung 1.77. Somit kann angenommen werden, dass die Stärke Humor keinen Einfluss auf die Studienzufriedenheit hat.

Tabelle 5: Zusammenfassung Hypothesenprüfung

	<b>Hypothese</b>	Wird angenommen	Wird nicht angenommen
<b>H1</b>	Studierende unterschiedlicher Studienrichtungen unterscheiden sich signifikant hinsichtlich ihrer Studienzufriedenheit.	x	
<b>H2</b>	Studierende, die sich am Anfang ihres Studiums befinden, sind allgemein zufriedener als Studierende, die sich am Ende ihres Studiums befinden.		x
<b>H3</b>	Studierende, die sich am Anfang ihres Studiums befinden, sind zufriedener mit den Studieninhalten als Studierende, die sich am Ende ihres Studiums befinden.		x
<b>H4a</b>	Je höher die Charakterstärke „Soziale Intelligenz“ ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.		x
<b>H4b</b>	Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Charakterstärke „Neugier“ und Studienzufriedenheit.		x
<b>H4c</b>	Je höher die Charakterstärke „Weitsicht“ ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.	x	
<b>H5a</b>	Je höher die Charakterstärke „Ausdauer“ ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.	x	
<b>H5b</b>	Je höher die Charakterstärke „Tapferkeit“ ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.		x

<b>H6</b>	Je höher die Fähigkeit zu lieben und geliebt zu werden, ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.		x
<b>H7</b>	Je höher die Charakterstärke „Führungsvermögen“ ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.	x	
<b>H8</b>	Je höher die Charakterstärke „Selbstregulation“ ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.	x	
<b>H9a</b>	Je höher die Eigenschaft „Tatendrang“ ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.	x	
<b>H9b</b>	Je höher die Charakterstärke „Religiosität und Spiritualität“ ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.		x
<b>H9c</b>	Je höher die Charakterstärke „Dankbarkeit“ ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.		x
<b>H9d</b>	Je höher die Charakterstärke „Hoffnung“ ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.	x	
<b>H9e</b>	Je höher die Charakterstärke „Humor“ ausgeprägt ist, desto höher ist die Studienzufriedenheit.		x

## 4.2 Weitere Auswertungen

Zusätzlich zu den geprüften Hypothesen wurde der Datensatz auf weitere Zusammenhänge mit der Studienzufriedenheit untersucht. Dabei wurden Zusammenhänge mit weiteren Stärken sowie mit soziodemographischen Merkmalen geprüft. Im letzten Teil der Auswertungen findet sich ein Regressionsmodell, dass die Charakterstärken, die einen signifikanten Zusammenhang mit der Studienzufriedenheit aufweisen in einem Modell erklären.

### *Studienzufriedenheit und weitere Stärken*

Bei der Überprüfung der Studienzufriedenheit auf einen Zusammenhang mit weiteren Stärken, wurde neben den bereits hypothesenprüfenden Korrelationen weiters Korrelationen zwischen Studienzufriedenheit und den Charakterstärken Kreativität, Urteilsvermögen, Liebe zum Lernen, Ehrlichkeit, Freundlichkeit, Teamwork, Fairness, Vergewaltungsbereitschaft, Bescheidenheit, Vorsicht und Sinn für das Schöne berechnet. Bei

den Stärken Kreativität, Urteilsvermögen, Ehrlichkeit, Freundlichkeit, Fairness, Vergabungsbereitschaft, Bescheidenheit, Vorsicht und Sinn für das Schöne konnte kein signifikanter Zusammenhang mit der Studienzufriedenheit gefunden werden. Die Korrelation zwischen der Studienzufriedenheit und der Charakterstärke Liebe zum Lernen war hoch signifikant ( $r=0.28$ ;  $p<0.01$ ). Somit sind wissbegierige und lernwillige Personen, die sich gerne neues Wissen oder Fähigkeiten aneignen, zufriedener mit ihrem Studium. Auch mit der Charakterstärke Teamwork und Studienzufriedenheit konnte eine Korrelation gefunden werden ( $r=0.19$ ;  $p<0.05$ ). Teamfähige Studierende sind somit zufriedener mit ihrem Studium als solche, die nicht so gut teamfähig sind.

Zur besseren Übersicht über die Korrelationen der einzelnen Charakterstärken mit der Studienzufriedenheit sind die Ergebnisse in der nachfolgenden Tabelle zusammengefasst.

Tabelle 6: Mittelwerte und Standardabweichungen der Charakterstärken so wie Korrelationen (r) mit der Studienzufriedenheit

Stärke	MW	Sd	r
Kreativität	6,39	1,75	0,14
Neugier	7,3	1,67	0,11
Urteilsvermögen	7,17	1,46	0,15
Liebe zum Lernen	6,47	2,05	<b>0,28**</b>
Weitsicht	6,14	1,72	<b>0,19*</b>
Tapferkeit	5,54	1,93	0,13
Ausdauer	6,17	2,14	<b>0,28**</b>
Ehrlichkeit	6,98	1,78	0,15
Tatendrang	5,89	1,88	<b>0,33**</b>
Fähigkeit zu lieben und geliebt zu werden	6,55	2,22	0,03
Freundlichkeit	6,92	1,84	0,07
Soziale Intelligenz	6,61	2,02	0,12
Teamwork	5,93	2,10	<b>0,19*</b>
Fairness	6,97	1,60	0,10
Führungsvermögen	5,94	2,11	<b>0,17*</b>
Vergabungsbereitschaft	6,22	1,82	0,04
Bescheidenheit	6,08	1,93	0,05
Vorsicht	6,19	2,05	-0,10
Selbstregulation	5,51	2,00	<b>0,30**</b>
Sinn für das Schöne	6,22	1,94	0,05
Dankbarkeit	6,35	1,87	0,06

Hoffnung	6,12	2,10	<b>0,36**</b>
Humor	6,86	1,77	-0,06
Religiosität & Spiritualität	3,46	2,37	-0,06

*Anmerkungen:* N=140. Signifikante Korrelationen sind hervorgehoben. \* $p < 0.05$ , \*\* $p < 0.01$ .

#### *Studienzufriedenheit nach Geschlecht*

Zur Testung der Studienzufriedenheit auf Geschlechtseffekte wurde eine multivariate Varianzanalyse gerechnet. Die Voraussetzung der Normalverteilung war gegeben, die Varianzanalyse ergab aber keinen signifikanten Unterschied zwischen Frauen und Männern bezüglich der Studienzufriedenheit ( $F_{1,138} = 1.70$ ;  $p > 0.05$ ).

Tabelle 7: Mittelwerte und Standardabweichungen der Studienzufriedenheit bei Frauen und Männern

	Studienzufriedenheit	
	Mittelwert	Standardabweichung
Frauen	5,44	1,33
Männer	5,14	1,25
Gesamt	5,33	1,30

*Anmerkungen:* N=140

#### *Studienzufriedenheit nach Ländern*

Die Studienzufriedenheit nach Ländern wurde mit einer multivariaten Varianzanalyse berechnet. Die Voraussetzung der Normalverteilung war gegeben. Insgesamt gab es 87 Studierende aus Österreich, 53 Studierende gaben an, außerhalb von Österreich zu wohnen. Es konnte kein Unterschied in der Studienzufriedenheit zwischen Personen aus Österreich und Personen aus dem Ausland gefunden werden ( $F_{1,138} = 1.03$ ;  $p > 0.05$ ).

Tabelle 8: Mittelwerte und Standardabweichungen der Studienzufriedenheit bei Studierenden aus Österreich und dem Ausland

	Studienzufriedenheit	
	Mittelwert	Standardabweichung
Österreich	5,42	1,31
Ausland	5,19	1,29
Gesamt	5,33	1,30

*Anmerkungen:* N=140

### *Studienzufriedenheit und Berufstätigkeit*

Die multivariate Varianzanalyse ergab keine Unterschiede zwischen berufstätigen und nicht berufstätigen Studierenden in der Studienzufriedenheit ( $F_{1,138}=1.133$ ;  $p>0.05$ ).

Tabelle 9: Mittelwerte und Standardabweichungen der Studienzufriedenheit nach Berufstätigkeit

	Studienzufriedenheit	
	Mittelwert	Standardabweichung
berufstätig	5,41	1,28
nicht berufstätig	5,16	1,34
Gesamt	5,33	1,30

Anmerkungen: N=140

### *Studienzufriedenheit nach Bildungsabschluss*

Die Studienzufriedenheit nach höchstem Bildungsabschluss wurde mit einer multivariaten Varianzanalyse berechnet. Da es in der Kategorie „anderer Abschluss“ nur sechs Fälle gab, konnte diese Kategorie nicht in die Berechnung miteinbezogen werden. In weiterer Folge wurden die vier verbleibenden Kategorien von höchsten Bildungsabschlüssen (AHS, BHS, Bachelor und Magister bzw. Master) auf Unterschiede in der Studienzufriedenheit geprüft. Die Testung ergab keine signifikanten Unterschiede in der Studienzufriedenheit bei Personen mit unterschiedlichen Bildungsabschlüssen ( $F_{4,134}=0.81$ ;  $p>0.05$ ). Allerdings konnte zwischen Personen, die als höchsten Abschluss die AHS haben und Personen, die als höchsten Abschluss eine BHS gemacht haben marginale Unterschiede gefunden werden. Laut den vorliegenden Daten gibt es die Tendenz, dass Studierende, die eine BHS abgeschlossen haben, eher zufrieden mit dem Studium sind, als Personen, die eine AHS abgeschlossen haben ( $p=0.09$ ).

Tabelle 10: Mittelwerte und Standardabweichungen der Studienzufriedenheit nach Bildungsabschluss

	Studienzufriedenheit	
	Mittelwert	Standardabweichung
AHS	5,1258	1,38281
BHS	5,6713	1,16832
Bachelor	5,4324	1,16292
Mag. / MA	5,3684	1,49579
anderer Abschluss	5,1296	1,59384
Gesamt	5,3349	1,30893

Anmerkungen: N=140

### *Multiple lineare Regression*

Die durch die Hypothesenprüfung gefundenen, mit der Studienzufriedenheit korrelierenden Variablen, wurden in ein multiples Regressionsmodell zur Erklärung der Studienzufriedenheit aufgenommen. Prädiktoren waren deshalb folgende Charakterstärken:

- Hoffnung
- Selbstregulation
- Liebe zum Lernen
- Teamwork
- Führungsvermögen
- Ausdauer
- Weitsicht
- Tatendrang

Für das Regressionsmodell wurden vorab die Voraussetzungen der Normalverteilung der abhängigen Variable Studienzufriedenheit, die Homoskedastizität sowie die Multikollinearität überprüft (siehe Abschnitt 3.4).

Die multiple Regression mit den 8 Prädiktoren ergab eine erklärte Gesamtvarianz von  $T(139)=0.22$ . Die angepasste Gesamtvarianz beträgt 17.7%. Folglich können die Prädiktoren Hoffnung, Selbstregulation, Liebe zum Lernen, Teamwork, Führungsvermögen, Ausdauer, Weitsicht und Tatendrang zusammen 17.7% der Varianz der Studienzufriedenheit erklären. Die Werte der einzelnen Prädiktoren sind in der nachfolgenden Tabelle angegeben.

Tabelle 11: Varianzanteil der 8 Prädiktoren

Charakterstärke	Beta	t	Sig.
Liebe zum Lernen	0,15	1,63	0,10
Weitsicht	0,02	0,28	0,77
Ausdauer	0,00	0,43	0,66
Tatendrang	0,07	0,74	0,45
Teamwork	0,02	0,26	0,78
Führungsvermögen	-0,06	-0,72	0,46
Selbstregulation	0,19	2,21	0,02
Hoffnung	0,23	2,58	0,01

Wie in Tabelle 11 ersichtlich, ist der beste Prädiktor für die Studienzufriedenheit die Stärke Hoffnung. Die Charakterstärke hat sowohl den höchsten standardisierten Koeffizienten Beta (0.23), als auch einen signifikanten T-Wert über 2 ( $p < 0.05$ ). Auch die Charakterstärke Selbstregulation gibt Aufschluss über die Varianz der Studienzufriedenheit. Als zweitbesten Prädiktor mit einem Beta von 0.19 und einem signifikanten T-Wert über 2 ( $p < 0.05$ ) ist auch die Selbstregulation ein wichtiger Prädiktor. Der drittgrößte Prädiktor, die Liebe zum Lernen, hat ein kleineres Beta von 0.15. Der T-Wert dieser Stärke liegt unter 2 und ist auch nicht signifikant ( $p > 0.05$ ). Alle weiteren Prädiktoren sind nicht mehr aussagekräftig genug für das Regressionsmodell ( $p > 0.05$ ).

## **5 Diskussion und Ausblick**

Im Anschluss an die Präsentation der Ergebnisse werden im letzten Kapitel der vorliegenden Arbeit die Ergebnisse zusammengefasst, interpretiert und mögliche Folgen für die Praxis überlegt. Mögliche Schwachstellen der Untersuchung werden kritisch reflektiert und zuletzt werden etwaige weiterführende Fragen erörtert.

### **5.1 Zusammenfassung der Ergebnisse**

Auf Grundlage des Konzepts der Studienzufriedenheit nach Westermann (2006, S. 829ff.) und dem Konzept der Charakterstärken nach Seligman (2014, S. 231ff.) wurde ein möglicher Einfluss der Charakterstärken auf die Studienzufriedenheit untersucht. Beide Theorien wurden mit Hilfe von Literatur im ersten Teil erörtert und mittels des Konzepts des subjektiven Wohlbefindens in einen Zusammenhang gestellt (siehe Kapitel 2.3 Studienzufriedenheit und Stärken).

Im darauffolgenden empirischen Teil wurden im Zuge eines Online Fragebogens die Charakterstärken, die Studienzufriedenheit sowie soziodemographische Daten erhoben. Die bereinigte Gesamtstichprobe von insgesamt 140 Personen wurde zur Testung der aufgestellten Hypothesen herangezogen. Die anschließende Hypothesenprüfung zeigte, dass sieben der sechzehn aufgestellten Hypothesen angenommen werden konnten.

Im ersten Teil der Hypothesenprüfung wurde der Zusammenhang zwischen allgemeinen soziodemographischen Merkmalen und der Studienzufriedenheit untersucht. Sowohl die Annahme, dass Studierende, die sich am Anfang ihres Studiums befinden allgemeiner zufriedener sind als Studierende, die sich am Ende ihres Studiums befinden, als auch die Annahme, dass StudienanfängerInnen zufriedener mit den Studieninhalten sind, konnte nicht bestätigt werden. Allerdings zeigte sich, dass sich die verschiedenen Fachrichtungen tendenziell hinsichtlich ihrer Studienzufriedenheit unterscheiden. So sind Studierende der Betriebswirtschaftslehre tendenziell zufriedener als Studierende der Wirtschaftsinformatik und deutlich zufriedener als Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften.

Bei der Überprüfung eines Zusammenhangs zwischen Studienzufriedenheit und der Tugend Weisheit und Wissen, zeigte sich, dass die Stärken Soziale Intelligenz und Neugier wider Erwarten keine Korrelation zur Studienzufriedenheit aufweisen. Zwischen der Stärke Weitsicht und der allgemeinen Studienzufriedenheit konnte allerdings ein signifi-

kanter Zusammenhang gefunden werden. So sind Studierende, die sich selber als weitsichtig und mit einer reifen Sicht auf das Leben beschreiben, deutlich zufriedener mit ihrem Studium als Studierende, die sich nicht als weitsichtig beschreiben.

Auch die Stärken Ausdauer und Tapferkeit der Tugendkategorie Mut wurden auf einen Zusammenhang mit der Studienzufriedenheit überprüft. Dabei konnte kein Zusammenhang zwischen Tapferkeit und Studienzufriedenheit festgestellt werden. Allerdings wurde ein hoher Zusammenhang zwischen der Charakterstärke Ausdauer und Studienzufriedenheit gefunden. So sind beharrliche und arbeitsame Studierende zufriedener, als solche, die sich nicht als ausdauernd beschreiben.

Die Fähigkeit zu lieben und geliebt zu werden, als Charakterstärke der Tugend Humanitas und Liebe zeigte keinen Zusammenhang mit der Studienzufriedenheit.

Studierende, die innerhalb einer Gruppe zu einem guten Gruppenklima beitragen, Aktivitäten organisieren können und gleichzeitig auch für dessen Erledigung sorgen und sich als Personen mit Führungsvermögen sehen, waren in der vorliegenden Erhebung auch zufriedener als Studierende mit niedrigerem Führungsvermögen.

Auch die Charakterstärke Selbstregulation stand in hoch signifikantem Zusammenhang mit der Studienzufriedenheit. Selbstregulation oder Selbstkontrolle ist eine Charakterstärke der Tugend Mäßigung und beschreibt Personen, die Gefühle und Verhalten regulieren können und diszipliniert sind. Studierende, die sich höher in der Stärke Selbstregulation eingeschätzt haben, waren auch deutlich zufriedener.

In Zusammenhang mit der letzten Tugendkategorie Transzendenz wurden insgesamt fünf Hypothesen überprüft. Es konnte kein Zusammenhang zwischen den Stärken Religiosität und Spiritualität, Dankbarkeit und Humor und der Studienzufriedenheit gefunden werden. Zwischen der Charakterstärke Tatendrang und Studienzufriedenheit wurde allerdings ein hoch signifikanter Zusammenhang festgestellt. Studierende, die sich als energievoll und elangeladen erleben, sind zufriedener mit dem Studium. Auch zwischen der Stärke Hoffnung und Studienzufriedenheit konnte ein hoch signifikanter Zusammenhang gefunden werden. Optimistische Studierende, die hinsichtlich der Zukunft positiv eingestellt sind, sind zufriedener als solche Studierenden, die weniger zukunftsgerichtet sind.

Bei weiteren Untersuchungen von Zusammenhängen zwischen den Charakterstärken Kreativität, Urteilsvermögen, Ehrlichkeit und Freundlichkeit mit der Studienzufriedenheit konnte kein Zusammenhang gefunden werden. Auch hinsichtlich der Stärken Fairness, Vergebungsbereitschaft, Bescheidenheit, Vorsicht und Sinn für das Schöne konnte keine Korrelation mit der Studienzufriedenheit entdeckt werden. Allerdings wurde eine

hoch signifikante Korrelation zwischen der Charakterstärke Liebe zum Lernen und der Studienzufriedenheit gefunden. Lernwillige bzw. wissbegierige Studierende waren laut vorliegenden Daten zufriedener. Auch zwischen der Charakterstärke Teamwork und Studienzufriedenheit besteht ein Zusammenhang. Teamfähige Studierende sind demnach auch zufriedener als weniger teamfähige Studierende.

In der vorliegenden Arbeit wurden keine Geschlechtsunterschiede in Bezug auf die Studienzufriedenheit gefunden. Auch der jeweilige Wohnort der Studierenden, sowie die Berufstätigkeit standen in keinem Zusammenhang mit der Studienzufriedenheit. Bei der Überprüfung der Studienzufriedenheit bei Studierenden mit unterschiedlichen Bildungsabschlüssen, konnte nur ein marginaler Effekt entdeckt werden. Laut den erhobenen Daten sind Studierende, die eine Berufsbildende Höhere Schule als höchsten Abschluss haben, tendenziell zufriedener als Studierende, die als höchsten Bildungsabschluss die AHS besucht haben.

Zusammenfassend wird festgestellt, dass neben der Studienrichtung die Charakterstärken Weitsicht, Ausdauer, Führungsvermögen, Selbstregulation, Tatendrang, Hoffnung, Liebe zum Lernen und Teamwork einen Zusammenhang mit der Studienzufriedenheit aufweisen. In der abschließenden Implementierung, der mit der Studienzufriedenheit in signifikantem Zusammenhang stehenden Charakterstärken zu einem Modell, zeigt sich, dass die acht Prädiktoren eine angepasste Gesamtvarianz von 17.7% haben. Somit erklären die acht Charakterstärken 17.7% der Gesamtvarianz der Studienzufriedenheit.

## **5.2 Interpretation, Diskussion und Implikationen für die Praxis**

Die anfangs gestellte Frage, wie viel Anteil Charakterstärken an der Studienzufriedenheit haben, kann nun folgendermaßen beantwortet werden: acht der insgesamt vierundzwanzig Charakterstärken nach Seligman (2014, S. 231ff.) haben einen Anteil von 17.7% der Gesamtvarianz der Studienzufriedenheit.

Betrachtet man die mit der Studienzufriedenheit in Zusammenhang stehenden Stärken, ergibt sich eine typische Beschreibung des sehr zufriedenen Studierenden. Zufriedene Studierende sind begeisterungsfähig, diszipliniert, fleißig und weitsichtig. Außerdem sind sie teamfähig, besitzen Führungsvermögen, sind wissbegierig und optimistisch.

Sechs der acht gefundenen Charakterstärken stehen in Einklang mit der vorab recherchierten und erläuterten Literatur. Die Stärken Liebe zum Lernen und Teamwork wurden vorab nicht in der bereits bestehenden Literatur in Zusammenhang mit der Studienzufriedenheit gefunden. Auf inhaltlicher Ebene sind die zwei weiteren gefundenen Stärken

aber sinnvoll. Der Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit dem Studium und der Stärke Liebe zum Lernen ist augenscheinlich. Da es im Studium vor allem darum geht, sich neue Wissensgebiete zu erarbeiten und Personen mit der Stärke Liebe zum Lernen im CSRF (Ruch et al., 2014, S.1) als „wissbegierige und lernwillige Menschen“ beschrieben werden, die sich „dabei [...] gerne neue Fertigkeiten und Fähigkeiten“ aneignen, erscheint der gefundene Zusammenhang sehr folgerichtig. Auch der Zusammenhang zwischen Studienzufriedenheit und der Stärke Teamwork wurde vorab nicht in der Literatur gefunden, erscheint aber inhaltlich stimmig, da im Laufe eines Studiums in vielen Lehrveranstaltungen Gruppenarbeiten zu leisten sind. Wer sich also in einer Gruppe wohl fühlt und die „Gruppenzugehörigkeit als zentralen Faktor“ (Ruch et al., 2014, S.2) betrachtet, wird sich im Verlauf des Studiums auch zufriedener fühlen.

Es konnte in der vorliegenden Arbeit kein Zusammenhang zwischen Sozialer Intelligenz und Studienzufriedenheit gefunden werden. Dies entspricht nicht der in der Literatur gefundenen Ergebnisse von Cazan und Nastasa (2014, S. 1574ff.) sowie Malleck (2009, S. 100). Eine Interpretationsmöglichkeit der unterschiedlichen Resultate ist, dass unter Umständen der soziale Aspekt des Studiums durch die Stärke Teamwork abgedeckt wird. Eine andere Ursache für die abweichenden Ergebnisse kann auch aus der unterschiedlichen Herangehensweise oder der Stichprobenszusammensetzung resultieren.

Der gefundene Zusammenhang zwischen Selbstregulation und Studienzufriedenheit geht mit dem von Capan (2010, S. 1665ff.) gefunden Zusammenhang zwischen Perfektionismus und Lebenszufriedenheit bzw. der von Kähler (2010, S. 92ff.) nachgewiesenen Korrelation von Selbstwirksamkeitserwartung mit Studienzufriedenheit einher. Inhaltlich ist es nachvollziehbar, dass Perfektionismus, Selbstwirksamkeit bzw. Selbstregulation Fähigkeiten sind, die besonders im Lebensbereich des Studiums hilfreich sind. So kann das gefundene Ergebnis in Einklang mit dem bisherigen Forschungsstand gebracht werden.

Auch der Zusammenhang zwischen der Liebe zum Lernen und der Studienzufriedenheit ist inhaltlich sinnvoll. In der Literatur gab es einen Hinweis auf einen Zusammenhang zwischen Interesse und Studienzufriedenheit (Melling, 2014, S. 83). In der vorliegenden Untersuchung wurde das Ergebnis von Melling (2014, S. 83) in Zusammenhang mit der Stärke Neugier gebracht, da diese von Ruch et al. (2014, S.1) auch als Interesse betitelt wird. In der vorliegenden Untersuchung konnte kein Zusammenhang zwischen Studienzufriedenheit und Neugier gefunden werden. In Anbetracht des Ergebnisses der Erhebung, sollte aber in Betracht gezogen werden, dass die Bezeichnung Interesse von Melling (2014, S. 83) unter Umständen eher der Charakterstärke Liebe zum Lernen entspricht als der Stärke Neugier.

Die gefundene Korrelation zwischen Weitsicht und Studienzufriedenheit steht in Einklang mit dem gefundenen Zusammenhang von Weitsicht und Lebenszufriedenheit von Weber et al. (2013, S. 322ff.). Weitsichtige Menschen werden im CSRF (Weber et al., 2014, S. 1) als weise und reif beschrieben. Weiters besitzen weitsichtige Menschen einen guten Überblick. All diese Fähigkeiten tragen somit zur Zufriedenheit im Studium bei. Die anderen von Weber et al. (2013, S. 322ff.) gefundenen, mit der Lebenszufriedenheit zusammenhängenden Stärken, wie Humor, Soziale Intelligenz, Religiosität und Spiritualität, Dankbarkeit, die Fähigkeit zu lieben und geliebt zu werden und Tapferkeit, konnten nicht in Zusammenhang mit der Studienzufriedenheit gebracht werden.

Es gab allerdings eine weitere Stärke, die einen Zusammenhang mit der Studienzufriedenheit aufwies und die auch von Weber et al. (2013, S. 322ff.) nachgewiesen wurde: Führungsvermögen. Führungsvermögen ist auf den ersten Blick nicht unbedingt eine Stärke, die mit dem Bereich des Studiums assoziiert wird. Bei der Betrachtung der Beschreibung ist der Zusammenhang zwischen Führungsvermögen und Studienzufriedenheit aber nachvollziehbar. Menschen mit dieser Stärke werden im CSRF folgendermaßen beschrieben: sie „unterstützen eine Gruppe bei Aufgaben und Problemlösungen, sorgen für ein arbeitsförderndes Klima innerhalb der Gruppe und behandeln jede/n gleich. Sie können Aktivitäten organisieren und sorgen dafür, dass sie erledigt werden.“ (Weber et al., 2014, S. 2).

Außerdem wurden die Stärken Tatendrang und Hoffnung von Weber et al. (2013, S. 322ff.) in Zusammenhang mit der Lebenszufriedenheit nachgewiesen und in der vorliegenden Arbeit in Zusammenhang mit der Studienzufriedenheit bestätigt. Auch die Charakterstärke Hoffnung ist in Zusammenhang mit der Studienzufriedenheit möglicherweise nicht gleich selbsterklärend. Hierbei sollte ebenfalls auf die Erklärung des CSRF geachtet werden, in der steht, dass hoffnungsvolle Menschen ihr Möglichstes tun um zur Zielerreichung bei zu tragen (Weber et al., 2014, S. 2). Dies wiederum führt eventuell zu mehr Erfolgserlebnissen im Studium und zu einer höheren Zufriedenheit.

Der gefundene Zusammenhang zwischen Studienzufriedenheit und Ausdauer untermauert die Ergebnisse aus der Literatur. So fand Melling (2014, S. 85ff.) heraus, dass beharrliche Studierende auch zufriedener sind. Die Stärke Ausdauer wird im CSRF auch als Beharrlichkeit oder Fleiß beschrieben (Ruch et al., 2014, S. 1). Somit entspricht der gefundene Zusammenhang auch dem vorangegangenen Studienergebnis von Melling (2014, S. 84ff.). Hier muss einschränkend erwähnt werden, dass laut Weber et al. (2014, S. 1) ausdauernde Menschen eine „Zufriedenheit in der Aufgabenerfüllung“ erleben und die Messung der Studienzufriedenheit in Zusammenhang mit der Zufriedenheit durch die

Aufgabenerfüllung inhaltlich redundant ist. Diese Korrelation sollte daher mit Vorbehalt betrachtet werden.

Die Charakterstärke Tatendrang entspricht in ihrer Beschreibung „Enthusiasmus“ und „Energie“ (Weber et al., 2014, S. 1) in Teilaspekten des Begriffes Instrumentalität des Selbstkonzeptes nach Kähler (2010, S. 21). Der von Kähler nachgewiesene Zusammenhang zwischen Instrumentalität und Studienzufriedenheit, sowie der von Weber et al. (2013, S. 322ff.) gefundene Anteil der Stärke Tatendrang am subjektiven Wohlbefinden, steht in Übereinstimmung mit dem in dieser Arbeit nachgewiesenem Zusammenhang von Tatendrang und Studienzufriedenheit.

Neben den gefundenen Zusammenhängen mit den Charakterstärken, wurde auch der Einfluss von unterschiedlichen Fachrichtungen auf die Studienzufriedenheit nachgewiesen. So sind Studierende der Fachrichtung Betriebswirtschaftslehre tendenziell zufriedener, als jene der Richtungen Sozial- und Geisteswissenschaften oder Wirtschaftsinformatik. Auch dieses Ergebnis ist literaturkonform und steht in Einklang mit den Resultaten von Blüthmann (2012, S. 275), die eine Variation der Studienzufriedenheit in Abhängigkeit der Studienfachrichtungen gefunden hat.

Aus den in der vorliegenden Arbeit gefundenen Zusammenhängen zwischen Charakterstärken und Studienzufriedenheit, lassen sich diverse Implikationen für die Praxis ableiten. Bereits in der Einleitung wurde verdeutlicht, dass eine hohe Studienzufriedenheit mit einer niedrigen Abbruchquote einhergeht (Meulemann, 1991, zitiert in Blüthmann, 2012, S. 275), und dass hohe Studienabschlussquoten sich als wichtiger wirtschaftlicher Faktor beispielsweise in der Kennzahl Bildungsrendite, niederschlagen (Weber, 2003, S. 406).

Demnach ist eine Förderung der für die Studienzufriedenheit relevanten Charakterstärken zur Erhöhung der Studienzufriedenheit und in weiterer Folge auch der Steigerung der Studienabschlussquote, sowohl aus staatlicher Sicht als auch aus Sicht der Hochschulen ein wichtiges wirtschaftliches Ziel.

Ergebnisse zur Umsetzung und Evaluierung stärkenbasierter Trainings aus dem Feld der Positiven Psychologie liegen bereits vor. Proyer et al. (2012, S. 275ff.) haben beispielsweise ein stärkenbasiertes Training evaluiert und herausgefunden, dass es zu einem Anstieg der Lebenszufriedenheit führt. Die Posttests zeigten deutlich, dass nur in der Trainingsgruppe, in der jene Stärken trainiert wurden, die in Zusammenhang mit der Lebenszufriedenheit standen, auch die Lebenszufriedenheit anstieg (Proyer, Ruch und Buschor, 2012, S. 275ff.).

Da in der vorliegenden Arbeit jene Charakterstärken aufgedeckt wurden, die in Zusammenhang mit der Studienzufriedenheit stehen, wäre der nächste Schritt die Entwicklung eines Stärkentrainings mit den acht gefunden Stärken Weitsicht, Ausdauer, Führungsvermögen, Selbstregulation, Tatendrang, Hoffnung, Liebe zum Lernen und Teamwork. Diese Trainings können in weiterer Folge an Hochschulen angeboten werden. Wichtig wäre es auch hier eine anschließende Evaluation des entwickelten Trainings durchzuführen um sicherzustellen, dass das Trainingsangebot auch tatsächlich zum gewünschten Effekt der erhöhten Studienzufriedenheit führt.

Neben dem gezielten Training der für die Studienzufriedenheit relevanten Stärken, wäre auch die Implementierung der gefundenen Stärken in den Studienalltag durchaus denkbar. So kann beispielsweise über ein MentorInnen Programm für StudienanfängerInnen die Stärke Weitsicht bei Studierenden gefördert werden, die bereits weiter fortgeschritten in ihrem Studium sind. Weitsichtige Menschen zeichnen sich durch einen guten Überblick und die Fähigkeit, gute Ratschläge parat zu haben, aus. Durch das aktive Einholen von Ratschlägen durch StudienanfängerInnen könnte die Stärke Weitsicht bei fortgeschrittenen Studierenden gefördert werden und auch StudienanfängerInnen profitieren von den Tipps ihrer weiter fortgeschrittenen StudienkollegInnen. Bei Teamarbeiten wird nicht nur die Stärke Teamwork gefördert, sondern durch eine positive Gruppendynamik auch jene Studierende motiviert, schwierige Arbeiten zu Ende zu bringen, die normalerweise nicht so ausdauernd sind. So würde auch die Stärke Ausdauer trainiert werden. Um die Stärke Liebe zum Lernen im Studienalltag zu aktivieren, kann es hilfreich sein, dass die Lehrenden das Interesse für ein Themengebiet durch einen aktuellen Bezug herstellen. Da auch Führungsvermögen eine für die Studienzufriedenheit wichtige Stärke ist, sollte in Lehrveranstaltungen darauf geachtet werden, dass auch jene Studierende, die im Gruppengeschehen oft zurückhaltend reagieren, in die Rolle des Teamchefs oder der Teamchefin kommen, und für die Organisation einer Gruppenaufgabe verantwortlich sind.

Neben der Implementierung der Stärken in den Studienalltag sollten in Anlehnung an Bruggemann et al. (1975, zitiert in Kirchner, 2005, S. 250ff.) auch die verschiedenen Formen der Studienzufriedenheit und Unzufriedenheit (Westermann, 2006, S. 830) berücksichtigt werden. Je nach vorliegender Form der Unzufriedenheit, besteht eventuell Handlungsbedarf seitens der Hochschule, um mögliche drohende Studienabbrüche vorzeitig zu erkennen und diesen gegebenenfalls aktiv mit Gegenmaßnahmen entgegenzutreten.

### 5.3 Kritische Reflexion der Studie und Ausblick

Im nachfolgenden und letzten Teil der Arbeit sollen mögliche Grenzen der Masterarbeit beleuchtet werden und anschließend ein Ausblick auf weiterführende Forschungsfragen gegeben werden.

Ein kritischer Punkt der vorliegenden Arbeit ist, dass die erhobene Stichprobe (N=140) eher klein ausfällt. Außerdem ist die Stichprobe nicht repräsentativ für alle Studienrichtungen, da die Fachrichtungen zu einheitlich ausfallen. So sind 25.7% der Studierenden aus der Fachrichtung Betriebswirtschaftslehre. Diese Homogenität kommt sehr wahrscheinlich durch die Erhebung aus dem Umfeld der Studienrichtung der Autorin zustande. In weiterer Folge sollten die gefundenen Ergebnisse mit Vorbehalt betrachtet werden, da in vorhergehenden Studien ein Einfluss der Studienrichtung auf die Studienzufriedenheit gefunden werden konnte (Malleck, 2008, S. 120ff.).

Weiters war eine hohe Abbruchquote bei der Online-Erhebung zu verzeichnen. Dies ist eventuell auf die umständliche Lesbarkeit der 9-stufigen Likert Skala zurück zu führen. Wie bereits in der Ausführung zum Pretest angemerkt, konnte dies aber nicht geändert werden, da der CSRF genau dieses Antwortformat vorgibt. Neben der 9-stufigen Likert Skala kann auch der vorab eingestellte Eingabezwang zu der hohen Abbruchquote geführt haben.

Eine weitere Einschränkung, die mit der eher klein ausfallenden Stichprobe der vorliegenden Arbeit einhergeht, ergibt sich aus der Zusammensetzung der Stichprobe. Durch die Zusammensetzung der Stichprobe war die Berücksichtigung kombinierter Merkmale, wie beispielsweise Berufstätigkeit und Anzahl der Kinder, nicht möglich.

Trotz mehrerer Einschränkungen konnte die vorliegende Arbeit bedeutende Zusammenhänge zwischen Studienzufriedenheit und Charakterstärken nachweisen. Im Kontext mit anderen Forschungsergebnissen lassen sich weiterführende Fragestellungen ableiten. Besonders spannend wäre es, in zukünftigen Forschungsarbeiten die Implementierung von Stärkentrainings an Hochschulen, in Hinblick auf die Studienzufriedenheit und die Studienabbruchquote zu untersuchen. Diese Ergebnisse wären nicht nur in wissenschaftlicher Hinsicht interessant, sondern auch auf wirtschaftlicher Ebene relevant.

Bezüglich der Unterschiede in der Studienzufriedenheit in Abhängigkeit der Studienrichtung, sollten mögliche Moderatorvariablen in weiteren Erhebungen untersucht werden. Möglicherweise wirkt die Art der Hochschule, die besucht wird oder auch die Schwierigkeit der Prüfungen unterschiedlicher Fachrichtungen moderierend, auf die Studienzufriedenheit. Auch bezüglich der Charakterstärken muss ein möglicher Moderatoreffekt be-

rücksichtigt werden. So sind die gefundenen Charakterstärken möglicherweise auch entscheidend für einen guten Studienerfolg und die hohe Studienzufriedenheit teilweise durch einen guten Studienerfolg bedingt. Diese Überlegungen können Ausgangspunkt für weitere Untersuchungen darstellen.

Auch eine Untersuchung der verschiedenen Arten der Studienzufriedenheit nach Bruggemann (1975, zitiert in Kirchler, 2005, S. 250ff.) in Zusammenhang mit den Charakterstärken wäre interessant. So könnte beispielsweise untersucht werden, ob sich Studierende mit progressiver Zufriedenheit von Studierenden mit stabilisierter Zufriedenheit hinsichtlich ihrer Stärken unterscheiden. In weiterer Folge könnte untersucht werden, ob ein stärkenbasiertes Training die Form der Zufriedenheit verändern kann.

Ein weiteres Thema zukünftiger Forschungsarbeiten sollte der Einsatz der Charakterstärken auf die Studienzufriedenheit sein. So ist es möglich, dass bestimmte Stärken vor allem im Bereich des Studiums ausgelebt werden können und zufrieden machen. Diese sollten besonders gefördert werden. Die vorliegende Arbeit hat nicht den Einsatz der Stärken auf die Studienzufriedenheit überprüft, sondern lediglich den Zusammenhang von vorhandenen Stärken und der Studienzufriedenheit.

Die zu Beginn aufgeworfene Frage nach dem Zusammenhang von Charakterstärken und Studienzufriedenheit konnte in der vorliegenden Arbeit beantwortet werden. Die Ergebnisse haben trotzdem noch viele weiterführende Fragen aufgeworfen, so dass abschließend auch in Hinsicht auf die wirtschaftliche Relevanz der Studienzufriedenheit Vertiefungen zum Thema mit Spannung erwartet werden können.

## Literaturverzeichnis

- Allan, Blake A./Duffy, Ryan D. (2014). Examining Moderators of Signature Strengths Use and Well-being: Calling and Signature Strengths Level. *Journal of Happiness Studies*, 15, 323-337.
- Apenburg, Eckhard (1980). Untersuchungen zur Studienzufriedenheit in der heutigen Massenuniversität. Frankfurt/Main: Lang.
- Auhagen, Ann Elisabeth (2012). Positive Psychologie. Anleitung zum „besseren“ Leben. Weinheim Basel: Beltz Verlag.
- Bandura, Albert (1997). Self efficacy: The exercise of control. New York: Freeman.
- Bargel, Tino (2007). Soziale Ungleichheit im Hochschulwesen. Barrieren für Bildungsaufsteiger. Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung, 49.
- Beck, Bernhard (2011). Makroökonomie. Zürich: vdf Hochschulverlag.
- Bittmann, Felix (2015). Studienzufriedenheit. Empirische Untersuchung über Prädiktoren der Studienzufriedenheit.
- Blanz, Mathias (2014). How do study satisfaction and academic performance interrelate? An investigation with students of Social Work programs. *European Journal of Social Work*, 17 (2), 281-292.
- Blüthmann, Irmela (2012). Individuelle und studienbezogene Einflussfaktoren auf die Zufriedenheit von Bachelorstudierenden. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaften*, 15, 273-303.
- Bortz, Jürgen/Döring, Nicola (2006). Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. Heidelberg: Springer Medizin Verlag.
- Bruggemann, A./Groskurth, P./Ulrich, E. (1975). Arbeitszufriedenheit. Bern: Huber.
- Capan, Bahtiyar Eraslan (2010). Relationship among perfectionism, academic procrastination and life satisfaction of university students. *Procedia Social and Behavioral Sciences*, 5, 1665-1671.
- Caplan, Robert D. (1987). Person-Environment Fit Theory and Organizations: Commensurate Dimensions, Time Perspectives, and Mechanisms. *Journal of Vocational Behavior*, 31, 248-267.
- Cazan, Ana-Maria/Nastasa, Laura Elena (2014). Emotional intelligence, satisfaction with life and burnout among university students. *Procedia Social and Behavioral Sciences*, 180, 1574-1578.

- Craig, T.A. (1995). Student satisfaction measurement (SSM), in Ontario universities as perceived by student services leaders and others. *College Student Journal*, 29, 430-437.
- Dahlsgaard, Katherine/Peterson, Christopher/Seligman, Martin E.P. (2005). Shared Virtue. The Convergence of Valued Human Strengths Across Culture and History. *Review of General Philosophy*, 9, 3, 203-213.
- Damrath, Cornelia (2006). Studienzufriedenheit – Modelle und empirische Befunde. In Uwe Schmidt (Hrsg.). *Übergänge im Bildungssystem* (S. 227–293). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Diener, Ed/Scollon, Christie Napa/Lucas, Richard E. (2003). The evolving concept of subjective well-being: the multifaceted nature of happiness. *Advances in Cell Aging and Gerontology*, 15, 187-219.
- Diener, Ed/Suh, Eunkook M./Lucas, Richard E./ Smith Heid L. (1999). Subjective Well-Being: Three Decades of Progress. *Psychological Bulletin*, 125, 2, 276-302.
- Duan, Wenjie/Ho, Samuel M. Y./Tang, Xiaoqing/Li, Tingting/Zhang, Yonghong. (2014). Character Strength-Based Intervention to Promote Satisfaction with Life in the Chinese University Context. *Journal of Happiness Studies*, 15, 1347-1361.
- Edwards, Jeffrey R./Van Harrison, R (1993). Job demands and worker health: Three-dimensional reexamination of the relationship between person-Environment fit and strain. *Journal of Applied Psychology*, 78(4), 628.
- El-Hilali, Nabil/Al-Jaber, Sara/Hussein, Lina (2014). Students' Satisfaction and Achievement and Absorption Capacity in Higher Education. *Procedia-Social and Behavioral Sciences*, 177, 420-427.
- Fröhlich, Werner (2005). *Wörterbuch Psychologie*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Gander, Fabian/Proyer, René T./Ruch, Willibald. (2016). The Subjective Assessment of Accomplishment and Positive Relationships: Initial Validation and Correlative and Experimental Evidence for Their Association with Well-Being. *Journal of Happiness Studies*, 1-22.
- Georgi, Dominik (2001). Einfluss der normativen Erwartungen auf die Transaktionsqualität. In: Bruhn, Manfred/Strauss, Bernd (Hrsg.). *Dienstleistungsmanagement Jahrbuch 2001* (S.91-113). Wiesbaden: Springer Gabler.

- Greiner, Tanja (2010). Studienzufriedenheit von Lehramtsstudierenden. Empirische Analysen an drei Pädagogischen Hochschulen und zwei Universitäten und Folgerungen für die Hochschulbildung. Unveröffentlichte Dissertation der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg.
- Grund, Christian (2001). Der zwischenbetriebliche Arbeitsplatzwechsel. Determinanten, Konsequenzen und empirische Befunde für die Bundesrepublik Deutschland. Zeitschrift für Personalforschung, 1, 392-394.
- Hackman, J. R./Oldham, G.R. (1980). Work Redesign. Reading, M.A.: Addison-Wesley.
- Hasenberg, Svea/Schidt-Atzert, Lothar (2013). Die Rolle von Erwartungen zu Studienbeginn: Wie bedeutsam sind realistische Erwartungen über Studieninhalte und Studienaufbau für die Studienzufriedenheit? Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, 27 (1-2), 87-93.
- Heise, Elke/Westermann, Rainer/Spies, Kordelia (1996). Studienziele und Wertvorstellungen als Determinanten der Zufriedenheit mit Lehre und Studium. Poster, 40. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie. München.
- Herzberg, F./ Mausner, B./ Snyderman, B. B. (1959). The Motivation to Work. New York: Wiley.
- Heublein, Ulrich/Wolter, Andrä (2011). Studienabbruch in Deutschland. Definition, Häufigkeit, Ursachen, Maßnahmen. Zeitschrift für Pädagogik, 2, 214-237.
- Holland, John L. (1997). Making Vocational Choices. A Theory of Vocational Personalities and Work Environments. Odessa: Psychological Assessment Research Inc.
- Kähler, Ragna (2010). Individuelle Einflussfaktoren auf Studienzufriedenheit und persönliche Ziele von Medizinstudierenden der Charité-Universitätsmedizin Berlin. Unveröffentlichte Dissertation der Universität Berlin.
- Kirchler, Erich/Hölzl, Erik. (2002). Arbeitsgestaltung in Organisationen. Arbeits- und Organisationspsychologie 3. Wien: WUV-Universitätsverlag.
- Kirchler, Erich (2005). Arbeits- und Organisationspsychologie. Wien: WUV-Universitätsverlag.
- Kotler, Philip/Keller, Kevin Lane/Bliemel, Friedhelm (2007). Marketing-Management. München: Pearson Studium.
- Künsting, Josef/Lipowsky, Frank (2011). Studienwahlmotivation und Persönlichkeitseigenschaften als Prädiktoren für Zufriedenheit und Strategienutzung im Lehramtsstudium. Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, 25 (2), 105-114.

- Lawler, E. E. III (1973). *Motivation in Work Organizations*. Monterey: Brooks/Cole.
- Leitner, Erich (2004). Die österreichischen Fachhochschulen. Entwicklung und Strukturen eines marktorientierten Hochschulsektors. *Beiträge zur Hochschulforschung*, 4, 1-20.
- Lenton, Pamela (2015). Determining student satisfaction: An economic analysis of the National Student Survey. *Economics of Education Review*, 47, 118-127.
- Malleck, Karoline (2009). *Studienzufriedenheit der Psychologiestudierenden an der Universität Wien 2008*. Unveröffentlichte Diplomarbeit der Universität Wien.
- Maslow, A. (1954). *Motivation and Personality*. New York: Harper & Row.
- Mavondo, F.T./Tsarenko, Y./Gabbott, M. (2004). International and local student satisfaction: Resources and capabilities perspective, *Journal of Marketing for Higher Education*, 14(1), 41-60.
- Melling, Anna (2014). *Studienerfolg und Studienzufriedenheit – Eine Befragung der Bachelorstudierenden im Fach Psychologie*. Unveröffentlichte Diplomarbeit der Universität Wien.
- Meulemann, H. (1991). Zufriedenheit und Erfolg in der Bildungslaufbahn. Ein Längsschnitt vom Gymnasium bis zum Schulabschluss. *Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Bildungssoziologie*, 11, 215-238.
- Multrus, Frank (2007). *Fachtradition und Bildungsherkunft*. Online: [http://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/23730/ssoar-2007-multrus-fachtradition\\_und\\_bildungsherkunft.pdf?sequence=1](http://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/23730/ssoar-2007-multrus-fachtradition_und_bildungsherkunft.pdf?sequence=1) [Abruf am 1.5.2017]
- Nikolic, Sasha/Ritz, Christian/Vial, Peter James/Ros, Montserrat/Stirling, David (2015). Decoding Student Satisfaction: How to Manage and Improve the Laboratory Experience. *Ieee Transactions on Education*, 58, 151-158.
- Park, Nansook/Peterson, Christopher. (2006). Moral competence and character strengths among adolescents: The development and validation of the Values in Action Inventory of Strengths for Youth. *Journal of Adolescence*, 29, 892-909.
- Park, Nansook/ Peterson, Christopher/Seligman, Martin. (2004). Strengths Of Character And Well-Being. *Journal of Social and Clinical Psychology*, 23, 5, 603-619.
- Pavot, William/Diener, Ed. (1993). Review of the Satisfaction With Life Scale. *Psychological Assessment*, 5, 2, 164-172.

- Pawelski, James O. (2003). The promise of positive psychology for the assessment of character. *Journal of College and Character*, 4(6).
- Peterson, Christopher/Park, Nansook/Hall, Nicholas/Seligman, Martin E. P. (2009). Zest and work. *Journal of Organizational Behavior*, 30(2), 161-172.
- Peterson, Christopher/Seligman Martin E. P. (2004). *Character strengths and virtues: A handbook and classification*. Washington, DC: American Psychological Association.
- Proyer, René T./Ruch, Willibald/Buschor, Claudia. (2012). Testing Strengths-Based Interventions: A Preliminary Study on the Effectiveness of a Program Targeting Curiosity, Gratitude, Hope, Humor, and Zest for Enhancing Life Satisfaction. *Journal of Happiness Studies*, 14, 275-292.
- Reiter, Nina (2015). Bestimmt die Bildung der Eltern wie es im Studium läuft? Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Bildungsherkunft und Studienzufriedenheit, Studienmotiven, Studienabbruch sowie Studienerfolg. Unveröffentlichte Masterarbeit an der Universität Wien.
- Ruch, Willibald/Martínez-Martí, María Luisa/Proyer, René T./Harzer, Claudia (2014). The Character Strength Rating Form (CSRF): Development and Initial Assessment of a 24-Item Rating Scale to Assess Character Strength. *Personal and Individual Differences*, 68, 53-58.
- Ruch, Willibald/Proyer, René (2011). Positive Psychologie: Grundlagen, Forschungsthemen und Anwendungen. *Report Psychologie*, 36, 60-70.
- Ruch, Willibald/Proyer, René T./Harzer, Claudia/Park, Nansook/Peterson, Christopher/Seligman, Martin E.P. (2010). Values in Action Inventory of Strengths (VIA-IS). Adaption and Validation of the German Version and the Development of a Peer-Rating Form. *Journal of Individual Differences*, 31(3), 138-149.
- Schneider, Willy/Kornmeier, Martin (2006). *Kundenzufriedenheit -Konzept, Messung, Management*. Bern: Haupt Verlag.
- Schwaiger, Manfred (2003). Der Student als Kunde – eine empirische Analyse der Zufriedenheit Münchner BWL-Studenten mit ihrem Studium. *Beiträge zur Hochschulforschung*, 1, 32-62.
- Seligman, Martin (2014). *Der Glücksfaktor. Warum Optimisten länger leben*. Köln: Bastei Lübbe.
- Seligman, Martin (2011). *Flourish. Wie Menschen aufblühen*. München: Kösel-Verlag.

- Seligman, Martin (2004). Authentic Happiness. *Reclaiming children and youth*, 13:1, 59-60.
- Seligman, Martin (2001). Positive Psychology, Positive Prevention and Positive Therapy. In Charles Snyder/Shane Lopez (Hrsg.). *Handbook of Positive Psychology* (S. 3-10). New York: Oxford University Press.
- Shryack, Jessica/Steger, Michael F./Krueger, Robert F./Kallie, Christopher, S. (2010). The structure of virtue: An empirical investigation of the dimensionality of the virtues in action inventory of strengths. *Personality and Individual Differences*, 48, 714-719.
- Sieverding, Monika/Schmidt, Laura I./Oberfell, Julia/Scheiter, Fabian (2013). Stress und Studienzufriedenheit bei Bachelor- und Diplom-Psychologiestudierenden im Vergleich. Eine Erklärung des Demand-Controll-Modells. *Psychologische Rundschau*, 64 (2), 94-100.
- Six, Bernd/Kleinbeck, Uwe (1989). Arbeitsmotivation und Arbeitszufriedenheit. *Organisationspsychologie*, 3, 348-398.
- Spies, Kordelia/ Westermann, Rainer/ Heise, Elke/Hagen, M. (1996). Zur Abhängigkeit der Studienzufriedenheit von Diskrepanzen zwischen Fähigkeiten und Anforderungen. Unveröffentlichtes Manuskript.
- Spies, Kordelia/ Westermann, Rainer/ Heise, Elke/Schiffler, Andreas (1996). Diskrepanzen zwischen Bedürfnissen und Angeboten im Studium und ihre Beziehungen zur Studienzufriedenheit. *Empirische Pädagogik*, 10(4), 377-409.
- Stickel, Felix/Moreno, Christophe/Hampe, Jochen/Morgan Marsha Y. (2017). The genetics of alcohol dependence and alcohol-related liver disease. *Journal of Hepatology*, 66, 195-211.
- Van Dick, Rolf/Schnitger, Christiane/Schwartzmann-Buchelt, Carla/Wagner, Ulrich (2001). Der Job Diagnostic Survey im Bildungsbereich. Eine Überprüfung der Gültigkeit des Job Characteristics Model bei Lehrerinnen und Lehrern, Hochschulangehörigen und Erzieherinnen mit berufsspezifischen Weiterentwicklungen des JDS. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 45(2), 74-92.
- Weber, Bernhard A. (2003). Bildungsfinanzierung und Bildungsrenditen. *Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften*, 25 (3), 405-430.
- Weber, Marco/Wagner, Lisa/Ruch, Willibald. (2016). Positive Feelings at School: On the Relationships Between Students' Character Strengths, School-Related Affect, and School Functioning. *Journal of Happiness Studies*, 17, 341-355.

- Weber, Marco/Ruch, Willibald/Littman-Ovadia, Hadassah/Lavy, Shiri/Gai, Or. (2013). Relationships among higher-order strengths factors, subjective well-being, and general self-efficacy – The case of Israeli adolescents. *Personality and Individual Differences*, 55, 322-327.
- Westermann, Rainer (2006). Studienzufriedenheit. In: Rost, Detlef H. (Hrsg.). *Handwörterbuch Pädagogische Psychologie* (S. 829-836). Weinheim: Beltz.
- Westermann, Rainer/Heise, Elke/Spies, Kordelia/Trautwein, Ulrich (1996). Identifikation und Erfassung von Komponenten der Studienzufriedenheit. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 43(1), 1-22.
- Westermann, Rainer/ Spies, Kordelia/Heise, Elke/Wollburg-Claa, Stefan (2002). Student Evaluation of Instruction and Study Conditions. *European Education*, 34 (1), 44-69.
- Wilson, Warner (1967). Correlates of avowed happiness. *Psychological Bulletin*, 67, 294-306.
- Zimbardo, Philip G./Gerrig, Richard J. (1996). *Psychologie*. New York: Berlin Springer Verlag.

#### **Online Quellen:**

- <http://orf.at/stories/2222565/2214472/> [Abruf am 2.10.2016]
- [https://uniko.ac.at/wissenswertes/uniko\\_pedia/drop\\_out/index.php?ID=4166](https://uniko.ac.at/wissenswertes/uniko_pedia/drop_out/index.php?ID=4166) [Abruf am 2.10.2016]
- [http://wissenschaft.bmwf.gv.at/fileadmin/user\\_upload/wissenschaft/publikationen/BM\\_WFW\\_Wissenschaft\\_2016\\_WEB.pdf](http://wissenschaft.bmwf.gv.at/fileadmin/user_upload/wissenschaft/publikationen/BM_WFW_Wissenschaft_2016_WEB.pdf) [Abruf am 9.12.2016]
- <http://www.heute.at/news/politik/Ein-Student-kostet-106-788;art23660,833262> [Abruf am 2.10.2016]
- [https://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bildung\\_und\\_kultur/formales\\_bildungswesen/bildungsausgaben/030824.html](https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/bildungsausgaben/030824.html) [Abruf am 9.12.2016]
- Pressegespräch Bildung in Zahlen 2014/15: [https://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET\\_PDF\\_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=107570](https://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=107570) [Abruf am 9.12.2016]

Pressemitteilung 11.353-164/16 vom 2.9.2016 der Statistik Austria: [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bildung\\_und\\_kultur/formales\\_bildungswesen/universitaeten\\_studium/109438.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/universitaeten_studium/109438.html) [Abruf am 9.12.2016]

Universitätsgesetz § 66(1): <https://www.ris.bka.gv.at/NormDokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20002128&Artikel=&Paragraf=66&Anlage=&Uebergangsrecht=> [Abruf am 1.5.2017]

## **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Modell der Arbeitszufriedenheit nach Bruggemann et al. (1975).....	12
Abbildung 2: Modell der Studienzufriedenheit.....	19
Abbildung 3: Modell des Subjektiven Wohlbefindens.....	38
Abbildung 4: Normal Plot der standardisierten Residuen für die Studienzufriedenheit.....	51
Abbildung 5: Streudiagramm: Erwartungswert der Prädiktoren.....	52
Abbildung 6: Studienzufriedenheit nach Studienrichtungen .....	57

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Tugenden und Stärken .....	31
Tabelle 2: Korrelationen zwischen VIA-IS und CSRF Faktorwerten.....	48
Tabelle 3: Übersicht Merkmale der Stichprobe .....	54
Tabelle 4: Mittelwerte und Standardabweichungen der Studienfachrichtungen .....	56
Tabelle 5: Zusammenfassung Hypothesenprüfung.....	62
Tabelle 6: Mittelwerte und Standardabweichungen der Charakterstärken so wie Korrelationen (r) mit der Studienzufriedenheit .....	64
Tabelle 7: Mittelwerte und Standardabweichungen der Studienzufriedenheit bei Frauen und Männern .....	65
Tabelle 8: Mittelwerte und Standardabweichungen der Studienzufriedenheit bei Studierenden aus Österreich und dem Ausland .....	65
Tabelle 9: Mittelwerte und Standardabweichungen der Studienzufriedenheit nach Berufstätigkeit .....	66
Tabelle 10: Mittelwerte und Standardabweichungen der Studienzufriedenheit nach Bildungsabschluss.....	66
Tabelle 11: Varianzanteil der 8 Prädiktoren .....	68

# Anhang

## Online Fragebogen

Seite 1: Startseite



0% ausgefüllt

Lieber Teilnehmer, liebe Teilnehmerin,

herzlichen Dank für die Beteiligung an der Umfrage zur Studienzufriedenheit!

Sie leisten hiermit einen wertvollen Beitrag für die Forschung.

In der nachfolgenden Erhebung im Zuge meiner Masterarbeit an der Ferdinand Porsche Fern FH gehe ich der Frage nach, ob persönliche Stärken einen Einfluss auf die Studienzufriedenheit haben. Der Fragebogen erhebt zuerst persönliche Stärken, dann Ihre Studienzufriedenheit und zum Schluss noch ein paar soziodemographische Daten. Die Bearbeitungsdauer liegt bei ca. 10 Minuten.

Alle Daten werden vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben.

Mit herzlichem Dank im Voraus

Barbara Ruisz, Untersuchungsleiterin  
(barbara.ruisz@mail.fernfh.ac.at)

[Weiter](#)

Mag. Barbara Ruisz, Ferdinand Porsche FernFH – 2016

Seite 2: Instruktion zum CSRF



7% ausgefüllt

Im Folgenden finden Sie 24 Eigenschaften, die viele Menschen als wünschenswert empfinden. Wir möchten Sie jedoch bitten, **genau** und **ehrlich** anzugeben, wie sehr die angesprochenen Eigenschaften auf Sie zutreffen. Bitte teilen Sie uns mit, **wie Sie tatsächlich sind** und nicht wie Sie gern wären. Bitte verlassen Sie sich auf Ihre erste Reaktion und antworten Sie **spontan**.

[Weiter](#)

Mag. Barbara Ruisz, Ferdinand Porsche FernFH – 2016



13% ausgefüllt

**1. Kreativität (Originalität, Einfallsreichtum):**

Wie sehr trifft diese Eigenschaft auf Sie zu?

Kreative Menschen verfügen über ein ausgeprägtes Denken, über neue Problemlösungswege und haben oft kreative und originelle Ideen. Sie begnügen sich nicht mit konventionellen Lösungswegen, wenn bessere Möglichkeiten vorhanden sind.

völlig unzutreffend    ziemlich unzutreffend    eher unzutreffend    weder noch    eher zutreffend    ziemlich zutreffend    völlig zutreffend

**2. Neugier (Interesse, Neuheiten-Suche, Offenheit für Erfahrungen):**

Wie sehr trifft diese Eigenschaft auf Sie zu?

Neugierige Menschen interessieren sich für alle möglichen Dinge des Alltags und finden unterschiedliche Themen und Inhalte sehr interessant und faszinierend. Sie erforschen und entdecken gerne die Welt, ihnen ist selten langweilig, und es fällt ihnen leicht, sich selbst zu beschäftigen.

völlig unzutreffend    ziemlich unzutreffend    eher unzutreffend    weder noch    eher zutreffend    ziemlich zutreffend    völlig zutreffend

**3. Urteilsvermögen & Aufgeschlossenheit (Kritisches Denken):**

Wie sehr trifft diese Eigenschaft auf Sie zu?

Menschen mit einem ausgeprägten Urteilsvermögen durchdenken und hinterfragen gerne Gedanken und Überzeugungen und versuchen, verschiedene Perspektiven einzunehmen. Sie ziehen keine schnellen Schlussfolgerungen und verlassen sich bei ihren Entscheidungen auf Tatsachen. Sollten sich die Gegebenheiten ändern, sind sie durchaus in der Lage, ihre Meinung zu ändern.

völlig unzutreffend    ziemlich unzutreffend    eher unzutreffend    weder noch    eher zutreffend    ziemlich zutreffend    völlig zutreffend

Weiter

**soSci**  
oFb - der onlineFragebogen

20% ausgefüllt

**4. Liebe zum Lernen:**  
Wie sehr trifft diese Eigenschaft auf Sie zu?

Wissbegierige und lernwillige Menschen lernen gerne neue Dinge und lassen sich vom Lernen begeistern. Dabei eignen sie sich gerne neue Fertigkeiten und Fähigkeiten an oder bauen ihr vorhandenes Wissen aus.

völlig unzutreffend    ziemlich unzutreffend    eher unzutreffend    weder noch    eher zutreffend    ziemlich zutreffend    völlig zutreffend

**5. Weitsicht (Weisheit):**  
Wie sehr trifft diese Eigenschaft auf Sie zu?

Weitsichtige bzw. tief sinnige Menschen werden von ihren Mitmenschen als weise bezeichnet und um Ratschläge bei Problemen gebeten. Sie haben einen guten Überblick und eine reife Sichtweise vom Leben.

völlig unzutreffend    ziemlich unzutreffend    eher unzutreffend    weder noch    eher zutreffend    ziemlich zutreffend    völlig zutreffend

**6. Tapferkeit (Mut):**  
Wie sehr trifft diese Eigenschaft auf Sie zu?

Mutige und tapfere Menschen fürchten sich nicht vor Bedrohungen, Herausforderungen, Schwierigkeiten und Schmerzen. Sie stehen zu ihren Meinungen und Überzeugungen trotz Widerständen.

völlig unzutreffend    ziemlich unzutreffend    eher unzutreffend    weder noch    eher zutreffend    ziemlich zutreffend    völlig zutreffend

Weiter



27% ausgefüllt

**7. Ausdauer (Beharrlichkeit, Fleiß):**

Wie sehr trifft diese Eigenschaft auf Sie zu?

Beharrliche und fleißige Menschen streben danach, begonnene Arbeiten zu Ende zu führen, auch wenn Schwierigkeiten auftauchen. Sie lassen sich nicht durch innere und äußere Faktoren ablenken und erleben eine Zufriedenheit in der Aufgabenerfüllung.

völlig unzutreffend	ziemlich zutreffend	eher zutreffend	weder noch	eher zutreffend	ziemlich zutreffend	völlig zutreffend
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**8. Ehrlichkeit (Authentizität, Integrität):**

Wie sehr trifft diese Eigenschaft auf Sie zu?

Ehrliche Menschen sprechen nicht nur von der Wahrheit, sondern leben danach und bleiben ihren Prinzipien treu. Sie stehen mit beiden Beinen auf dem Boden und täuschen nichts vor.

völlig unzutreffend	ziemlich zutreffend	eher zutreffend	weder noch	eher zutreffend	ziemlich zutreffend	völlig zutreffend
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**9. Tatendrang (Vitalität, Enthusiasmus, Elan, Energie):**

Wie sehr trifft diese Eigenschaft auf Sie zu?

Begeisterungsfähige Menschen streben mit viel Energie und Enthusiasmus nach ihren Zielen. Sie machen keine halben Sachen, lieben das, was sie tun, und freuen sich auf jeden neuen Tag. Das Leben ist für solche Menschen ein Abenteuer.

völlig unzutreffend	ziemlich zutreffend	eher zutreffend	weder noch	eher zutreffend	ziemlich zutreffend	völlig zutreffend
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter



33% ausgefüllt

**10. Fähigkeit zu lieben und geliebt zu werden:**

Wie sehr trifft diese Eigenschaft auf Sie zu?

Menschen mit ausgeprägter Fähigkeit zu lieben und sicherer Bindungsfähigkeit schätzen Beziehungen sehr hoch ein, die von gegenseitigem Geben und Nehmen geprägt sind.

völlig unzutreffend	ziemlich zutreffend	eher unzutreffend	weder noch	eher zutreffend	ziemlich zutreffend	völlig zutreffend
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**11. Freundlichkeit (Großzügigkeit, Pflege, Fürsorglichkeit, Mitgefühl, selbstlose Liebe, Nettigkeit):**

Wie sehr trifft diese Eigenschaft auf Sie zu?

Freundliche und großzügige Menschen tun ihren Mitmenschen gerne einen Gefallen. Sie genießen es, großzügig und nett zu anderen Menschen zu sein.

völlig unzutreffend	ziemlich zutreffend	eher unzutreffend	weder noch	eher zutreffend	ziemlich zutreffend	völlig zutreffend
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**12. Soziale Intelligenz (Emotionale Intelligenz, Menschenkenntnis):**

Wie sehr trifft diese Eigenschaft auf Sie zu?

Sozial kompetente Menschen sind sich ihrer Motive und Gefühle hinsichtlich anderer Menschen bewusst und wissen, wie sie sich in unterschiedlichen sozialen Situationen verhalten müssen.

völlig unzutreffend	ziemlich zutreffend	eher unzutreffend	weder noch	eher zutreffend	ziemlich zutreffend	völlig zutreffend
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter



40% ausgefüllt

**13. Teamwork (Zugehörigkeit, soziale Verantwortung, Loyalität):**

Wie sehr trifft diese Eigenschaft auf Sie zu?

Teamfähige Menschen können am besten arbeiten, wenn sie in einer Gruppe sind. Sie sind loyal und betrachten die Gruppenzugehörigkeit als zentralen Faktor.

völlig unzutreffend	ziemlich zutreffend	eher zutreffend	weder noch	eher zutreffend	ziemlich zutreffend	völlig zutreffend
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**14. Fairness:**

Wie sehr trifft diese Eigenschaft auf Sie zu?

Die Gleichbehandlung aller Menschen ist ein zentrales Prinzip fairer Menschen. Sie lassen sich in ihren Entscheidungen nicht durch persönliche Gefühle beeinflussen und geben allen eine Chance.

völlig unzutreffend	ziemlich zutreffend	eher zutreffend	weder noch	eher zutreffend	ziemlich zutreffend	völlig zutreffend
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**15. Führungsvermögen:**

Wie sehr trifft diese Eigenschaft auf Sie zu?

Menschen mit einem ausgeprägten Führungsvermögen unterstützen eine Gruppe bei Aufgaben und Problemlösungen, sorgen für ein arbeitsförderndes Klima innerhalb der Gruppe und behandeln jede/n gleich. Sie können Aktivitäten organisieren und sorgen dafür, dass sie erledigt werden.

völlig unzutreffend	ziemlich zutreffend	eher zutreffend	weder noch	eher zutreffend	ziemlich zutreffend	völlig zutreffend
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter



47% ausgefüllt

**16. Vergebungsbereitschaft & Gnade:**  
Wie sehr trifft diese Eigenschaft auf Sie zu?

Menschen mit dieser Stärke zeigen eine höhere Bereitschaft, anderen ihre Fehler zu vergeben/verzeihen. Sie geben anderen eine zweite Chance. Ihr Prinzip ist Gnade und nicht Rache.

völlig unzutreffend	ziemlich unzutreffend	eher unzutreffend	weder noch	eher zutreffend	ziemlich zutreffend	völlig zutreffend
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**17. Bescheidenheit & Demut:**  
Wie sehr trifft diese Eigenschaft auf Sie zu?

Bescheidene Menschen suchen nicht den Mittelpunkt und sehen sich nicht als etwas Spezielles. Sie lassen lieber ihre Fähigkeiten für sich sprechen. Von anderen Menschen werden sie als anspruchslos und bescheiden bezeichnet.

völlig unzutreffend	ziemlich unzutreffend	eher unzutreffend	weder noch	eher zutreffend	ziemlich zutreffend	völlig zutreffend
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**18. Vorsicht:**  
Wie sehr trifft diese Eigenschaft auf Sie zu?

Vorsichtige Menschen denken über die Konsequenzen ihrer Entscheidungen nach, bevor sie handeln. Sie sagen oder tun keine Dinge, die sie vielleicht später bereuen.

völlig unzutreffend	ziemlich unzutreffend	eher unzutreffend	weder noch	eher zutreffend	ziemlich zutreffend	völlig zutreffend
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter



53% ausgefüllt

**19. Selbstregulation (Selbstkontrolle):**

Wie sehr trifft diese Eigenschaft auf Sie zu?

Menschen mit ausgeprägter Selbstregulation sind in der Lage, ihre Gefühle und ihr Verhalten zu regulieren. Sie können verschiedene Lebensbereiche (Appetit, Gefühle etc.) kontrollieren und sind sehr diszipliniert.

völlig unzutreffend	ziemlich zutreffend	eher zutreffend	weder noch	eher zutreffend	ziemlich zutreffend	völlig zutreffend
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**20. Sinn für das Schöne und Exzellenz (Ehrfurcht, Bewunderung, Erhebung):**

Wie sehr trifft diese Eigenschaft auf Sie zu?

Menschen mit dieser Stärke nehmen Dinge bewusst wahr und können sich darüber freuen. Sie zeigen ein ausgeprägtes Interesse an Schönheiten und Leistungen in verschiedenen Lebensbereichen (z.B. Natur, Musik, Kunst, Wissenschaft, alltägliche Erfahrungen).

völlig unzutreffend	ziemlich zutreffend	eher zutreffend	weder noch	eher zutreffend	ziemlich zutreffend	völlig zutreffend
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**21. Dankbarkeit:**

Wie sehr trifft diese Eigenschaft auf Sie zu?

Dankbare Menschen sind sich der guten Dinge bewusst, die sie in ihrem Leben haben und zeigen auch ihre Dankbarkeit. Sie werden als dankbare Personen eingeschätzt, weil sie sich immer Zeit nehmen, um ihre Dankbarkeit auszudrücken.

völlig unzutreffend	ziemlich zutreffend	eher zutreffend	weder noch	eher zutreffend	ziemlich zutreffend	völlig zutreffend
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter



60% ausgefüllt

**22. Hoffnung (Optimismus, Zukunftsgerichtetheit, Zukunftsorientierung):**

Wie sehr trifft diese Eigenschaft auf Sie zu?

Optimistische Menschen sind positiv gegenüber der Zukunft eingestellt. Sie denken, dass sie auf die Zukunft einen Einfluss haben. Sie hoffen das Beste und tun ihr Möglichstes, um ihre Ziele zu erreichen.

völlig unzutreffend	ziemlich zutreffend	eher unzutreffend	weder noch	eher zutreffend	ziemlich zutreffend	völlig zutreffend
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**23. Humor (Verspieltheit):**

Wie sehr trifft diese Eigenschaft auf Sie zu?

Menschen mit dieser Stärke lieben es zu lachen, es lustig zu haben und andere zum Lachen zu bringen. Sie versuchen, verschiedene Situationen von der leichteren Seite her zu betrachten.

völlig unzutreffend	ziemlich zutreffend	eher unzutreffend	weder noch	eher zutreffend	ziemlich zutreffend	völlig zutreffend
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**24. Religiosität & Spiritualität (Gläubigkeit, Sinn):**

Wie sehr trifft diese Eigenschaft auf Sie zu?

Religiöse bzw. spirituelle Menschen haben starke Überzeugungen über den Sinn und Zweck des Universums. Ihre religiösen Überzeugungen beeinflussen ihre Handlungen und sind eine Quelle des Trostes und der Kraft.

völlig unzutreffend	ziemlich zutreffend	eher unzutreffend	weder noch	eher zutreffend	ziemlich zutreffend	völlig zutreffend
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter



## 26. Zufriedenheit mit den Studienbedingungen

Ich wünschte mir, dass die Studienbedingungen an meiner Hochschule besser wären.

völlig unzutreffend		ziemlich zutreffend	eher unzutreffend		eher zutreffend	ziemlich zutreffend		völlig zutreffend
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Die äußeren Umstände, unter denen in meinem Fach studiert wird, sind frustrierend.

völlig unzutreffend		ziemlich zutreffend	eher unzutreffend		eher zutreffend	ziemlich zutreffend		völlig zutreffend
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Es wird an meiner Hochschule zu wenig auf die Belange der Studierenden geachtet.

völlig unzutreffend		ziemlich zutreffend	eher unzutreffend		eher zutreffend	ziemlich zutreffend		völlig zutreffend
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

## 27. Zufriedenheit mit der Bewältigung der Studienbelastungen

Ich kann mein Studium nur schwer mit anderen Verpflichtungen in Einklang bringen.

völlig unzutreffend		ziemlich zutreffend	eher unzutreffend		eher zutreffend	ziemlich zutreffend		völlig zutreffend
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Das Studium frisst mich auf.

völlig unzutreffend		ziemlich zutreffend	eher unzutreffend		eher zutreffend	ziemlich zutreffend		völlig zutreffend
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Ich fühle mich durch das Studium oft müde und angespannt.

völlig unzutreffend		ziemlich zutreffend	eher unzutreffend		eher zutreffend	ziemlich zutreffend		völlig zutreffend
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter



73% ausgefüllt

Lieber Teilnehmer, liebe Teilnehmerin,  
abschließend bitte ich Sie noch die nachfolgenden soziodemographischen Angaben auszufüllen:

**28. Welches Geschlecht haben Sie?**

weiblich

männlich

weitere

**29. Wie alt sind Sie?**

Ich bin  Jahre alt.

**30. In welchem Land leben Sie derzeit?**

Deutschland

Österreich

Schweiz

Anderes Land:

**31. Sind Sie während des Semesters berufstätig?**  
Falls ja geben Sie bitte die durchschnittliche Anzahl der Arbeitsstunden pro Woche an!

Nein.

Ja, ich arbeite durchschnittlich  Stunden pro Woche während des Semesters.

**32. Haben Sie Kinder?**

Ja

Nein

[Weiter](#)

Mag. Barbara Ruisz, Ferdinand Porsche FernFH – 2016

Frage 32: Filterfrage



80% ausgefüllt

**33. Welches ist der höchste Bildungsabschluss, den Sie haben?**

- Allgemein Bildende Höhere Schule (AHS)
- Berufsbildende Höhere Schule (BHS): HAK, HTL, HBLA
- Doktor/ PhD
- Magister / Master
- Bachelor
- Anderer Abschluss:

**34. In welchem Jahr haben Sie Ihr derzeitiges Studium begonnen?**

Bitte geben Sie eine Jahreszahl im Format JJJJ an.

Ich habe im  mit meinem jetzigen Studium begonnen.

**35. In welchem Semester befinden Sie sich derzeit?**

[Bitte auswählen] ▼

**36. Welche Hochschule besuchen Sie?**

- Universität
- Fachhochschule
- Pädagogische Hochschule
- Sonstiges:

**37. Was studieren Sie derzeit?**

Falls Sie mehreren Studienrichtungen gleichzeitig nachgehen sind Mehrfachnennungen möglich!


Weiter

Seite 13 b: nur wenn Filterfrage 32 mit „ja“ beantwortet wurde.



87% ausgefüllt

**38. Wie viele Kinder haben Sie?**  
Ich habe...

1 Kind

2 Kinder

3 Kinder

4 oder mehr Kinder

**39. Wie alt ist Ihr jüngstes Kind?**  
Mein jüngstes Kind ist  Jahr(e) alt.

Weiter

Mag. Barbara Ruisz, Ferdinand Porsche FernFH – 2016

## Seite 14: Möglichkeit Anmerkungen zu machen



93% ausgefüllt

**40. Möchten Sie zu dieser Befragung oder zum besseren Verständnis Ihrer Antworten noch etwas anmerken?**

Ist Ihnen während der Teilnahme an dieser Befragung etwas negativ aufgefallen? Waren die Fragen an einer Stelle nicht klar oder war Ihnen die Beantwortung unangenehm? Bitte schreiben Sie kurz ein paar Stichworte dazu.

[Weiter](#)

Mag. Barbara Ruisz, Ferdinand Porsche FernFH – 2016

## Seite 15: letzte Seite



**Vielen Dank für Ihre Teilnahme!**

Wir möchten uns ganz herzlich für Ihre Mithilfe bedanken.  
Ihre Antworten wurden gespeichert, Sie können das Browser-Fenster nun schließen.

**Einladung zum SoSci Panel**

Guten Tag,

das nicht-kommerzielle **SoSci Panel** würde Sie gerne zu interessanten wissenschaftlichen Onlinebefragungen einladen. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie die Forschung durch Ihre Teilnahme unterstützen.

E-Mail:  [Am Panel teilnehmen](#)

Das SoSci Panel sendet Ihnen pro Jahr maximal 4 Einladungen per E-Mail. Sie gehen keine Verpflichtung ein und können die Teilnahme jederzeit mit drei Klicks beenden. Wenn Sie oben Ihre E-Mail-Adresse angeben, erhalten Sie zunächst eine Bestätigungsmail mit welcher Sie Ihre Teilnahme bestätigen oder widerrufen können.

Das SoSci Panel unterliegt dem strengen deutschen Datenschutzrecht. Wir senden Ihnen keine Werbung und geben Ihre E-Mail-Adresse selbstverständlich nicht an Dritte weiter.

**Der Fragebogen, den Sie gerade ausgefüllt haben, wurde gespeichert. Sie können das Browserfenster selbstverständlich auch schließen, ohne am SoSci Panel teilzunehmen.**

Mag. Barbara Ruisz, Ferdinand Porsche FernFH – 2016

## Codebuch

Code	Frage	Antwortformat
<b>Teil 1: CSRF</b>		
<p>Im Folgenden finden Sie 24 Eigenschaften, die viele Menschen als wünschenswert empfinden. Wir möchten Sie jedoch bitten, <b>genau</b> und <b>ehrlich</b> anzugeben, wie sehr die angesprochenen Eigenschaften auf Sie zutreffen. Bitte teilen Sie uns mit, wie Sie tatsächlich sind und nicht wie Sie gern wären. Bitte verlassen Sie sich auf Ihre erste Reaktion und antworten Sie spontan.</p>		
CS01_01	Kreative Menschen verfügen über ein ausgeprägtes Denken, über neue Problemlösungswege und haben oft kreative und originelle Ideen. Sie begnügen sich nicht mit konventionellen Lösungswegen, wenn bessere Möglichkeiten vorhanden sind.	1 = völlig unzutreffend 2 = unzutreffend 3 = ziemlich unzutreffend 4 = eher unzutreffend 5 = weder noch 6 = eher zutreffend 7 = ziemlich zutreffend 8 = zutreffend 9 = völlig zutreffend -9 = nicht beantwortet
CS02_01	Neugierige Menschen interessieren sich für alle möglichen Dinge des Alltags und finden unterschiedliche Themen und Inhalte sehr interessant und faszinierend. Sie erforschen und entdecken gerne die Welt, ihnen ist selten langweilig, und es fällt ihnen leicht, sich selbst zu beschäftigen.	
CS03_01	Menschen mit einem ausgeprägten Urteilsvermögen durchdenken und hinterfragen gerne Gedanken und Überzeugungen und versuchen, verschiedene Perspektiven einzunehmen. Sie ziehen keine schnellen Schlussfolgerungen und verlassen sich bei ihren Entscheidungen auf Tatsachen. Sollten sich die Gegebenheiten ändern, sind sie durchaus in der Lage, ihre Meinung zu ändern.	
CS04_01	Wissbegierige und lernwillige Menschen lernen gerne neue Dinge und lassen sich vom Lernen begeistern. Dabei eignen sie sich gerne neue Fertigkeiten und Fähigkeiten an oder bauen ihr vorhandenes Wissen aus.	
CS05_01	Weitsichtige bzw. tiefsinnige Menschen werden von ihren Mitmenschen als weise bezeichnet und um Ratschläge bei Problemen gebeten. Sie haben einen guten Überblick und eine reife Sichtweise vom Leben.	
CS06_01	Mutige und tapfere Menschen fürchten sich nicht vor Bedrohungen, Herausforderungen, Schwierigkeiten und	

	Schmerzen. Sie stehen zu ihren Meinungen und Überzeugungen trotz Widerständen.	
CS07_01	Beharrliche und fleißige Menschen streben danach, begonnene Arbeiten zu Ende zu führen, auch wenn Schwierigkeiten auftauchen. Sie lassen sich nicht durch innere und äußere Faktoren ablenken und erleben eine Zufriedenheit in der Aufgabenerfüllung.	1 = völlig unzutreffend
CS08_01	Ehrliche Menschen sprechen nicht nur von der Wahrheit, sondern leben danach und bleiben ihren Prinzipien treu. Sie stehen mit beiden Beinen auf dem Boden und täuschen nichts vor.	2 = unzutreffend
CS09_01	Begeisterungsfähige Menschen streben mit viel Energie und Enthusiasmus nach ihren Zielen. Sie machen keine halben Sachen, lieben das, was sie tun, und freuen sich auf jeden neuen Tag. Das Leben ist für solche Menschen ein Abenteuer.	3 = ziemlich unzutreffend
CS10_01	Menschen mit ausgeprägter Fähigkeit zu lieben und sicherer Bindungsfähigkeit schätzen Beziehungen sehr hoch ein, die von gegenseitigem Geben und Nehmen geprägt sind.	4 = eher unzutreffend
CS11_01	Freundliche und großzügige Menschen tun ihren Mitmenschen gerne einen Gefallen. Sie genießen es, großzügig und nett zu anderen Menschen zu sein.	5 = weder noch
CS12_01	Sozial kompetente Menschen sind sich ihrer Motive und Gefühle hinsichtlich anderer Menschen bewusst und wissen, wie sie sich in unterschiedlichen sozialen Situationen verhalten müssen.	6 = eher zutreffend
CS13_01	Teamfähige Menschen können am besten arbeiten, wenn sie in einer Gruppe sind. Sie sind loyal und betrachten die Gruppenzugehörigkeit als zentralen Faktor.	7 = ziemlich zutreffend
CS14_01	Die Gleichbehandlung aller Menschen ist ein zentrales Prinzip fairer Menschen. Sie lassen sich in ihren Entscheidungen nicht durch persönliche Gefühle beeinflussen und geben allen eine Chance.	8 = zutreffend
CS15_01	Menschen mit einem ausgeprägten Führungsvermögen unterstützen eine Gruppe bei Aufgaben und Problemlö-	9 = völlig zutreffend
		-9 = nicht beantwortet

	sungen, sorgen für ein arbeitsförderndes Klima innerhalb der Gruppe und behandeln jede/n gleich. Sie können Aktivitäten organisieren und sorgen dafür, dass sie erledigt werden.	
CS16_01	Menschen mit dieser Stärke zeigen eine höhere Bereitschaft, anderen ihre Fehler zu vergeben/verzeihen. Sie geben anderen eine zweite Chance. Ihr Prinzip ist Gnade und nicht Rache.	1 = völlig unzutreffend
CS17_01	Bescheidene Menschen suchen nicht den Mittelpunkt und sehen sich nicht als etwas Spezielles. Sie lassen lieber ihre Fähigkeiten für sich sprechen. Von anderen Menschen werden sie als anspruchslos und bescheiden bezeichnet.	2 = unzutreffend
CS18_01	Vorsichtige Menschen denken über die Konsequenzen ihrer Entscheidungen nach, bevor sie handeln. Sie sagen oder tun keine Dinge, die sie vielleicht später bereuen.	3 = ziemlich unzutreffend
CS19_01	Menschen mit ausgeprägter Selbstregulation sind in der Lage, ihre Gefühle und ihr Verhalten zu regulieren. Sie können verschiedene Lebensbereiche (Appetit, Gefühle etc.) kontrollieren und sind sehr diszipliniert.	4 = eher unzutreffend
CS20_01	Menschen mit dieser Stärke nehmen Dinge bewusst wahr und können sich darüber freuen. Sie zeigen ein ausgeprägtes Interesse an Schönheiten und Leistungen in verschiedenen Lebensbereichen (z.B. Natur, Musik, Kunst, Wissenschaft, alltägliche Erfahrungen).	5 = weder noch
CS21_01	Dankbare Menschen sind sich der guten Dinge bewusst, die sie in ihrem Leben haben und zeigen auch ihre Dankbarkeit. Sie werden als dankbare Personen eingeschätzt, weil sie sich immer Zeit nehmen, um ihre Dankbarkeit auszudrücken.	6 = eher zutreffend
CS22_01	Optimistische Menschen sind positiv gegenüber der Zukunft eingestellt. Sie denken, dass sie auf die Zukunft einen Einfluss haben. Sie hoffen das Beste und tun ihr Mögliches, um ihre Ziele zu erreichen.	7 = ziemlich zutreffend
CS23_01	Menschen mit dieser Stärke lieben es zu lachen, es lustig zu haben und andere zum Lachen zu bringen. Sie	8 = zutreffend
		9 = völlig zutreffend
		-9 = nicht beantwortet

	versuchen, verschiedene Situationen von der leichteren Seite her zu betrachten.	
CS24_01	Religiöse bzw. spirituelle Menschen haben starke Überzeugungen über den Sinn und Zweck des Universums. Ihre religiösen Überzeugungen beeinflussen ihre Handlungen und sind eine Quelle des Trostes und der Kraft.	
<b>Teil 2: Studienzufriedenheit</b>		
ST01_01	Ich habe richtig Freude an dem, was ich studiere.	1 = völlig unzutreffend 2 = unzutreffend 3 = ziemlich unzutreffend 4 = eher unzutreffend 5 = weder noch 6 = eher zutreffend 7 = ziemlich zutreffend 8 = zutreffend 9 = völlig zutreffend -9 = nicht beantwortet
ST01_02	Insgesamt bin ich mit meinem jetzigen Studium zufrieden.	
ST01_03	Ich finde mein Studium wirklich interessant.	
ST02_01	Ich wünschte mir, dass die Studienbedingungen an meiner Hochschule besser wären.	
ST02_02	Die äußeren Umstände, unter denen in meinem Fach studiert wird, sind frustrierend.	
ST02_03	Es wird an meiner Hochschule zu wenig auf die Belange der Studierenden geachtet.	
ST03_01	Ich kann mein Studium nur schwer mit anderen Verpflichtungen in Einklang bringen.	
ST03_02	Das Studium frisst mich auf.	
ST03_03	Ich fühle mich durch das Studium oft müde und angespannt.	
<b>Teil 3: Soziodemographie</b>		
SD01	Welches Geschlecht haben Sie	1 = weiblich 2 = männlich 3 = weitere -9 = nicht beantwortet 1 = weiblich 2 = männlich 3 = weitere -9 = nicht beantwortet

SD02_01	Ich bin ... Jahre alt.	Offene Eingabe (Ganze Zahl)
SD03	In welchem Land leben Sie derzeit?	1 = Deutschland 2 = Österreich 3 = Schweiz 4 = Anderes Land: → Eingabe bei SD 03=-4  -9 = nicht beantwortet
SD03_04	Anderes Land	Offene Texteingabe
SD04	Sind Sie während des Semesters berufstätig?	1 = Nein. 2 = Ja, ich arbeite durchschnittlich → Texteingabe  -9 = nicht beantwortet
SD04_02	Ja, ich arbeite durchschnittlich	Offene Texteingabe
SD05	Welches ist der höchste Bildungsabschluss, den Sie haben?	4 = Allgemein Bildende Höhere Schule (AHS) 5 = Berufsbildende Höhere Schule (BHS): HAK, HTL, HBLA 6 = Doktor/ PhD 7 = Magister / Master 8 = Bachelor 9 = Anderer Abschluss:  -9 = nicht beantwortet

SD05_09	Anderer Abschluss	Offene Texteingabe
SD06_01	In welchem Jahr haben Sie Ihr derzeitiges Studium begonnen? Ich habe im Jahr ... mit meinem jetzigen Studium begonnen.	Offene Texteingabe
SD07	In welchem Semester befinden Sie sich derzeit?	Drop-down Auswahl 1 = 1 2 = 2 3 = 3 4 = 4 5 = 5 6 = 6 7 = 7 8 = 8 9 = 9 10 = 10 11 = 11 12 = 12 13 = 13 14 = 14 15 = 15 oder mehr -9 = nicht beantwortet
SD08	Welche Hochschule besuchen Sie?	1 = Universität 2 = Fachhochschule 3 = Pädagogische Hochschule 8 = Sonstiges:

		-9 = nicht beantwortet
SD08_08	Sonstiges:	Offene Texteingabe
SD09	Was studieren Sie derzeit?	Offene Nennung SD09x01 Nennung 1 SD09x02 Nennung 2 SD09x03 Nennung 3
SD14	Haben Sie Kinder? Anmerkung: Filterfrage. Wenn mit „ja“ beantwortet, weiter zu Fragen SD11	1 = Ja 2 = Nein -9 = nicht beantwortet
SD11	Wie viele Kinder haben Sie?	1 = 1 Kind 2 = 2 Kinder 3 = 3 Kinder 4 = 4 oder mehr Kinder -9 = nicht beantwortet
SD13	Wie alt ist Ihr jüngstes Kind? Mein jüngstes Kind ist ... Jahr(e) alt.	Offene Texteingabe

CASE	CS01_01	CS02_01	CS03_01	CS04_01	CS05_01	CS06_01	CS07_01	CS08_01	CS09_01	CS10_01	CS11_01
58	9	8	6	9	7	6	9	8	5	9	9
59	8	9	8	3	7	6	3	6	5	3	6
60	4	9	7	9	7	5	9	7	9	9	7
61	8	9	7	6	6	9	9	9	9	9	9
62	7	9	7	7	7	7	7	5	5	7	6
64	8	8	9	9	9	9	9	9	9	6	7
65	3	2	3	3	3	4	3	2	3	4	3
68	9	9	9	7	6	9	5	9	9	9	7
69	6	9	7	9	7	4	7	7	7	6	9
70	4	9	7	7	6	9	7	8	5	9	6
72	6	6	7	6	7	6	7	8	7	8	8
76	2	4	9	6	6	6	7	9	6	7	6
81	6	6	6	8	5	5	1	6	3	5	6
93	6	7	7	8	6	9	7	9	6	5	6
95	6	9	6	7	7	7	5	7	6	8	5
100	8	8	8	9	8	8	8	9	8	9	5
101	9	9	8	9	9	7	9	9	8	8	9
104	3	8	8	3	6	4	7	8	5	6	8
105	8	9	8	9	8	9	9	7	9	9	9
107	6	8	9	6	6	9	4	4	9	8	9
108	6	7	4	8	4	4	4	9	6	4	7
110	7	9	8	7	8	7	6	6	9	8	7
111	8	9	6	7	6	4	8	9	6	9	6
112	4	7	8	6	7	4	8	8	5	7	8
114	7	6	7	4	7	5	4	7	3	5	4
116	9	6	5	4	2	6	7	7	8	6	9
117	7	7	9	7	6	7	7	6	6	8	7
118	8	8	7	7	6	4	5	6	7	9	9
120	8	9	7	9	6	4	9	9	6	6	8
121	7	6	6	6	8	5	4	6	5	9	8
122	6	8	8	8	6	8	9	9	8	9	8
123	5	8	8	8	7	5	9	6	8	6	5

CASE	CS01_01	CS02_01	CS03_01	CS04_01	CS05_01	CS06_01	CS07_01	CS08_01	CS09_01	CS10_01	CS11_01
127	7	6	7	9	6	6	8	8	7	9	9
128	8	8	7	7	6	5	6	7	8	6	9
135	8	8	7	7	5	5	5	4	7	4	6
139	6	8	8	7	4	8	9	7	3	9	7
140	6	9	8	7	6	5	8	5	5	6	6
147	8	9	8	9	7	3	6	8	5	5	5
149	7	7	8	8	6	4	4	8	5	9	8
151	3	6	8	6	7	4	7	7	5	6	8
153	6	9	9	8	7	6	4	8	4	5	5
154	6	8	9	9	8	4	4	8	6	8	8
155	8	6	7	6	9	4	3	4	3	9	7
157	5	7	7	6	5	6	8	8	6	7	4
158	8	8	9	7	7	8	9	5	7	7	8
160	8	8	7	9	8	8	8	7	7	9	8
162	7	8	9	9	8	6	6	9	6	9	9
164	8	8	8	8	8	6	8	7	7	6	6
165	6	8	6	9	4	3	9	7	8	4	8
166	4	8	7	9	7	6	7	7	6	4	6
167	4	3	4	2	4	4	2	1	3	1	2
178	7	8	8	9	8	7	8	9	9	7	7
196	8	7	7	3	2	7	7	8	8	6	8
197	8	7	6	7	9	8	7	8	8	7	7
207	7	8	7	7	7	8	7	9	8	9	8
217	9	9	8	8	7	9	9	9	9	4	7
229	8	8	8	8	8	7	7	7	8	8	9
240	7	7	8	6	7	4	3	6	4	7	7
274	6	8	7	3	2	2	4	8	6	9	9
275	8	9	8	9	5	4	6	7	6	8	6
288	8	8	8	6	7	6	6	7	6	8	7
333	4	9	6	7	7	6	9	8	7	9	8
343	3	3	3	3	2	1	2	2	2	2	2
356	9	9	9	8	7	7	9	9	9	9	9

CASE	CS01_01	CS02_01	CS03_01	CS04_01	CS05_01	CS06_01	CS07_01	CS08_01	CS09_01	CS10_01	CS11_01
361	6	8	4	7	6	3	4	9	6	7	9
434	8	7	6	8	9	5	4	7	6	9	9
439	8	8	7	5	6	6	6	8	7	4	6
453	9	9	8	8	7	8	7	9	8	8	8
456	9	9	9	9	8	7	4	9	3	2	8
458	6	8	4	3	9	2	4	3	7	3	2
461	4	2	6	6	8	4	9	6	6	9	9
462	4	7	8	7	5	4	6	6	4	9	9
472	8	9	7	9	8	8	9	8	9	7	8
474	6	7	8	4	3	6	4	7	5	8	7
514	8	9	8	9	8	7	7	8	6	4	5
515	7	6	9	3	6	8	8	9	5	6	3
522	4	9	9	8	7	4	8	7	6	9	8
523	6	6	6	7	6	5	6	8	6	6	7
526	4	4	9	6	8	3	4	9	6	8	8
532	8	9	6	8	4	7	9	7	9	4	6
535	7	6	8	5	4	6	9	7	7	9	7
540	8	7	6	5	6	3	5	5	6	6	5
577	6	7	7	7	8	8	8	8	7	7	7
583	3	4	6	1	6	1	1	3	2	1	3
594	7	5	9	3	3	3	2	7	3	9	9
601	5	8	7	7	8	6	5	5	9	8	8
615	5	6	7	5	6	8	8	8	6	7	8
618	7	8	8	7	7	6	7	6	5	7	7
632	7	9	8	6	8	6	5	8	6	9	9
654	5	4	8	5	4	2	3	5	3	8	9
657	5	6	6	2	6	4	6	7	8	6	9
665	6	8	6	8	5	7	8	8	7	6	6
666	7	8	6	7	6	3	6	6	4	5	7
668	8	8	6	9	7	6	7	7	6	4	6
671	9	9	8	9	8	9	9	9	7	8	8
673	8	9	6	3	5	6	4	6	3	2	7

CASE	CS01_01	CS02_01	CS03_01	CS04_01	CS05_01	CS06_01	CS07_01	CS08_01	CS09_01	CS10_01	CS11_01
674	6	7	8	5	6	6	6	6	4	7	6
687	8	9	7	7	7	8	6	9	9	5	7
693	8	8	9	7	7	5	4	7	5	5	4
694	7	6	4	6	2	6	6	8	5	8	7
695	3	3	3	1	7	4	8	6	6	8	8
697	3	9	8	2	6	7	4	7	6	2	2
703	8	9	8	8	6	4	9	9	7	5	9
705	4	8	8	8	8	6	8	6	6	8	8
718	6	9	7	6	6	5	4	6	4	6	6
723	4	4	7	6	6	4	2	8	4	4	4
725	8	7	7	9	6	4	8	8	4	6	6
743	5	9	4	6	1	7	7	8	9	9	9
750	6	7	9	5	7	5	6	8	6	8	6
759	9	7	6	5	4	6	8	5	6	7	4
760	5	3	7	7	6	9	6	9	4	9	7
766	9	6	6	3	4	6	7	6	4	4	4
773	7	4	6	8	7	4	9	7	6	4	8
777	2	2	2	3	3	2	3	3	3	2	2
779	5	8	8	9	4	6	3	8	8	4	6
786	6	9	6	7	7	4	1	4	1	9	7
789	8	7	8	8	5	4	9	6	5	5	6
792	3	8	8	2	6	6	6	9	7	9	8
794	6	7	7	4	6	6	3	5	3	5	6
795	6	7	9	8	7	4	8	9	8	9	9
797	7	8	9	8	7	4	3	6	7	8	9
798	8	7	7	7	5	8	7	8	6	4	8
802	4	7	8	6	8	4	6	7	4	8	8
810	6	6	8	8	7	3	5	6	5	3	4
817	6	8	8	6	6	4	8	9	5	6	6
820	8	6	9	4	7	6	6	9	4	7	9
821	6	7	7	5	7	3	3	3	2	8	9
831	7	8	8	4	3	4	6	4	5	9	9

CASE	CS01_01	CS02_01	CS03_01	CS04_01	CS05_01	CS06_01	CS07_01	CS08_01	CS09_01	CS10_01	CS11_01
834	6	6	8	5	3	4	3	8	4	3	8
836	6	6	8	8	4	7	5	7	6	6	5
837	6	8	8	7	8	4	8	2	2	8	3
841	8	9	9	8	7	9	5	3	5	1	4
844	6	7	4	6	4	5	6	8	6	9	7
846	7	7	6	3	4	7	6	8	4	5	7
853	6	7	8	7	3	2	8	6	6	8	9
855	2	9	9	6	6	3	6	7	3	2	9
862	6	7	8	8	8	4	7	8	5	3	8
864	6	7	7	7	6	7	6	8	7	8	8
868	4	6	5	4	4	3	6	5	6	8	6
869	6	7	7	6	7	7	4	7	6	4	8
871	3	3	3	3	3	3	2	2	2	2	2

CASE	CS12_01	CS13_01	CS14_01	CS15_01	CS16_01	CS17_01	CS18_01	CS19_01	CS20_01	CS21_01	CS22_01
58	9	4	9	9	9	9	7	6	8	6	5
59	7	8	8	8	7	7	7	8	6	3	7
60	9	8	6	9	9	4	4	9	9	7	9
61	7	8	8	6	9	6	6	6	7	9	9
62	6	6	6	5	5	6	7	5	5	5	8
64	8	9	9	9	9	9	9	8	9	9	7
65	2	2	3	2	4	4	3	3	3	3	3
68	7	6	8	3	8	3	3	4	8	6	6
69	7	5	7	4	9	8	9	6	7	8	7
70	7	5	7	6	5	5	3	5	6	6	5
72	8	8	8	7	4	8	9	4	8	8	8
76	6	8	8	7	6	6	6	8	6	7	7
81	7	7	7	6	4	7	4	7	6	7	3
93	6	5	6	5	1	7	4	6	4	4	6
95	6	7	4	5	7	6	5	5	6	3	5
100	9	6	9	8	6	4	2	6	5	6	9
101	9	7	8	8	7	9	8	8	8	9	9
104	7	7	7	7	6	4	6	7	3	7	5
105	9	7	7	8	6	6	2	7	9	8	9
107	9	8	9	8	9	7	4	7	8	8	9
108	3	3	7	1	6	4	7	4	3	7	7
110	8	5	7	7	6	7	5	4	7	7	6
111	8	3	8	9	3	6	4	6	6	7	6
112	9	7	8	6	8	7	6	5	2	4	6
114	4	4	8	7	6	4	4	6	6	4	8
116	7	6	8	5	6	3	3	5	3	9	8
117	8	8	7	6	7	6	7	6	7	7	8
118	7	9	5	6	4	3	6	6	6	9	9
120	6	9	7	3	4	9	9	1	6	6	3
121	8	9	8	4	5	5	9	5	8	7	6
122	8	4	8	8	5	8	6	4	6	8	8
123	3	3	7	8	2	3	8	8	6	7	5

CASE	CS12_01	CS13_01	CS14_01	CS15_01	CS16_01	CS17_01	CS18_01	CS19_01	CS20_01	CS21_01	CS22_01
127	6	6	7	5	8	4	7	3	5	6	8
128	8	8	7	6	7	4	6	8	8	4	7
135	6	5	7	2	8	8	6	2	6	6	8
139	7	8	8	3	8	9	7	6	9	6	8
140	7	7	7	7	6	6	5	9	7	7	8
147	7	7	8	6	3	3	7	5	7	7	8
149	8	5	7	8	7	4	8	7	8	9	6
151	7	6	8	8	5	8	6	7	7	5	6
153	7	5	8	8	5	8	8	6	7	8	7
154	8	7	5	8	4	7	9	6	9	5	4
155	7	1	6	9	4	5	4	2	8	4	4
157	6	3	8	5	7	5	6	3	3	3	7
158	6	7	7	7	5	5	4	8	6	9	6
160	8	7	7	6	7	7	6	7	7	9	9
162	9	6	6	7	3	6	5	5	7	8	8
164	6	6	6	8	6	3	7	5	6	7	7
165	3	8	6	2	9	8	6	8	5	3	3
166	3	8	7	5	8	6	2	7	6	5	8
167	2	2	1	2	3	3	3	4	3	2	3
178	7	8	8	9	6	9	9	7	8	8	8
196	6	3	7	2	8	8	8	8	9	7	8
197	7	9	6	6	6	8	8	7	7	5	7
207	7	9	9	6	4	8	5	7	6	9	9
217	8	2	4	4	1	1	1	9	9	4	8
229	8	6	7	7	9	6	6	8	9	7	9
240	7	5	7	8	7	6	9	8	8	5	5
274	4	7	9	1	8	9	8	9	3	4	3
275	2	6	9	6	6	4	8	6	6	5	6
288	6	8	7	8	8	7	8	7	7	8	7
333	9	6	7	8	8	5	9	9	9	7	4
343	2	2	3	1	5	4	3	2	3	2	2
356	8	6	9	9	6	4	6	6	9	9	9

CASE	CS12_01	CS13_01	CS14_01	CS15_01	CS16_01	CS17_01	CS18_01	CS19_01	CS20_01	CS21_01	CS22_01
361	9	6	6	8	5	9	9	7	6	9	6
434	6	9	9	8	7	4	3	3	8	8	6
439	7	9	7	7	6	8	7	7	3	4	2
453	9	8	9	9	8	6	4	6	4	8	9
456	8	5	6	5	8	7	4	2	7	6	8
458	8	2	8	3	8	2	8	2	2	2	8
461	8	8	4	7	6	7	9	6	8	6	7
462	8	8	8	6	7	6	6	6	4	7	4
472	9	8	7	8	8	8	6	6	9	8	9
474	7	6	9	6	5	6	6	4	4	6	6
514	6	6	7	8	4	6	3	6	5	7	4
515	9	8	9	9	4	3	3	2	6	6	8
522	8	9	9	6	7	7	6	6	7	9	9
523	6	7	8	5	4	6	5	5	6	8	6
526	8	6	5	5	9	9	9	4	7	6	6
532	7	3	6	7	6	4	7	7	6	6	4
535	8	8	8	6	6	8	7	8	4	6	8
540	6	6	6	7	6	6	7	4	6	6	6
577	6	5	6	8	6	6	6	9	6	5	6
583	9	5	6	7	7	6	1	6	7	6	4
594	9	6	7	2	9	8	8	4	8	8	4
601	7	7	8	7	7	6	5	6	5	8	8
615	7	8	8	6	7	7	6	6	5	6	5
618	6	8	7	6	5	7	8	6	9	8	7
632	8	8	9	7	6	7	8	4	9	6	5
654	6	3	8	2	7	6	8	3	3	8	3
657	8	8	7	8	6	6	6	6	8	9	8
665	5	5	7	5	6	2	4	5	4	6	7
666	1	3	5	1	6	6	7	5	6	5	4
668	7	6	6	8	8	4	8	6	8	5	9
671	6	8	8	6	7	6	6	4	8	8	8
673	3	4	8	6	9	8	3	2	6	7	7

CASE	CS12_01	CS13_01	CS14_01	CS15_01	CS16_01	CS17_01	CS18_01	CS19_01	CS20_01	CS21_01	CS22_01	
674	9	6	6	6	6	5	4	7	2	4	6	4
687	9	6	7	9	5	8	4	7	9	9	9	5
693	3	4	7	7	6	8	8	4	5	7	7	3
694	2	5	7	3	6	8	2	2	6	7	7	6
695	6	9	9	8	8	5	8	8	6	8	8	8
697	1	2	4	2	6	8	8	9	2	4	4	3
703	7	6	9	6	9	8	9	6	8	8	4	4
705	8	7	8	6	6	8	6	8	5	8	8	8
718	6	6	7	4	6	7	9	6	7	6	6	6
723	6	3	7	5	8	2	6	2	2	5	5	4
725	9	2	7	6	4	5	6	6	6	6	6	3
743	7	4	8	4	8	8	6	2	2	4	4	6
750	5	9	7	6	7	9	8	8	9	9	9	8
759	7	3	5	8	8	6	6	3	9	4	9	9
760	6	6	3	5	6	8	7	3	7	7	7	1
766	2	6	7	7	6	9	7	6	6	4	6	6
773	3	6	8	6	7	8	8	7	6	8	8	6
777	2	3	2	2	3	3	2	3	1	2	2	3
779	5	3	8	6	6	2	4	4	6	8	8	5
786	4	6	8	7	4	5	8	1	8	6	6	7
789	6	6	7	6	4	7	8	9	8	6	6	6
792	7	6	7	5	7	6	5	5	5	8	8	4
794	7	4	6	6	6	5	3	3	7	7	7	6
795	9	9	9	8	8	7	6	8	4	9	9	9
797	6	3	8	4	9	6	9	5	9	9	9	9
798	6	8	7	8	8	8	5	4	7	8	8	3
802	8	5	6	6	6	6	8	5	5	6	6	4
810	2	4	7	5	6	6	9	6	7	6	6	5
817	8	5	6	8	5	7	7	5	6	6	6	6
820	7	7	8	3	8	6	6	6	5	8	8	4
821	8	6	6	6	9	4	8	5	8	5	5	5
831	7	9	9	7	8	8	8	6	7	8	8	2



CASE	CS23_01	CS24_01	ST01_01	ST01_02	ST01_03	ST02_01	ST02_02	ST02_03	ST03_01	ST03_02	ST03_03
58	9	2	7	6	6	7	3	1	2	2	6
59	5	1	6	7	7	2	4	7	2	4	6
60	6	1	9	9	9	8	4	7	1	1	1
61	9	4	7	6	7	7	1	3	7	2	2
62	8	6	7	5	7	2	7	2	9	5	5
64	9	9	8	8	8	2	2	2	2	2	2
65	2	3	2	2	2	2	5	4	3	3	3
68	9	7	8	7	9	3	3	3	6	6	6
69	6	3	9	9	9	2	1	1	7	7	8
70	9	1	7	7	7	9	9	8	7	7	7
72	8	2	4	4	6	5	5	4	6	6	8
76	7	4	6	8	9	9	9	9	1	1	1
81	6	2	5	7	5	4	3	2	4	4	4
93	2	1	8	8	8	3	2	2	1	1	1
95	4	2	8	8	8	4	2	2	2	7	6
100	8	5	9	9	9	1	1	1	1	1	2
101	8	7	7	8	9	4	1	3	6	4	6
104	6	1	7	8	8	2	1	1	6	6	6
105	9	1	9	9	9	1	1	1	4	3	4
107	9	2	7	8	8	7	2	1	6	5	6
108	9	9	6	3	6	7	8	4	9	9	8
110	8	7	4	5	4	6	4	6	6	2	2
111	7	6	6	6	6	4	4	4	8	7	6
112	7	1	7	8	8	7	3	1	3	6	8
114	8	4	6	6	8	1	1	1	1	1	1
116	9	4	7	6	6	7	5	3	2	2	2
117	8	4	7	8	7	4	2	4	3	1	5
118	9	1	8	8	8	2	1	1	4	4	4
120	6	2	9	9	8	5	5	1	6	2	3
121	9	1	6	6	6	5	6	4	8	7	6
122	5	2	8	8	8	2	2	5	2	5	2
123	4	4	7	8	9	4	3	2	6	8	8

CASE	CS23_01	CS24_01	ST01_01	ST01_02	ST01_03	ST02_01	ST02_02	ST02_03	ST03_01	ST03_02	ST03_03	
127	8	1	8	8	8	8	7	7	4	7	7	9
128	9	1	3	8	3	1	1	1	6	2	7	
135	8	5	8	8	8	3	1	3	5	4	5	
139	9	1	7	8	8	8	4	2	6	1	3	
140	6	1	7	7	6	3	2	5	3	1	2	
147	7	1	9	9	9	3	2	2	3	1	2	
149	6	1	9	9	9	1	1	1	2	2	7	
151	3	6	8	9	9	3	2	2	2	1	4	
153	6	2	6	8	8	9	6	9	9	9	9	
154	6	2	9	9	9	2	3	4	2	2	2	
155	8	2	4	5	4	5	7	2	6	7	7	
157	7	6	8	8	7	7	5	5	6	5	6	
158	6	3	8	7	8	8	3	7	7	3	6	
160	9	4	9	8	8	2	2	2	2	2	6	
162	9	3	8	9	8	7	2	3	5	6	6	
164	8	2	9	9	9	1	4	3	1	1	5	
165	7	1	8	9	9	2	1	2	3	6	7	
166	6	2	6	7	7	4	2	2	5	5	6	
167	2	3	3	4	3	4	4	4	2	5	4	
178	8	8	8	8	8	6	4	7	4	4	6	
196	6	9	9	8	8	8	6	6	9	8	8	
197	7	8	6	7	8	5	3	6	3	2	6	
207	7	4	6	7	6	5	4	4	4	4	4	
217	6	2	9	8	9	2	2	2	4	2	2	
229	6	6	7	9	8	1	1	1	1	1	3	
240	6	3	6	6	6	7	8	6	5	5	7	
274	9	3	6	3	9	8	7	7	6	6	4	
275	8	1	9	9	9	6	2	3	4	1	4	
288	7	6	7	7	6	7	8	7	6	3	4	
333	9	9	3	7	4	9	9	9	4	4	6	
343	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3	
356	8	4	6	8	8	1	1	1	2	2	2	

CASE	CS23_01	CS24_01	ST01_01	ST01_02	ST01_03	ST02_01	ST02_02	ST02_03	ST03_01	ST03_02	ST03_03
361	6	3	6	8	6	9	5	5	3	1	5
434	8	2	6	6	6	8	5	2	3	3	6
439	8	1	5	5	6	6	2	3	6	1	4
453	9	7	8	9	9	8	2	3	7	2	4
456	9	6	7	8	9	5	5	5	7	5	7
458	9	2	8	8	8	3	4	5	1	1	1
461	7	4	6	6	6	5	2	4	4	4	6
462	4	2	8	9	8	3	1	2	1	1	4
472	8	5	8	9	9	3	6	3	4	2	6
474	7	6	6	8	6	5	4	4	3	2	7
514	8	1	7	6	7	6	4	3	8	1	2
515	8	2	2	3	2	8	2	1	3	5	3
522	6	4	6	8	8	4	2	3	3	2	2
523	8	6	6	6	6	5	5	5	6	4	8
526	8	1	6	8	7	8	4	6	2	1	2
532	4	3	4	2	3	6	4	7	4	3	4
535	8	1	7	9	9	8	6	4	2	1	1
540	6	3	4	2	4	4	4	4	4	4	4
577	5	5	6	8	6	2	2	2	2	2	5
583	6	3	4	4	7	2	3	5	9	6	3
594	8	3	2	2	7	7	7	5	4	4	7
601	7	2	7	7	7	8	5	5	6	5	4
615	8	2	6	6	6	6	4	6	2	5	5
618	9	5	7	8	7	4	3	4	1	1	1
632	5	3	6	7	8	6	5	7	6	6	8
654	5	1	5	6	5	4	3	3	3	3	5
657	9	8	8	9	9	9	1	2	8	1	2
665	5	3	4	4	5	2	1	6	3	1	4
666	5	1	8	7	7	2	2	4	8	6	6
668	5	8	9	8	9	5	6	3	6	1	1
671	9	1	8	8	9	5	6	5	8	8	9
673	8	1	2	2	8	4	7	2	7	5	5

CASE	CS23_01	CS24_01	ST01_01	ST01_02	ST01_03	ST02_01	ST02_02	ST02_03	ST03_01	ST03_02	ST03_03
674	7	1	6	6	7	4	5	5	1	1	1
687	5	9	9	8	9	9	5	6	5	6	5
693	7	1	3	6	4	3	6	6	5	6	9
694	9	2	7	7	7	2	2	1	4	5	6
695	6	7	8	7	7	9	9	5	2	3	3
697	8	2	7	6	8	2	2	2	6	6	4
703	3	6	9	9	9	2	1	1	7	6	9
705	4	7	8	8	8	6	4	3	4	1	7
718	6	6	4	6	7	7	6	6	9	7	6
723	6	4	6	7	8	2	1	2	6	5	5
725	6	4	9	8	8	6	5	4	6	5	6
743	8	1	4	5	7	2	7	7	5	7	8
750	7	4	7	7	8	5	4	6	6	6	7
759	7	5	4	4	6	8	8	6	5	6	7
760	8	4	5	5	7	5	9	7	7	8	9
766	6	1	6	6	7	1	4	6	6	6	6
773	6	1	9	9	9	7	6	3	8	3	5
777	2	4	2	4	2	1	2	2	2	4	3
779	7	8	6	6	5	7	6	5	7	7	8
786	8	6	3	2	7	8	9	6	9	8	8
789	4	8	7	7	8	8	5	4	1	1	2
792	8	1	4	6	4	7	2	2	2	8	7
794	6	2	6	6	7	4	4	2	7	5	4
795	9	7	8	8	8	9	1	3	3	1	3
797	8	2	9	8	9	2	1	5	6	2	3
798	6	1	9	7	8	2	3	5	3	2	4
802	6	2	6	7	9	6	6	7	5	3	5
810	7	1	7	8	8	5	5	5	7	6	5
817	6	5	4	5	5	8	7	7	4	4	5
820	4	6	3	3	3	3	7	7	3	7	7
821	7	6	6	3	6	7	6	7	3	6	7
831	9	1	6	6	6	6	5	5	8	7	9



CASE	SD01	SD02_01	SD03	SD03_04	SD04	SD04_02	SD05	SD05_09	SD06_01	SD07	SD08
58	1	27	2			2	20	7	2015	3	2
59	2	25	1			2	40	8	2015	3	2
60	2	27	2			2	50	5	2016	2	2
61	1	37	2			1		5	2016	1	2
62	1	37	2			2	38,5	5	2015	4	2
64	1	40	2			2	45	5	2014	5	2
65	2	41	2			2	40	4	2016	3	2
68	1	34	2			2	20	4	2015	1	2
69	1	34	1			2	36	5	2015	3	2
70	1	48	2			2	20	9 Meisterprüfu	2015	3	2
72	1	40	2			2	40	5	2015	3	2
76	1	29	2			2	42	7	2014	5	1
81	2	27	2			2	60	8	2016	1	2
93	1	45	2			2	38	8	2016	1	2
95	2	38	2			2	40	5	2014	5	2
100	1	39	2			2	32	7	2016	1	2
101	1	42	2			2	38,5	5	2015	3	2
104	2	37	2			2	40	8	2016	1	2
105	1	40	2			2	18	5	2015	3	2
107	2	22	2			2	25	4	2016	1	2
108	2	54	2			2	40	4	2012	5	2
110	2	30	2			2	40	8	2016	3	2
111	1	26	2			2	38,5	8	2015	3	2
112	1	30	2			2	37,5	5	2014	5	2
114	2	26	2			2	42	5	2016	1	2
116	1	21	2			2	40	5	2016	2	2
117	1	26	2			2	2	8	2014	6	1
118	1	27	1			2	38,5	8	2015	5	2
120	1	28	2			2	50	5	2016	1	2
121	1	37	2			2	25	5	2016	1	2
122	2	50	2			2	50	7	2014	-9	2
123	1	50	2			2	40	5	2014	5	2

CASE	SD01	SD02_01	SD03	SD03_04	SD04	SD04_02	SD05	SD05_09	SD06_01	SD07	SD08
127	1	22	2			2	25	5	2014	5	2
128	1	24	2			2	38,5	5	2015	3	2
135	2	50	1			2	40	4	2016	1	8
139	2	27	2			1		4	2015	3	2
140	1	34	2			2	40	7	2016	1	2
147	2	55	2			2	48	9 Diplom-Wirts	2014	4	2
149	1	28	2			1		5	2015	3	8
151	1	35	2			2	30	4	2015	3	2
153	2	43	1			2	40	7	2015	3	2
154	1	24	2			1		4	2014	5	1
155	1	28	2			2	42	4	2015	3	2
157	1	40	2			2	30	5	2016	1	8
158	2	26	2			2	40	7	2016	1	2
160	1	44	2			2	40	8	2014	5	2
162	1	32	2			2	30	4	2015	3	2
164	1	29	2			2	39	7	2015	4	8
165	1	31	2			2	40	5	2016	1	2
166	2	35	2			2	38,5	7	2016	2	2
167	1	47	2			2	42	4	2016	1	2
178	1	24	2			2	4	7	2013	8	1
196	1	26	1			1		8	2014	4	2
197	1	25	1			2	5	8	2014	5	1
207	1	24	1			1		4	2013	7	1
217	1	20	3			1		4	2014	6	1
229	1	21	4 Bulgarien			1		4	2014	5	1
240	2	24	2			1		8	2012	10	1
274	1	23	2			2	10	4	2013	7	1
275	2	25	2			2	20	8	2013	8	1
288	2	24	2			2	40	8	2010	8	1
333	1	21	2			2	5	4	2013	7	1
343	1	26	2			2	15	4	2013	3	2
356	1	19	1			2	10	4	2016	1	2

CASE	SD01	SD02_01	SD03	SD03_04	SD04	SD04_02	SD05	SD05_09	SD06_01	SD07	SD08	
361	1	23	2			2	4	4	2013		5	1
434	2	34	2			2	50	8	2015		4	2
439	2	31	2			2	40	7	2014		6	2
453	1	27	2			2	47	8	2015		4	2
456	1	49	2			2	35	8	2015		4	1
458	1	21	2			1		8	2014		6	2
461	1	26	2			2	28	7	2014		4	2
462	1	26	2			2	24	4	2014		6	2
472	1	26	2			2	35	8	2016		2	2
474	2	24	2			2	20	5	2013		7	2
514	2	26	2			2	45	7	2015		3	2
515	1	23	2			2	38,5	8	2016		1	2
522	1	25	2			2	40	8	2015		4	2
523	1	33	2			2	30	4	2015		4	2
526	2	21	2			1		9 Abitur	2015		3	1
532	1	30	2			2	50	8	2015		4	2
535	2	22	2			2	8	4	2014		5	1
540	1	20	1			1		9 Abitur	2016		1	1
577	1	28	2			1		7	2014		4	8
583	1	21	2			1		4	2016		1	2
594	1	23	2			2	16	4	2014		5	2
601	2	27	1			2	20	8	2014		5	1
615	2	30	1			2	20	8	2014		5	1
618	2	30	1			2	20	8	2013		7	1
632	2	28	2			1		8	2014		5	2
654	1	22	1			1		4	2013		7	1
657	2	21	1			2	40	4	2014		6	2
665	1	25	4 Peru			2	30	8	2014		5	1
666	2	20	1			1		-9	2016		1	1
668	1	18	1			1		4	2016		1	1
671	2	19	1			1		4	2016		1	1
673	1	18	1			1		9 Allgemeine H	2016		1	1

CASE	SD01	SD02_01	SD03	SD03_04	SD04	SD04_02	SD05	SD05_09	SD06_01	SD07	SD08	
674	2	24	1			2	20	8	2012		9	1
687	1	18	1			2	6	4	2016		1	1
693	2	20	1			1		4	2016		1	1
694	1	21	1			1		4	2016		1	1
695	1	26	2			2	10	8	2013		6	1
697	2	19	1			1		4	2016		1	1
703	1	18	1			2	5	4	2016		1	1
705	1	34	2			2	38	9 DI((FH)	2016		2	1
718	2	22	1			1		4	2016		1	1
723	2	33	2			1		4	2016		1	1
725	1	26	2			1		8	2015		3	1
743	2	20	1			2	10	4	2015		3	1
750	2	18	1			1		4	2016		1	1
759	2	21	1			1		4	2016		1	1
760	2	18	1			1		8	2016		1	1
766	1	21	1			1		4	2013		7	1
773	1	23	2			1		4	2012		9	1
777	1	42	1			2	25	5	2013		7	1
779	1	26	1			2	18	5	2011		9	2
786	1	30	2			2	18	7	2006		11	1
789	2	23	1			1		4	2013		7	1
792	2	19	1			1		4	2016		1	1
794	1	31	2			2	30	7	2015		3	2
795	1	24	2			2	20	8	2011		11	1
797	1	19	1			1		4	2016		1	1
798	1	19	1			1		8	2016		1	1
802	1	25	1			1		8	2014		5	1
810	1	18	1			1		4	2016		1	1
817	1	28	2			1		4	2006		10	1
820	2	19	1			1		4	2016		1	1
821	2	19	1			1		4	2015		3	1
831	2	33	2			2	20	4	2014		5	2

CASE	SD01	SD02_01	SD03	SD03_04	SD04	SD04_02	SD05	SD05_09	SD06_01	SD07	SD08
834	2	29	1			2	20	4	2013	8	2
836	2	19	1			1		4	2016	1	1
837	1	19	2			1		4	2016	2	1
841	2	29	1			2	16	7	2015	3	1
844	1	24	1			1		8	2014	5	1
846	2	18	1			1		4	2016	1	1
853	1	19	2			1		5	2016	2	1
855	1	25	1			2	20	7	2011	4	1
862	2	28	2			2	15	7	2008	15	1
864	1	25	1			2	16	8	2015	4	1
868	1	22	1			2	10	4	2013	7	1
869	1	26	1			1		8	2013	7	2
871	1	44	1			2	55	4	1234	6	1

CASE	SD08_08	SD09	SD09x01	SD09x02	SD13_01	SD10_01	SD11	SD14
58			1 WPMA					2
59			1 Wirtschaftsinformatik Master					2
60			1 Wirtschaftsinformatik					2
61			1 Wirtschaftsinformatik		0		1	1
62			1 Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftspsychologie					2
64			1 Wirtschaftsinformatik		11		3	1
65			1 Wirtschaftsinformatik		6		1	1
68			1 Wirtschaftsinformatik		0		2	1
69			1 Betriebswirtschaft & Wirtschaftspsychologie					2
70			0			Danke, dass die Zielgruppe		2
72			1 bwl & wipsy		9		1	1
76			1 Doktorat Rechtswissenschaften					2
81			1 Wima					2
93			1 BW & Wirtschaftspsycholog		19		1	1
95			1 Wirtschaftspsychologie					2
100			1 Aging Services Managemer		2		4	1
101			1 Wirtschaftsinformatik		18		1	1
104			1 Betriebswirts		4		1	1
105			1 BWL & Wirtschaftspsychol		4		3	1
107			1 Betriebswirtschaft und Wirtschaftspsychologie					2
108			1 Wirtschaftsin		14		4	1
110			1 wiba					2
111			1 Betriebswirtschaft & Wirtschaftspsychologie					2
112			1 Betriebswirtschaft und Wirtschaftspsychologie					2
114			1 Bwl & Wirtscl		2		1	1
116			1 Wirtschaftsinformatik					2
117			1 Publizistik- und Kommunikationswissenschaft					2
118			1 Masterstudiengang Wirtschaftspsycholog Sehr gut gelungener Fragek					2
120			1 BWL					2
121			1 BWL & WiPsy		6		1	1
122			1 Wirtschaftsin		1		1	1
123			1 Aging sevices Management					2

CASE	SD08_08	SD09	SD09x01	SD09x02	SD13_01	SD10_01	SD11	SD14	
127			0						2
128			0						2
135 FernFH			1 Wirtschaftsinformatik		17			2	1
139			1 Projektmanagement und IT						2
140			1 Wirtschaftsinformatik		0			1	1
147			1 Wirtschaftspsychologie - Ma		19 Achtung! Ich			3	1
149 FernFH			1 Wirtschaftspsychologie		0,5 Die Frage "da			2	1
151			1 Wirtschaftspsychologie						2
153			1 Betriebswirtschaft und Wirtschaftspsychologie						2
154			1 Bildungswissenschaft			Es war alles klar.			2
155			1 Wirtschaftsinformatik						2
157 FernFH			0		18			2	1
158			1 Wirtschaftsinformatik Master						2
160			1 Betriebswirtschaft und Wir		18			1	1
162			1 Pflegemanagement		4			1	1
164 FernFH			1 Betriebswirtschaft und wirtschaftspsych						2
165			1 Betriebswirtschaft und Wirtschaftspsychologie						2
166			1 Betriebswirtschaft und Wirtschaftspsychologie						2
167			1 BWL & Wirtschaftspsychologie			die Headlines/Überschriften			2
178			0						2
196			1 Packaging Design Marketing						2
197			1 BWL Master						2
207			1 BWL						2
217			1 Konzertfach Viola						2
229			2 Erziehungswi						2
240			1 Psychologie						2
274			1 Musikalisches Unterhaltungstheater						2
275			1 Statistik						2
288			1	BWL					2
333			1 Lehramt D/GSK						2
343			1 H						2
356			1 Umwelt- und Verfahrenstechnik					Ich fühle mich an meiner H	2

CASE	SD08_08	SD09	SD09x01	SD09x02	SD13_01	SD10_01	SD11	SD14	
361			1 Pharmazie						2
434			1 BWL						2
439			1 Marketing						2
453			1 Unternehmensführung - Executive Management						2
456			1 Soziologie		15			3	1
458			1 Kommunikationswirtschaft						2
461			1 Marketing & Salesmanagement						2
462			1 Kommunikationswirtschaft						2
472			1 Marketing- und Salesmanagement						2
474			1 Kommunikationswirtschaft						2
514			1 Logistik und Transportmanagement						2
515			1 Human Resources						2
522			1 Marketing- und Salesmanagement						2
523			1 Marketing						2
526			1 Psychologie						2
532			1 Marketing						2
535			1 Psychologie						2
540			2 Sozial- und Kt Politikwissenschaft						2
577 fernfh			1 wirtschaftsinformatk			6 Mobile optim		1	1
583			1 Kommunikationswirtschaft BA						2
594			1 Kommunikationswirtschaft						2
601			1 Psychologie						2
615			1 Wirtschaftswissenschaften						2
618			1 Technische BWL M.Sc.						2
632			1 Molecular Biotechnology						2
654			1 Sozialökonomie						2
657			1 duales Studium, BWL						2
665			1 BWL						2
666			1 Informatik						2
668			1 Informatik						2
671			1 Informatik						2
673			1 Informatik						2

CASE	SD08_08	SD09	SD09x01	SD09x02	SD13_01	SD10_01	SD11	SD14
674			1 Informatik					2
687			1 /					2
693			1 Informatik					2
694			1 Informatik					2
695			1 Psychologie		4		2	1
697			1 Informatik					2
703			1 Informatik					2
705			1 VWL					2
718			1 Informatik			Diese Umfrage ist auf dem		2
723			1 VWL					2
725			1 Psychologie					2
743			1 Informatik					2
750			1 Informatik					2
759			0					2
760			1 Informatik					2
766			1 Informatik					2
773			1 Veterinärmedizin					2
777			1 Gerontologie		14		2	1
779			1 Verwaltung					2
786			1 Rechtswissenschaften					2
789			1 Psychologie					2
792			1 Informatik					2
794			1 Wirtschaftspsychologie		5		1	1
795			1 Publizistik					2
797			1 Informatik					2
798			1 Informatik					2
802			1 Master Psychologie					2
810			1 Informatik					2
817			1 Psychologie					2
820			1 Informatik					2
821			1 Informatik					2
831			1 Unternehmensführung					2

CASE	SD08_08	SD09	SD09x01	SD09x02	SD13_01	SD10_01	SD11	SD14	
834			1 Audiovisuelle Medien						2
836			1 Informatik						2
837			1 Psychologie						2
841			1 Kriminologie						2
844			1 BWL						2
846			1 Informatik						2
853			1 Psychologie						2
855			1 Ernährungsökonomie						2
862			1 Psychologie						2
864			1 Psychologie						2
868			1 Medienkommunikation						2
869			1 Marktforschung						2
871			1 e		1			1	1